

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Ausbildung in der Westsahara: Eine anthropologische Analyse zum Schnittfeld zwischen Alltagsorganisation im Flüchtlingslager, Unabhängigkeitskampf und Vorbereitung der Rückkehr“

Verfasser

Peter Erwig

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studiendeckblatt:	A 307
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Kultur- und Sozialanthropologie
Betreuer:	o. Univ.-Prof. Dr. Andre Gingrich

Danksagung

Besonderer Dank geht an meine Gastfamilie in den Flüchtlingslagern und an alle meine Interviewpartner_Innen, deren Namen ich aus Rücksicht und Sicherheitsgründen nicht nennen will. Weiter bedanke mich bei allen Bewohner_Innen der Camps für die Unterstützung während der Feldforschung und beim Schreibprozess, welche durch ihre positive Energie immer neue Impulse bekommen haben. Abba danke ich für das aufzeigen von Wegen und das Öffnen von Türen.

Ich danke dem Zoek für die Möglichkeit in die Lager zu gelangen und besonders Dr. Dieter Seiwert für die Unterstützung auf verschiedenen Ebenen.

Ich danke meinem Betreuer Prof. Dr. Andre Gingrich für die gute und unkomplizierte Betreuung und das schnelle Beantworten von Emails.

Weiter danke ich allen an der Produktion des Textes in verschiedenen Formen beteiligten: Marion, Paul, Lasse, Sonja, Hendrik, Luis, Leonie, Basti, Natali, Chris.

Zuletzt meiner Familie, meinen Eltern und der ganzen Bagage.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Methode	9
2.1 Feldforschung	9
2.2 Ankommen	10
3. Gesellschaft und Kultur	14
3.1 Geschichte der Sahraui	14
3.2 Von der Stammes- zur Klassengesellschaft	16
3.3 Besetzung und Vertreibung.....	22
3.4 Aufbau der Lager	23
3.5 Die 90er - Waffenstillstand und Geld	26
3.6 Geschlechterverhältnisse.....	27
3.7 Konstruktion von Ort	33
4. Ausbildungssystem	36
4.1 Bildung oder Ausbildung	36
4.2 Schule	37
4.3 Ausbildung im Islam und unter spanischer Kolonialherrschaft	38
4.4 Schule als hergestellter Ort	40
4.5 Ausbildung als Ideologie	41
4.6 Formaler Aufbau des Schulsystems	43
4.7 Inhalte der Lehre	45
4.8 Arabisch und Religion	48
4.9 Hispanische Identität	50
4.10 Vermittlung nationaler Symbolik in der Schule	52
4.11 Weiterführende Ausbildung.....	55
4.12 Ausbildung jenseits der Lager.....	59
4.13 Rückkehr und Arbeitsmarkt.....	62
4.14 Ausbildung der Lehrer_Innen.....	65
5. Ausblicke	68
5.1 Bildung und Nationalstaat	68
5.2 Staat.....	70
5.3 Nationalismus	71
5.4 Antikolonialer Kampf und Nationalismus.....	73
5.5 Flüchtlinge - nationale Identität	76
5.6 Flüchtling.....	78
5.7 Camps: Organisation zwischen Hilfe und Kontrolle	79
6. Schluss	85
7. Literaturverzeichnis	87
8. Abstract	90
9. Anhang	92
10. Lebenslauf	97

1. Einleitung

Es ist Abend, die Familie sitzt im Zelt beisammen, es wird gerade die 2. Runde Tee herumgereicht, Familienmitglieder und Freunde kommen zu Besuch und gehen wieder, Kinder laufen hinaus in die Dunkelheit und kehren zurück. Die Erwachsenen sitzen in der einen Ecke des Zeltes um den Vater der Familie herum und reden über die anstehenden Feierlichkeiten zur 35-Jahrfeier der Ausrufung der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS), welche in Tifariti stattfinden werden. Es geht darum, wer aus welcher Familie an den Feiern teilnehmen wird. Ibrahim, der 16-jährige Sohn des Bruders der Mutter, wohnt im Zelt gegenüber und wird bei der Militärparade mitmarschieren. Warda, die Cousine aus dem Zelt rechts, wird bei der Fraueneinheit mitlaufen. Unterdessen sitzen die Kinder in der Mitte des Zeltes unter einer Lampe und machen Hausaufgaben. Ich lese zusammen mit ihnen in den Schulbüchern. Alle Kinder sind begeistert von ihren eigenen Schulbüchern und erklären mir die Bilder von Märtyrern wie El Ouali und die einzelnen Etappen des Kampfes der Sahraui um Befreiung. Ich gehe noch einmal die Notizen zu einem Interview durch, welches ich heute geführt habe und denke an den Satz, welchen meine Interviewpartnerin gleich zu Beginn sagte; „Education for the Sahraui is like fighting, they need this!“ (Interview 5) So und so ähnlich sieht eine typische Szene allabendlich aus in der Familie, in der ich während meiner Feldforschung zu Gast bin.

Den ersten Kontakt mit dem Konflikt um die Westsahara hatte ich vor ungefähr drei Jahren. Auf einer Reise vom Senegal über Mali und Mauretanien bis nach Spanien kam ich auch in der Westsahara vorbei. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich nichts von dem dortigen Konflikt gehört, weder auf vorigen Reisen nach Marokko oder Spanien noch in Österreich oder Deutschland. So war ich relativ verwundert, als ich in einem Internetcafé in Al Aiun mit meinem Nachbarn auf Spanisch ins Gespräch kam und dieser mir von der Geschichte des Konflikts, von Widerstand und Unterdrückung erzählte.

Die Beschäftigung mit dem Thema begleitete mich fortan durch mein Studium. Als es um die Auswahl eines Diplomarbeitsthemas ging, hatte ich zunächst die Idee, über sahrauische Identitäten im Exil bzw. an verschiedenen Orten zu schreiben, also in den besetzten Gebieten der Westsahara, in Marokko, Spanien, Frankreich und in den Flüchtlingslagern in Algerien. Dieses Vorhaben stellte sich aber als zu komplex heraus, um im Rahmen einer Diplomarbeit abgehandelt zu werden. Zudem stellte sich die Frage, wie ich in die Flüchtlingslager kommen soll? Nach verschiedenen anderen Ideen und Überlegungen griff ich das Thema jedoch wieder auf, denn es hatte sich eine konkrete Möglichkeit ergeben, im Rahmen eines Sprachkursange-

bots des ZOEK e.V. (Zentrum für Europäische und Orientalische Kultur) in Leipzig in die Lager zu gelangen. Die Frage des Zugangs hatte sich also gelöst, aber worüber wollte ich schreiben? Bei der ersten tieferen Auseinandersetzung mit der Westsahara und den Flüchtlingscamps im Rahmen der Recherche für meine Diplomarbeit fiel mir sowohl in der Literatur als auch in Gesprächen mit Sahraui die zentrale Position der Bildung auf. So war schnell klar, dass ich mich auf dieses Thema konzentrieren würde.

Der Titel meiner Arbeit lautet nach vielen Überlegungen 'Ausbildung in der Westsahara: Eine anthropologische Analyse zum Schnittfeld zwischen Alltagsorganisation im Flüchtlingslager, Unabhängigkeitskampf und Vorbereitung der Rückkehr'. Alltagsorganisation, Unabhängigkeitskampf oder Vorbereitung auf Rückkehr sind, jede für sich genommen, komplexe Themenfelder, welche alleine oder in Konzentration auf bestimmte Teilaspekte eine Diplomarbeit wert wären. Man könnte meinen, die Ausbildung sei nur ein Aspekt dieser jeweiligen Bereiche. Doch ich werde im Laufe dieser Arbeit versuchen darzulegen, dass die Ausbildung eben der Punkt oder das Schnittfeld ist, an dem alle Felder zusammenlaufen. Ich gehe also von der Ausbildung bzw. dem Ausbildungssystem aus, um die sahrauische Gesellschaft als Ganzes und ihre einzelnen Bereiche zu analysieren.

Der Ausgangspunkt für meine Forschung war der Alltag der Sahraui in den Flüchtlingslagern. Ich habe bei einer sahrauischen Familie gewohnt, mit ihr den Alltag geteilt und von hier aus den Weg in die verschiedenen Ausbildungsstätte verfolgt. Ich bin den Kindern des Bruders der Mutter in die Primaria/Grundschule gefolgt, dem Sohn in die Secundaria/Weiterführende Schule und der Tochter des Cousins des Vaters in das Olof Palme Center. An den verschiedenen Orten habe ich Interviews mit Rektor_Innen und Lehrer_Innen geführt und Kontakt zu Bildungsbeauftragten hergestellt. Mein Fokus lag dabei aber auf den direkt Beteiligten, also auf Schüler_Innen und Lehrer_Innen, ihrem Alltag, ihrem Tun und ihren Sichtweisen auf die Ausbildung, aber auch auf der Gesellschaft als Ganzes. Ich werde aufzeigen, wie das Ausbildungssystem in den Flüchtlingslagern funktioniert, wie die Kinder, von der Primaria über die Secundaria hin zur Universitätsvorbereitung und zum Studium an Universitäten in Algerien, Libyen oder Kuba das System durchlaufen. Welche verschiedenen Wege dazwischen, davon abgehend, darüber, darunter oder daneben verlaufen. Ich werde mich mit Inhalten des Lehrplans auseinandersetzen, also was wird wie gelehrt, auf welche Bereiche oder Fächer wird besonders Wert gelegt. Ich untersuche, wie die Ausbildung der Lehrer_Innen aussieht und welche Probleme sich durch ein Ausbildungssystem ergeben, welches in einem Flüchtlingslager funktioniert, wo es nur begrenzt funktionieren kann.

Darüber hinaus steht die besondere Position des Ausbildungssystems für die DARS als Staat im Exil, sowie für den Kampf der Sahraui um Unabhängigkeit, im Fokus meiner Arbeit. Es geht um die Bedeutung der Ausbildung für einen Staat, eine Bewegung wie die POLISARIO und eine Gesellschaft, die sich am Ort eines Flüchtlingslagers und im Kampf gegen eine Besatzungsmacht gebildet haben. Interessante Aspekte sind der Einfluss auf Lehrinhalte und die allgemeine Verbindung von staatlicher Ausbildung und Nationalismus, aber auch die Finanzierung, das Herstellen von Lehrbüchern und der Kontrolle und Veränderung des Lehrplanes. Es geht mir zuletzt auch um eine Beschreibung und Analyse der Gesamtsituation anhand des Ausbildungssystems.

Hierfür ist es aber zunächst wichtig, den Kontext zu verdeutlichen, um ein Verständnis zu ermöglichen. In weiten Teilen Afrikas sind Nationalstaaten das Ergebnis des europäischen Kolonialismus und somit auch des Widerstands gegen ihn und seiner Überwindung. Das gilt auch für die Westsahara, nur bedeutete das Ende der spanischen Kolonialherrschaft für die Sahraui den Beginn einer neuen Herrschaft, einer neuen kolonialen Situation. Marokko und Mauretanien beanspruchten 1975 dieses Gebiet, woraufhin große Bevölkerungsteile nach Algerien vertrieben wurden. Dort leben die Vertriebenen nun seit 36 Jahren auf einem Stück unwirtlicher Wüste. Die Menschen dort sehen sich als Sahraui. Diese Diplomarbeit befasst sich ausgehend vom Ausbildungssystem mit der Geschichte, der aktuellen Situation der Sahraui und der Entwicklung und Zukunft der Gesellschaft. In der jetzigen Lage der Sahraui als Flüchtlinge in einem algerischen Lager ist ihr Leben vom Kampf geprägt. Die Flüchtlingslager der Sahraui sind ein relativ kleines Gebiet, indem nicht nur 180.000 Menschen überleben, sondern es geschafft haben, einen Staat mit einem funktionierenden Gesundheitssystem und Ausbildungssystem in einer neuen Gesellschaft aufzubauen. Sie haben gleichzeitig bis 1991 einen militärischen und seit 1991 einen diplomatischen Kampf gegen Marokko geführt. Hier laufen zwangsläufig verschiedene Ebenen und gesellschaftliche Entwicklungen zusammen, auch weil die DARS sich wie ein normaler Staat gibt und handelt, aber keiner ist, sondern von einem Flüchtlingslager aus agiert und nur ein eingeschränktes Territorium hat. Somit ist alles, was in der Gesellschaft und auch im Leben jedes Einzelnen passiert, an den Kampf um Befreiung gekoppelt, der das ist, was alles im Inneren zusammenhält. Somit müssen auch bestimmte Allgemeinplätze über Staaten oder Gesellschaften allgemein in Frage gestellt werden.

Der etwas sperrige Titel meiner Arbeit ist ein Resultat dessen, dass die Ebenen hier nicht so einfach voneinander getrennt werden können. Ich werde also zunächst vorstellen, wie ich bei

meiner Forschung vorgegangen bin. Dann gehe ich auf die Geschichte und Gesellschaft der Sahraui ein. Ort und damit verbundene Identitäten spielt eine zentrale Rolle in Flüchtlingslagern, besonders wenn dieser Ort so extrem ist wie im Falle der Sahraui. Die Flüchtlingslager befinden sich im Wüstengebiet der Hamada, hier steigen die Temperaturen im Sommer auf über 40 Grad und im Winter bis in die Minusgrade. Es gibt zwar vereinzelt Gärten, aber der Boden ist nicht in der Lage größere Teile der Flüchtlingsbevölkerung zu ernähren. Um die DARS als Staat und die sahrauische Gesellschaft als Ganzes verstehen zu können, muss auch geklärt werden, dass sie bis auf die befreiten Gebiete in der Westsahara kein eigenes Territorium hat, sondern sie sich nur als Gäste in Algerien aufhalten. Die Flüchtlingslager befinden sich auf algerischem Territorium und werden offiziell vom UNHCR, der Flüchtlingsorganisation der UN, betreut. Die Sahraui haben bis auf die Nahrungsmittelversorgung, die aus oben beschriebenen Umständen nicht möglich ist, die meisten Aufgaben selber übernommen haben. Das Gesundheitssystem und das Ausbildungssystem sind in sahrauischer Hand und auch die Sicherheit in den Lagern und die Rechtsprechung wird vom sahrauischen Staat gewährleistet. Im weiteren werde ich mich im Vorbereitungskapitel mit der Geschichte der Sahraui ab den 60er Jahren und den gesellschaftlichen Entwicklungen von der Kolonialzeit unter spanischer Besatzung über die Besetzung durch Marokko und die folgende Vertreibung bis hin zum Aufbau einer neuen Gesellschaft in den Flüchtlingslagern bei Tindouf in Algerien beschäftigen. Im Hauptteil werde ich auf meine Feldforschung und mein Vorgehen eingehen und Probleme, sowie Macht- und Herrschaftsverhältnisse in ihrem Rahmen aufzeigen. Nach dem Beschreiben der Geschlechterverhältnisse in der sahrauischen Gesellschaft konzentriere ich mich dann auf das Ausbildungssystem selber. Ich werde basierend auf den Daten, welche ich während meiner Feldforschung ermittelt habe darstellen, wie das Ausbildungssystem aufgebaut ist. Meine Interviews sind alles Expert_Inneninterviews. Eine Lehrerin, welche in Algerien ausgebildet wurde, kann mir sowohl etwas über ihre Ausbildung und Zeit im Exil sagen als auch über ihre Arbeit als Lehrerin. In diesem Teil wird die Bedeutung der Ausbildung Schritt für Schritt erklärt und die damit verbundenen Probleme dargestellt.

Problematisch ist sicherlich, dass ich nur verhältnismäßig kurz in den Flüchtlingslagern war und meine Feldforschung nicht so umfangreich sein konnte, wie ich es gerne hätte. Formal ist hinzuzufügen, dass ich meine Interviews auf Spanisch und Englisch geführt habe. Die englischen Interviews übernehme ich 1zu1 und nehme keine grammatikalischen Korrekturen vor, da ich die Authentizität nicht mindern will. Die auf Spanisch geführten Interviews übersetze ich ins Deutsche, da ich nicht erwarte, dass diese Sprache von allen Leser_Innen verstanden wird.

2. Methode

2.1 Feldforschung

Die Feldforschung und in ihr die teilnehmende Beobachtung gilt als die Hauptmethode der Anthropologie. Der Kerngedanke besteht darin vor Ort zu sein, womit traditionell gemeint ist, dass europäische Forscher_Innen außerhalb Europas in sogenannten 'primitiven Kulturen' forschen, um dann die Ergebnisse zu Hause auszuwerten und einem Publikum der eigenen Gesellschaft vorzustellen. Auch meine Diplomarbeit folgt diesem Muster. Ich war in den Flüchtlingslagern der Sahraui, einem Ort, der vielen in Europa nicht bekannt und auch kein beliebtes Reiseziel für größere Teile der Gesellschaft ist. Dort habe ich geforscht. Nun sitze ich an meinem Schreibtisch, habe die Daten ausgewertet und schreibe.

Auch wenn ich diesem Arbeitsmuster kritisch gegenüber stehe, so war ich Rahmen meiner Diplomarbeit nicht in der Lage, es zu durchbrechen. Ich befinde mich noch in der Ausbildung und meine Arbeit stellt den Abschluss dar. Ich musste also erst einmal vor Ort ins kalte Wasser springen, oder in diesem Fall eher in den heißen Sand und den Ablauf und die Schwierigkeiten der Feldforschung erlernen. Vieles kommt auf die Art und Weise an, wie man Menschen begegnet und auf die Selbstreflexion über die eigene Rolle und Position. Klar ist die Situation der Feldforschung auch immer durchzogen von verschiedenen Machtlinien. Allein, dass ich einen Pass habe, mit dem ich überall hin reisen kann, und das Geld um dies zu tun, privilegiert mich im Gegensatz zu den Menschen, mit denen ich geforscht habe. Auch sind Alter, Geschlecht und sozialer Status sensible Punkte, denn andere können einen über Punkte kategorisieren können, die für die eigene Identitätskonstruktion nicht von Bedeutung sind. Es geht bei der Feldforschung um viele kleine Details und es erfordert Aufmerksamkeit und Sensibilität, diese wahrzunehmen.

Ethnographic authority may be said to rest on „having been there,“ that is, on our presence. But what would our presence count if it were not matched by the presence of those whom we study? Neither presence, ours or theirs, is a natural, physical fact (nor is intersubjectivity as a condition of communicative interaction); it must be achieved and is always precarious. (Fabian 2007: 5)

Ich habe während meines Aufenthaltes in den Flüchtlingslagern bei einer sahrauischen Familie gewohnt, was mir einen guten Einblick in die Struktur, den Alltag der Gesellschaft und das Leben in den Lagern ermöglicht hat. Dies ist mein Ausgangspunkt gewesen, von dem aus ich mich dem Thema Schule und Ausbildungssystem sowie Nationalismus genähert habe. Allein durch das Zusammenleben mit der Familie und vor allem den Kindern konnte ich viel im All-

tag beobachten und erfahren. Auch dadurch, dass sich das Leben hauptsächlich im Zelt der Familie abgespielt hat und der Schulalltag einen beträchtlichen Teil des Familienlebens ausmachte, konnte ich viel lernen. So wurde ich aufgefordert, täglich mit den Kindern der Familie Hausaufgaben in Spanisch und Englisch zu machen. Dies war sehr interessant, um über den Aufbau des Unterrichts und Inhalte bzw. deren Wirkung auf die Kinder Daten zu sammeln. Des Weiteren habe ich Experten_Interviews mit Schulrektor_Innen, Lehrer_Innen, Bildungskordinator_Innen durchgeführt. Es ging mir darum, mich dem Thema von zwei Seiten zu nähern, zum einen vom Alltag aus und der Wirkung auf diesen und zum anderen von der institutionellen und den offiziellen Zielen des Bildungssystems. All das passierte vor dem Hintergrund der Flüchtlingssituation, dem Kampf und dem Leben in den Lagern.

Ein Manko meiner Arbeit ist, dass ich kein Hassania, also die Sprache der Sahraui, gelernt habe und so vieles im Alltag unverständlich blieb. Aber dadurch, dass Spanisch, welches ich gut beherrsche, die offizielle Zweitsprache ist und auch Teil der sahrauischen Identität, konnte ich trotzdem gut mit den Menschen kommunizieren, zumindest mit den Expert_Innen, die ich interviewte. Die Kinder sprachen alle gut Spanisch, so dass ich hier keine Kommunikationsnachteile hatte. Vielmehr gab mir das Spanische einen unabhängigen Raum, in dem sich die Kinder losgelöst bewegen konnten, da die Erwachsenen in der Familie und Umgebung kein Spanisch sprachen. Aber fangen wir bei der Reise, dem Ankommen und der Aufnahme in die Gastfamilie an.

2.2 Ankommen

Hin und Rückreise sind komplexe und intensive Übergangsphasen der Herauslösung aus der alltäglichen Herkunftskultur und später des Wiedereintritts in sie wie vor allem des schrittweisen Eintretens in die fremde Kultur und dann des allmählichen Wieder-Heraustretens aus ihr. (Gingrich 1999: 25)

Die Maschine landete in Tindouf um drei Uhr in der Frühe. Die algerischen Grenzbeamten drücken einen Ausreisestempel in den Pass, vor dem Flughafengebäude wartete ein ausrangierter Bus der Stadtwerke Bilbao, Vertreter der sahrauischen Regierung regeln die Abfahrt. Der Bilbo Bus fuhr in die Nacht, passierte erst algerische Grenzposten und dann sahrauische, über eine asphaltierte Straße gelangen wir zu einem Platz. Schemenhaft sind Häuser zu erkennen. Ich war wieder in Al Aiun, (siehe Fotos 1/3) doch diesmal nicht in der Nähe des Meeres, sondern mehr als tausend Kilometer entfernt mitten im algerischen Wüstengebiet der Hamada. Ich wurde also am Marktplatz von Al Aiun abgeladen und stieg dort in einen Mili-

tärjeep der Sahraui um. Dann wurde ich zu meiner Gastfamilie gebracht. Verschlafen begrüßte mich eine junge Frau. Sie wies mir einen Platz in einer Steinhütte zu und servierte Kaffee und Brot mit Butter und Marmelade. Das war der erste Teil des Gastmahls, wobei interessant ist, dass die Sahraui normalerweise keinen Kaffee trinken. Es war also eine Feststellung der Andersheit der Kultur des Gastes und die gleichzeitige Anerkennung und Bezeugung von Respekt für die Unterschiede zwischen ihr und der eigenen Kultur.

Nach schnellen Träumen wurde morgens um acht Uhr geweckt, um mit der Familie zu frühstücken. Nun durfte ich ins Zelt oder Chaima, wie es auf Hassania heißt, dem Lebensmittelpunkt der Familie. Hier warteten der Vater und die Mutter der Familie. Nach der Begrüßung wurde der obligatorische Tee zubereitet. In einem komplizierten und festgelegten Ablauf werden drei bis vier Runden Tee serviert. Das wiederholt sich drei Mal am Tag, d.h. nach den Mahlzeiten und immer dann, wenn Besuch kommt, wobei jede Familie ihre Eigenheiten bei der Zubereitung hat. Der Tee in unserer Familie war sehr süß, da der Vater keinen bitteren Tee vertrug. Das richtige Zubereiten war eine wichtige Angelegenheit und wurde mit einem gewissen Stolz durchgeführt. Im Durchschnitt dauert dies um die zwei Stunden oder länger. Durch das Frühstück und das Teetrinken wurde ich als Gast in der Familie aufgenommen und empfangen. Man kann diesen Prozess mit dem Gastmahl gleichsetzen.

In jedem Fall leitet das Gastmahl über zur Situation des gesicherten und vorübergehenden Gastaufenthaltes, zu einem klar umrissenen Zusammenhang von Rechten und Pflichten zwischen Gast und Gastgeber. (Gingrich 1999: 49)

Zu meinen Pflichten gehörte die Autorität des Vaters zu achten und nicht vor ihm zu rauchen, nicht Musik zu hören und bestimmte englische Wörter nicht zu benutzen, welche sich ähnlich wie Geschlechtsteile auf Hassania anhören. Darüber hinaus war auch die Solidarität mit dem Kampf der Sahraui eine meiner Pflichten, der überall im Alltag präsent ist, ob in täglichen Gesprächen oder Solidaritäts- und Propaganda-Veranstaltungen. Im Gegenzug wurde ich von der Familie akzeptiert, bekam Essen und einen Schlafplatz und mir wurde ein Name auf Hassania gegeben.

the whole maintenance of a social order depends upon the appropriate kind and degree of respect being shown towards certain persons, things and ideas or symbols. (McGee 1995: 180)

Das Gastrecht ist ein Identitätsmarker in der sahrauischen Gesellschaft. Es dient als Fläche, um sich von den Marokkanern abzusetzen und wird in den Kampf integriert.

Wir sind Sahraui, und die Marokkaner sind Marokkaner, wir sind sehr gastfreundlich, für die Marokkaner ist das schwierig, z.B. in unseren Häusern kannst du sehen wie sich alle versammeln um Tee zu trinken Frauen, Kinder, Gäste alle! In Marokko nicht! In Marokko hat der Gast ein isoliertes Zimmer! Das ist sehr unterschiedlich, wir wollen keine Marokkaner sein, unsere Tradition, unsere Bräuche sind sehr reichhaltig, wir sind sehr gastfreundlich! (Interview 3)

Ich war aber mehr als nur ein Gast, der ein paar Tage blieb, da ich einen längeren Aufenthalt geplant hatte. Auch war ich kein Familienmitglied, das zu Besuch war. Deshalb musste eine andere Form für mich gefunden werden. Um das familiäre Gleichgewicht aufrecht zu erhalten, entwickelte sich etwas, das Radcliff-Brown mit 'joking relationship' beschrieben hat. Sie bedeutet, dass sich eine Person über die andere lustig machen kann, ohne dass diese es der anderen übel nehmen darf. Das funktioniert symmetrisch in beide Richtungen. Es handelt sich um akzeptierte Respektlosigkeit.

The joking relationship is a peculiar combination of friendliness and antagonism. The behavior is such that in any other social context it would express and arouse hostility; but it is not meant seriously and must not be taken seriously. (McGee 1995: 180)

Diese 'joking relationship' entwickelte sich zwischen mir und den Kindern der Familie, wodurch ich vor den Eltern quasi abgestuft wurde zum Rang eines Kindes, damit ihre Stellung in der Familie aufrecht erhalten blieb und sie ihre Autorität so auch auf mich ausweiteten. Auf der anderen Seite erlaubte mir das formale Akzeptieren ihrer Autorität auch mehr Freiheiten, da ich doch etwas älter und einen anderen Status hatte als ihre Kinder. Das hing aber auch von der Präsenz des Vaters ab. War er zugegen, so weitete sich die 'joking relationship' auch auf die Mutter aus. Beim Essen wurde ich von der Tochter immer wieder angehalten, mehr zu essen, was sich zwischen uns zu einer Neckerei entwickelte, die von ihr übertrieben wurde und auf die ich mit anderen Neckereien antwortete. Für die Eltern aber war das Essen und vor allem das 'Vielessen' eine Respektsbezeugung, auf die sie viel Wert legten. Wenn ich nun wenig aß, reagierten sie verärgert oder fragten, ob ich krank sei. Es handelte sich also um eine konkrete Erwartung der Eltern an mich, welche über die Tochter und ihre Späße ausgedrückt, aber gleichzeitig abgeschwächt wurde.

Außerdem drückte sich die 'joking relationship' durch Spitznamen aus, die ich bekam. Nachdem ich klar gemacht hatte, dass ich auf Feldforschung war und dies durch Hamed, welcher einen höheren Posten im Ministerium für Jugend innehatte, bestätigt wurde, wurden mir mehr Freiräume eingeräumt. So konnte ich mich freier bewegen als vorher und mir wurden Kinder

als Eskorte abgestellt, um mich zu Interviews oder anderen Orten zu begleiten. Man war mir behilflich, Gespräche mit Familienmitgliedern oder anderen Gesprächspartnern von Interesse zu vereinbaren. Momente, in denen ich in einer Krise mit meiner Feldforschung war, konnte ich so leichter überwinden. Auch half mir die Unterstützung der Menschen in der Familie und überhaupt in den Lagern, den Zwiespalt und die Entfremdung zu überwinden, welche dadurch entstand, dass ich auf der einen Seite Gast war und als solcher in die Familie integriert wurde und auf der anderen Seite Forscher. Allein einen Moment zu finden, um mein Forschungstagebuch zu schreiben, war schwierig, da sich alle immer im einzigen Raum des Zeltes aufhielten. Zum anderen führte es zu einer Entfremdung, da ich mich ausklinken musste, um dann auf einer Sprache, die die Leute nicht verstanden, über sie zu schreiben. Egal wie transparent so etwas abläuft, es schafft eine Barriere, welche ich durch die Unterstützung der Menschen aber überwinden konnte. Es war die Bereitschaft, der Menschen mir zu helfen und ihr Glaube, dass das, was ich tue sinnvoll ist, was mich von meiner Arbeit überzeugte und mir über meine Krisen hinweghalf. Denn egal, wie sehr man versucht mit den Menschen zu forschen, ist es im Endeffekt immer ein Forschen über sie.

Es ist traurig, daß der gegenwärtige Diskurs, der am meisten von Heterogenität und dem dezentrierten Subjekt und Durchbrüche ankündigt, die eine Anerkennung des Andersseins erlauben, sich ironischerweise noch immer in erster Linie an ein spezialisiertes Publikum richtet, dessen gemeinsame Sprache genau in jenen >>Urerzählungen<< wurzelt, die in Frage zu stellen er vorgibt. Wenn radikales postmodernes Denken einen umfassenden Wandel bewirken soll, dann darf ein Bruch mit der Vorstellung von >>Autorität<< als >>Herrschaft über<< nicht nur rhetorisch sein. Er muß sich im ganzen Sein und Verhalten ausdrücken, was die Art zu schreiben ebenso einschließt wie die Wahl des Themas. (hooks 1996: 44)

Durch Transparenz meiner Forschung und Einbeziehen der Menschen, dadurch, dass ich sie um ihre Meinung zu meiner Forschung und Vorschläge bat und einer Sympathie mit ihrem Kampf, ohne dabei zu sehr an Objektivität oder Wissenschaftlichkeit zu verlieren, versuchte ich diese Autorität aufzuweichen. Auch halte ich in diesem Zusammenhang das Betonen von Methoden und das strikte Halten an diese nicht für ein Allheilmittel. Feldforschung ist ein Prozess, der immer anders ist, weil jede Gruppe, jede Person, jeder Ort und jede Situation, in der man forscht, anders ist.

3. Gesellschaft und Kultur

3.1 Geschichte der Sahraui

Nach einem Besuch im örtlichen Kulturzentrum befinde ich mich auf dem Weg zurück zum Zelt der Familie, bei der ich wohne. Bachir begleitet mich. Auf der Straße befinden sich nicht viele Menschen. Sie sitzen vereinzelt vor den kleinen Lebensmittelgeschäften und unterhalten sich. Nur ein paar Kinder spielen auf der Straße. Die Kinder in den Lagern haben wenige Spielsachen und spielen mit dem, was sie finden. Meistens sind es Steine, die dann im Spaß aufeinander geworfen werden. Wir kommen an einer Gruppe spielender Kinder vorbei, sie rufen auf Spanisch 'Hallo, wie geht's?'. Dies ist eine alltägliche Szene in den Lagern. Ich antworte und wir gehen weiter. Als wir schon ein wenig entfernt sind, schreit ein Junge und wirft einen Stein in unsere Richtung. Er hatte offensichtlich nicht das Ziel uns zu treffen, doch frage ich Bachir, was es zu bedeuten hat. Er antwortet mir: 'Er ist ein Schwarzer, die Schwarzen sind verrückt.'

Es gibt offiziell keinen Rassismus in der sahrauischen Gesellschaft. Die POLISARIO verfolgt eine antirassistische Politik. Das Staatsbürgerschaftverständnis der DARS bezieht sich nicht auf Rasse oder Ethnie. Die sahrauische Gesellschaft ist ethnisch heterogen und entstand historisch aus drei Gruppen: Zum einen aus Berbergruppen, die schon seit Jahrtausenden in diesem Gebiet leben. Die zweite größere Gruppe besteht aus arabischen Stämmen, die im 11. und 12. Jahrhundert von der arabischen Halbinsel aus in dieses Gebiet eingewandert sind. Die dritte Gruppe sind Schwarze aus den Gebieten südlich des Senegal-Flusses, die zum Teil als Sklav_Innen in die Gesellschaft aufgenommen wurden. Mit dem Entstehen der Almoravidenbewegung im 11. Jahrhundert begann eine tiefere Islamisierung der Bevölkerung, welche bis dahin nur oberflächlich stattgefunden hatte. „Die Einführung des Islam bildete damit eine wesentliche Grundlage zur Entwicklung einer gemeinsamen Identität der verschiedenen Nomadenstämme der Westsahara.“ (Rössel 1991: 34) Ab dem 13. Jahrhundert wurde der Stamm der Beni-Hassan die dominierende Kraft in der Region, die zu den Makil-Arabern gehörten. Die Beni-Hassan waren die einflussreichste Gruppe, von denen die Sahraui auch die Sprache des Hassania übernommen haben.

Bis ins 15. und 16. Jahrhundert stießen Reisende zwar noch auf Reste der Berbersprache, aber spätestens im 19. Jahrhundert hatte sich Hassania fast überall in der Westsahara durchgesetzt, ein eigener und von den anderen Maghreb-Sprachen klar unterscheidbarer arabischer Dialekt. In der sahrauischen Sprache finden sich nur noch wenige Wörter aus der Sprache der Berber

und aus dem >>Land der Schwarzen<< südlich der Sahara zum Beispiel für Tiere, Pflanzen und Landschaftsformen. (Rössel 1991: 35)

Hassania wurde im Transsaharahandel schnell zur lingua franca, zur Verkehrssprache, da es dem Koranarabischen sehr nahe stand und gleichzeitig den Dialekt der dominierenden Stämme an den Enden der Karawanenstraßen darstellte. Die Betonung ist die gleiche wie im Hocharabischen, aber bzgl. der Aussprache gibt es Abweichungen. Heute sind es vor allem Worte aus den ehemaligen Kolonialsprachen Französisch und Spanisch, welche Einzug in den sahrauischen Wortschatz gefunden haben. So wird z.B. für Küche das französische Wort 'cuisine' benutzt.

Sprache spielt auch in der Identitätsbildung eine wichtige Rolle. So bezeichnen sich heute alle Hassania sprechenden Sahraui als *بيضان* -*Baiḍān* (Weiße), womit aber nicht die Hautfarbe gemeint ist, sondern eine bestimmte Kultur und Abstammung. Es sollte vorsichtig damit umgegangen werden, die Begriffe in ein westliches Wertesystem zu übertragen, da Rassismus in Europa durch die Geschichte, den Kolonialismus und den Sklavenhandel eine andere Bedeutung hat. So nennen die Sahraui dunkelhäutige Menschen aus Gebieten weiter südlich nicht *سودان* -*Sūdān* (Schwarze), wie sonst üblich im Arabischen, sondern *قوار* -*Quwār* (Dörfler). In täglichen Gesprächen wurde oft betont, dass man ein Volk sei, das verschiedene Kulturen, also eine weiße in Bezug auf Religion und eine schwarze in Bezug auf Essen oder Musik, miteinander verbinde.

Die Politik der DARS ist integrativ. So gibt es z.B. Fälle von Menschen, die aus den Nachbarländern wegen der Gesundheitsversorgung und Bildung in die Lager kommen und dort eine Staatsbürgerschaft erhalten. Es wird gesagt wir sind alle Sahraui und sich über kulturelle Werte und den Kampf definiert.

Traditionell bestand die sahrauische Gesellschaft aus verschiedenen ethnischen Gruppen. Sklaverei war Teil der sahrauischen Gesellschaft. Hinsichtlich der Sklavenhaltung muss allerdings hinzugefügt werden, dass diese in den nomadischen Gesellschaften und unter den Bedingungen der Wüste eine spezielle Funktion hatte.

Dieses Wort hat vielfach einen Bedeutungsinhalt, der harte Unterdrückung, körperliche Mißhandlung und Schlimmeres einschließt, so wie es von den Sklaven in Amerika immer wieder berichtet wird. In den saharischen Gesellschaften kommt dem Sklavenstatus eine andere Bedeutung zu. Zwar konnte ein Sklave gekauft und verkauft werden (was selten vorkam) und durfte auch keinen oder nur geringen Besitz erwerben, mußte andererseits aber von seinem Herrn unterhalten werden; Sklavenstatus schließt automatisch die Altersfürsorge, die der Herr

zu geben hat, mit ein. Ebenso bekam jeder Sklave nach einem abgeschlossenen Handel, z.B. Kamelverkauf, einen gewissen Erlös ab in Form neuer Kleidung, Tee oder ähnlichem. Wurde ein Sklave geschlagen oder anderweitig mißhandelt, konnte er –ohne Strafe befürchten zu müssen – seinen alten Herren verlassen und sich einem anderen unterordnen. (Creyaufmüller 1979: 19)

Auch wenn die harten Lebensbedingungen in der Wüste zu einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zwischen Herr_Innen und Sklav_Innen führten, so handelt es sich doch um Ausbeutung und Unterdrückung. Die sahrauische Gesellschaft war bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine nomadische Gesellschaft, die in den oben beschriebenen Strukturen funktionierte. Dies erklärt auch den Fortschrittsdrang der POLISARIO-Kader, welche als Studenten mit anderen Ideen und Lebensweisen in Kontakt kamen und traditionelle Ideen deshalb als rückständig ansahen.

Im Folgenden werde ich nun auf die gesellschaftlichen Entwicklungen der Sahraui ab den 1960er Jahren eingehen. Diese teile ich in vier Abschnitte ein: die spanische Kolonialzeit bis 1975, die Besetzung und Vertreibung durch die marokkanische Armee, die Zeit in den Lagern bei Tindouf bis zum Waffenstillstand 1991 und die Entwicklungen, die hierauf bis heute folgten.

3.2 Von der Stammes- zur Klassengesellschaft

Die 60er Jahre waren geprägt von großen Veränderungen in der sahrauischen Gesellschaft. Das Gebiet der Westsahara wurde 1884 im Zuge der Berliner Konferenz Spanien zugesprochen. Bis 1934 war der Einfluss Spaniens in diesem Gebiet allerdings sehr gering. Die spanischen Kolonialisten konnten lediglich in Villa Cicneros, Dahla und Tarfaya Militär- und Handelsposten einrichten, die von den Sahraui gegen Bezahlung geduldet wurden. (Rössel: 89) Da die Sahraui im öfter in Konflikt mit französischen Truppen kamen, diese bekämpften und dann das Gebiet der Westsahara als Rückzugsgebiete nutzten, übte die französische Regierung Druck auf Spanien aus das Gebiet effektiver zu kontrollieren. Ab 1934 kann von einer effektiven Kontrolle Spaniens über das Gebiet gesprochen werden. Bis in die 60er Jahre veränderte sich hierdurch die sahrauische Gesellschaft aber nicht wesentlich. Wenige Sahraui siedelten sich in den Küstenorten an und man behielt nomadische Stammesstrukturen bei. Erst jetzt verdrängte die Geldwirtschaft den Tauschhandel, die Konflikte zwischen den Clans nahmen ab und neue Arbeitsmöglichkeiten wurden wahrgenommen. (Rössel 1991: 16) Es wurden Phosphatvorkommen entdeckt, die neue finanzielle Möglichkeiten für die Bewohner_Innen schufen. Es zogen mehr spanische Kolonialisten in die Region, die Städte wuchsen

und dadurch, dass die Westsahara eine Steuerfreizone war, ergaben sich neue Einnahmemöglichkeiten durch den Schmuggel von Radios, Tabak und anderen Gütern in angrenzende Gebiete. (San Martin 2010: 49) Hinzu kam, dass Dürren die traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweisen der Nomad_Innen zerstörten, so dass die Lohnarbeit in den Städten, im Phosphatabbau und im kolonialen Militär zur Regel wurde. Der Lebensstandard in der Westsahara war hoch. So hatten die Häuser in den Städten fließend Wasser, Strom und Abwassersysteme. Bachir Mustafa Sayed ein Sahraui, der zu dieser Zeit mit seiner Familie im marokkanischen Tan Tan lebte und später ein Führer der POLISARIO wurde, sagt:

in the south of Morocco the image that we had of the [Spanish] colony was that they were very rich. Their level of living was also envied in Mauretania. The prosperity was palpable, especially at the beginning of the seventies. It was thought that under Spain everybody had a wage, even without working. For the young, the western Sahara meant the cigarettes that were brought to the territory, the radios, the good stuff. The El Aaiun radio station publicized such a variety of products. (San Martin 2010: 54)

Laut Weltbank lag das Bruttosozialprodukt pro Kopf bei 2.550 Us-Dollar, im Vergleich zu 180 Us-Dollar in Mauretanien, 270 Us-Dollar in Marokko und 430 Us-Dollar in Algerien. So erinnert sich Bachir, ein Sahraui, damals in seinen 20ern:

The most important thing was that there was employment, there was plenty of money in circulation, and everything could be bought. In every house there was a washing machine, black and white television, a fridge, a radio. The traders went to the Canary Islands to buy merchandise. I worked in Fos Bucraa' and in 1974 I went on to Las Palmas (in the Canary Islands) on holiday. Most people had a Land Rover and some households had two cars. The Seat 600 was very fashionable amongst the young. Later on came the Seat 127, which also became very fashionable. Young people went to bars and discos; we bought good clothes and smoked Marlboro. We got Raiban glasses. In El Aaiun there was a group of hippies and they were really into Jimi Hendrix. (San Martin 2010: 55)

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Stämmen gingen zurück und man kann davon sprechen, dass es soziale Gleichheit gab. Die Arbeitgeber in den Minen, welche meist aus Spanien waren, interessierten sich nicht für Stammeszugehörigkeit. Aber allem Aufbrechen traditioneller Gesellschaftsstrukturen zum Trotz war der Grundstein der Gesellschaft noch immer die Asabiya. Solidarität und kollektive Handlungsfähigkeit, wurden nicht durch Individualismus ersetzt. Nur der Überbau auf gesamtgesellschaftlichem Niveau wurde verändert. Es entstanden neue Formen von Klassenidentitäten, welche die alten nomadischen Strukturen ersetzen.

Class – consciousness among the workers ...The tribal consciousness is substituted by a national consciousness that unites all these nuclei [workers, merchants, soldiers, civil servants, et cetera.], who will confront, first ideologically and later actively, the colonial power and its creations, such as the chiuji (San Martin 2010: 56)

Die 60er und 70er Jahre sind also von Urbanisierung und einer neuen sozialen Ordnung geprägt. Das Interessante hierbei ist, dass die spanische Regierung an ihrem exotischen Bild einer nomadischen Stammesgesellschaft festhielt und ein Regierungssystem aufbaute, das so angelegt war, als ob die Stämme noch die hauptsächlichen sozialen Institutionen wären. Man schuf den Cabildo, eine Art Regionalregierung, welcher für die Themen Sport, Landwirtschaft, Gesundheit und Bildung verantwortlich war, aber nur symbolische Macht besaß. Die Funktion der Yemaa, der Versammlung der Stammesführer, war rein passiv. Sie durften beobachten und sich Gedanken über die Belange des Territoriums machen und wurden über neue Gesetze informiert, hatten aber keine tatsächliche politische Macht. Diese Yemaa bestand aus Männern, die ihre Stellung in der Gesellschaft längst verloren hatten und nur noch die Vergangenheit repräsentierten. Durch ihre Mitgliedschaft in der Yemaa konnten sie Privilegien und Wohlstand für ihre Familien erreichen. So war es klar, dass die veränderte Gesellschaft andere politische Organisationsformen und auch andere Arten von Führer_Innen produzieren würde. Harakat Tahrir (OVLS), die Befreiungsbewegung für die Saquia Al Hamra und Rio de Oro, war die bedeutendste dieser neuen Organisationen, die aber vielmehr als Zusammenschluss verschiedener Gruppen funktionierte.

the membership of the Harakat Tahrir (OVLS) was an unequivocal reflection of the changing social structure in the Spanish Sahara that the colonial authorities resisted seeing. (San Martin 2010: 77)

Die Forderungen an Spanien waren Urbanisierung, der Schutz vor äußeren Feinden und Modernisierung bzw. Technisierung der Gesellschaft. Der mittel- bis langfristige Plan war, zusammen mit Spanien einen Übergang zu einer unabhängigen Westsahara zu schaffen. Dieser umfasste drei aufeinander folgende Etappen. Die erste Etappe sollte eine Autonomie innerhalb Spaniens sein, die zweite die Bildung eines Teilstaates von Spanien. Als dritte und letzte Etappe war die volle Unabhängigkeit von Spanien innerhalb von 10 bis 15 Jahren vorgesehen. Spanien wurde als Partner angesehen, der das nötige Wissen zur Ausbeutung der Ressourcen zur Verfügung stellen und die Bedingungen zum Aufbau einer 'modernen Zivilisation' bereiten sollte. Ob diese Forderungen an das faschistische Spanien von Weitsicht zeugen, ist die

eine Frage. Sie spiegeln jedoch das Selbstverständnis der Sahraui als moderne Gesellschaft wieder und zeugen von Selbstvertrauen.

Die bemerkenswerteste Person der OVLS war Bassiri, welcher kein Führer im traditionellen Sinne war. Er hatte in Kairo und Damaskus studiert und war stark beeinflusst von der sozialistischen Ideologie der Baath Partei und speziell von Nasser. Der Standpunkt der OVLS zur Yemaa war klar: diese wurde nicht als legitimer Vertreter des saharauischen Volkes gesehen und sollte abgeschafft werden. Das entscheidende Ereignis war die Zemla-Demonstration am 17. Juli 1970 in Al Aiun, bei der die OVLS friedlich für die Umsetzung ihrer Forderungen demonstrierte. Die Antwort der Spanier war ein Massaker mit vielen Toten, und sahrauischer Seite musste erkennen, dass Verhandlungen mit Spanien keine Option waren. Im Zuge des Zemla-Massakers wurde auch Bassiri gefangen genommen, gefoltert und sehr wahrscheinlich getötet, Klarheit über seinen Verbleib gibt es bis heute nicht. Der Vorgehen im Falle Bassiris wird als großer Fehler der Spanischen Kolonialmacht angesehen, (San Martin 2010: 81) da Bassiri kein Militanter war, sondern ein Theoretiker und potenzieller Verbündeter Spaniens.

Die nächste wichtige Figur im Freiheitskampf ist El Ouali, ein Sahraui aus Tiris, welcher zu dieser Zeit im marokkanischen Tan Tan lebte. Sein Vater war ein 'Mann des Gewehrs' und in der alten Form der Ghazzi trainiert. Ghazzi, von dem sich unser Wort Razzia kommt, nennen die Sahraui eine Kriegsführung, welche aus schnellem Überfall und ebenso schnellem Rückzug besteht und später großen Einfluss auf die Kriegsführung gegen Marokko hatte. El Ouali hatte in Marokko studiert und eine kleine Widerstandsgruppe bestehend aus sahrauischen Studenten um sich geschart. 1972 kam es in Tan Tan zu Protesten gegen Spanien mit der Forderung nach Unabhängigkeit, welche von Marokko blutig nieder geschlagen wurden. Das Scheitern der friedlichen Bemühungen führte zur Gründung der POLISARIO am 1. Mai 1973 in Mauretanien mit dem Slogan: „con el fusil arrebataremos la Libertad“ (San Martin 2010: 85) zu Deutsch „mit der Waffe erreichen wir die Freiheit“. Der 25-jährige El Ouali Mustapha Sayed wurde der erste Generalsekretär. Die POLISARIO bestand meist aus jungen Student_Innen, die in den Nachbarländern ausgebildet wurden. Unterstützung erhielten sie nur von linksradikalen Gruppen in Marokko und von Colonel Gaddafi. Im ersten politischen Manifest heißt es:

Nach dem Fehlschlag aller friedlichen Mittel, ist – als einzige Ausdrucksmöglichkeit der Massen – die POLISARIO Front entstanden, die sich zu revolutionärer Gewalt wie zum bewaffneten Kampf bekennt, um damit die vollständige Freiheit des Sahrauisch-Afrikanisch-

Arabischen Volkes wieder herzustellen und die Machenschaften des spanischen Kolonialismus zu durchkreuzen. (Rössel 1991: 142)

Die POLISARIO versteht sich als arabisch, afrikanisch, muslimisch und als einen Teil der Dritten Welt und des Widerstands gegen Kolonialismus, Imperialismus und Ausbeutung. Außerdem umfasst das Programm den Aufbau einer sozialistischen Nation. Die sechs Hauptforderungen sind: 1. Mobilisierung der Massen in einem demokratischen System. 2. Die gerechte Verteilung der nationalen Ressourcen. 3. Abbau des Stadt-Land Gefälles. 4. Gleichberechtigung von Mann und Frau. 5. Abschaffung jeglicher Ausbeutung durch die Gleichberechtigung von Mann und Frau, Bereitstellung von Wohnraum, Gesundheitsversorgung und Bildung. 6. Bürgerliche Freiheiten. (Claussen 1978: 66) Die Wirtschaft sollte nach dem genossenschaftlichen Prinzip organisiert werden. Zur eigenständigen Versorgung des neuen Landes mit Lebensmitteln, sollte der Fischfang und die Landwirtschaft ausgebaut werden. Die Industrialisierung sollte forciert und die Kontrolle über die Bodenschätze in die Hände der Bevölkerung gelegt werden. Der internationale Aspekt des sahraischen Befreiungskampfes, auf den von Seiten der POLISARIO viel Wert gelegt wird, verdeutlicht sich hier. Die Forderungen erinnern sehr an andere Befreiungskämpfe in anderen Teilen der Welt, welche zu dieser Zeit von China oder der UDSSR unterstützt wurden. Die POLISARIO betont dennoch immer ihre ideologische Unabhängigkeit.

Wir haben nie fremde Ideologien übernommen. Für uns war immer klar, daß wir uns nicht durch die Übernahme von Ideologien von außen unter Druck setzen oder in Abhängigkeit von bestimmten Ländern bringen lassen wollten. Wir sind sogar Opfer unserer ideologischen Unabhängigkeit geworden. Denn der Osten sagte, wir gehörten zum Westen und der Westen sagte, wir gehörten zum Osten. Hätten wir als ein kleines Volk einfach eine Ideologie eines anderen Volkes übernommen, hätte dies zwangsläufig zur Folge gehabt, daß wir uns diesem Volk und seinen Interessen hätten unterordnen müssen. Zum Beispiel hat der Irak einmal von uns verlangt, daß wir uns als Gegenleistung für eine mögliche Unterstützung unseres Befreiungskampfes der Ideologie der dortigen Baath-Partei anschließen sollten. Wir haben das abgelehnt. Gerade unsere außenpolitischen Beziehungen sind ein Beleg unserer ideologischen Unabhängigkeit. Die wichtigsten Eckpunkte zur Bestimmung unserer Position sind: wir sind islamisch und afrikanisch. Wir sind Nationalisten und haben immer gegen den Kolonialismus und für die Befreiung unseres Landes gekämpft. In der befreiten Westsahara wollen wir – ähnlich offen – eine demokratische Gesellschaft aufbauen. Dabei muß ich aber betonen, daß unser Volk traditionell sozialistisch ist. In unserer Gesellschaft war und ist es unmöglich, daß es einen reichen sahraischen Mann gibt, der sich nach einem guten Essen ruhig zum Schlafen hinlegt, wenn er weiß, daß sein Nachbar hungert. Schon aus unserer Tradition ergibt sich also die So-

lidarität mit denen, die nichts haben. Und natürlich wird es die erste Aufgabe einer von uns gestellten Regierung sein, alles dafür zu tun, daß es den Armen besser geht. Aber wenn einer besonders viel arbeitet und dadurch reicher wird als andere, warum nicht? Soll er ruhig reich werden. Wir versuchen, unsere Tradition zu respektieren, aber wir müssen uns auch der heutigen Zeit anpassen.“ Mohamed Lamine Ahmed Mitbegründer der POLISARIO (Rössel 1991: 151)

Im Zentrum standen also die antikoloniale Ausrichtung, der radikale soziale Wandel und die Überwindung des tribalen Systems. Hierauf aufbauend funktionierte ein Klassenbewusstsein im kolonialen Kontext, das im Ausspruch „Wir sind alle Znaga“ seinen Ausdruck fand. Znaga waren im alten System der Nomaden Abhängige. Die Sahraui bezeichnen sich im kolonialen System kollektiv als Znaga. (San Martin 2010: 90) Zudem grenzte man sich stark nach außen von Mauretanien, Marokko, Algerien und Spanien ab. Dieses Nationalbewusstsein ist aber auch die Folge der Erkenntnis, dass Freiheit und Selbstbestimmung nur noch in einem Nationalstaat durchsetzbar sind. Es baut auf der speziell nomadischen Tradition des Kampfes, dem Ghazzi, auf. Während dieser Teil der Vergangenheit glorifiziert und in die moderne Identität integriert wird, werden andere Teile, wie z.B. die Yemaa, abgelehnt und als rückständig angesehen.

Identity is always identity for something. It follows that the social identity of an individual or group for one thing may shift and be transformed as it is constituted for something else. (Gupta 1997: 205)

Die drei Hauptfaktoren, welche die Unabhängigkeit nach Ansicht der POLISARIO verhindern, sind erstens die militärische Besatzung durch Spanien, zweitens der Einfluss spanischer Siedler_Innen auf die sahrauische Gesellschaft in Form von Korruption. Unter Korruption verstand man eine als negativ empfundene Form von Verwestlichung, wie sie in den Augen der POLISARIO der Hipismo repräsentierte. Dieser Begriff wurde vom Hippietum abgeleitet und war stellvertretend für Egoismus und Karrierismus. (San Martin 2010: 92) Drittens die Yemaa oder generell die Chiuuj, also Scheichs, welche für die falschen Traditionen standen, für die Teilung der Gesellschaft und den Kolonialismus.

The POLISARIO in less than two years had passed from being a small Guevara-style guerilla foco in the desert to lead a wide national mobilization encompassing all sectors of Sahraui society. (San Martin 2010: 101)

3.3 Besetzung und Vertreibung

Schon 1962 wird Spanien von der UN aufgefordert, die Westsahara zu entkolonialisieren. Früh macht Marokko seinen Anspruch auf das Gebiet geltend und beruft sich auf seine nationale und territoriale Integrität. Es wird sich auf das marokkanische Sultanat berufen, welcher vor der Kolonialzeit das Gebiet bis zum Senegal Fluss kontrolliert haben soll. Dies ist ein strittiger Punkt, da der Sultan nie uneingeschränkte Kontrolle über das Gebiet hatte. Es gab nur vereinzelte Zweckbündnisse aber die Reguibat, der bedeutendste Stamm der Sahraui, hatten keine Verbindungen zum marokkanischen Sultanat. (Rössel 1991: 159)

Für die UN ist in dieser Frage der Wille der Bevölkerung entscheidend. So empfahl die UN 1972 in einer Resolution ihren Mitgliedsstaaten, sich „mit dem Kampf der Menschen in der Sahara für ihr Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu solidarisieren“ und den „Kampf moralisch wie materiell zu unterstützen.“ (San Martin 2010: 157) Die mauretani-schen Gebietsansprüche sind ebenso zweifelhaft, da die soziale Organisation im Gebiet der Westsahara verschieden ist und auch die Sahraui nie an der Wahl des Emirs von Adrar teilgenommen haben. 1972 kommt es zu einem Abkommen zwischen Marokko und Mauretanien, das Gebiet der Westsahara aufzuteilen und wechselseitige militärische und diplomatische Hilfe zu gewährleisten. Algerien unterstützt die Sahraui, da es ebenfalls Gebietsansprüche Marokkos fürchtet und weil es die Prinzipien der Organisation of African Unity (OAU), die Kolonialen Grenzziehungen anzuerkennen und nicht in Frage zu stellen, schützen will. (Rössel 1991: 164) Der Internationale Gerichtshof entscheidet 1975, dass die Westsahara 1884 kein unbewohntes Gebiet war, sondern in Stämmen organisiert und dass der Kontakt zu Marokko oder Mauretanien nur über Handelswege bestand. Bei der Bevölkerungszählung 1974, dem spanischen Zensus, wurden 73.497 Bewohner gezählt. Die Sahraui halten diese Zahl aber für unrealistisch, da Spanien nur die Clanchefs befragte und diese aus Steuergründen niedrige Zahlen angaben. Sie selbst gehen von 750.000 aus. (Rössel 1991: 28) Als Antwort auf das Urteil des internationalen Gerichtshofes und den zunehmenden Druck der internationalen Gemeinschaft auf Spanien setzte Marokko am 24. November 1975 den Grünen Marsch in Bewegung. Grün deshalb, weil es die heilige Farbe des Koran ist und die Teilnehmer_Innen neben marokkanischen Fahnen und dem Koran auch grüne Stoffbänder mitführten, um der Angelegenheit einen religiösen Anstrich zu geben und als islamische Rückeroberung von den Europäern zu tarnen. Von den 350.000 Teilnehmer_Innen waren allein 43.500 Verwaltungsangestellte der Regierung. (Rössel 1991: 24) Dieser Marsch war aber nur symbolisch. Die eigentliche Invasion war militärisch, bei der Spanien Marokko gewähren ließ. Schon am 31. Oktober 1975 hatten Einheiten Marokkos die Grenze überquert und es kam zu ersten Kämp-

fen mit der POLISARIO. Die systematische Vertreibung der sahrauischen Bevölkerung begann. Senia Ahmed Merhab, damals 15 Jahre alt, erinnert sich:

Wir flohen nach Osten, in die Wüste, weil wir hofften, dort bei den sahrauischen Befreiungskämpfern Schutz zu finden. Wir hatten weder genug zu trinken noch zu essen. Wir trafen immer mehr flüchtende Sahrauis und sammelten uns schließlich im Inneren der Westsahara bei Oum Dreiga und Tifariti. Dort haben wir mit einfachsten Mitteln erste notdürftige Zeltlager aufgebaut, vor allem für Frauen, Kinder und schwache ältere Menschen. Die jüngeren Männer waren unterwegs, um den Menschen bei der Flucht zu helfen und gegen die marokkanischen Truppen zu kämpfen. Als die Marokkaner herausfanden, daß wir uns an bestimmten Stellen in der Wüste gesammelt hatten, warfen sie aus französischen Flugzeugen Phosphor- und Napalmbomben über uns ab. Tausende wehrlose Sahrauis sind damals auf diese Weise ermordet worden, fast nur Frauen und Kinder. Manche Sahrauis, die seitdem in den Flüchtlingslagern in der algerischen Wüste leben, haben damals ihre gesamte Familie verloren. (Rössel 1991: 25)

Das Vorgehen der marokkanischen Armee wurde von der UN bestätigt und von „Gräueltaten, die Ausdruck übelster Barbarei“ seien, sowie einem „drohenden Völkermord“ gesprochen. Im Juli 1976 befanden sich mehr als 100.000 Flüchtlinge in den Lagern um das algerische Tindouf. Die Situation in den Lagern war zu Beginn katastrophal. Das UNHCR und Algerien waren nicht vorbereitet auf die Masse von Flüchtlingen. Es fehlte an allem. „there were not enough men to dig the graves that were needed“ (San Martin 2010: 110). Anfang 1976, so ein Bericht des UNHCR, stirbt in den sahrauischen Flüchtlingslagern jedes vierte neugeborene Kind vor dem dritten Lebensmonat (Rössel 1991: 185) Die Yemaa schließt sich 1975 nach den Angriffen der POLISARIO an, welche nun die „einzige legitime Autorität des sahrauischen Volkes“ (Rössel 1991: 187) darstellt.

3.4 Aufbau der Lager

Die sahrauischen Flüchtlinge hatten also nichts, als sie in den Lagern ankamen, und der Ort, an den sie kamen, gab ebenfalls nichts her. Es war ein Stück Wüste, in dem nichts wächst und die meiste Zeit des Jahres unwirtliche Verhältnisse herrschen. Wegen des für die sahrauische Bevölkerung nicht funktionierenden Bildungssystems unter spanischer Herrschaft, was unter anderen ein wichtiger Kritikpunkt der POLISARIO war, gab es nur einen sahrauischen Arzt und zwei Krankenschwestern. Die Lager befinden sich auf einem 50 bis 80 Kilometer langen Streifen entlang der Grenze. Sie sind aufgeteilt in vier Dyrah (Provinzen), sie lauten: Al Aiun, Smara, Auserd und Dachla. Sie tragen die Namen von Städten in der Westsahara. Diese

Dyrah sind eingeteilt in verschiedene Wilayah (Stadtteile), die auch nach Orten in der Westsahara benannt sind und wiederum in Barrios nach Nummern unterteilt sind. (Clausen 1978: 69)

Das waren die Bedingungen, unter welchen die POLISARIO also versuchte ihr Gesellschaftsmodell umzusetzen. So wurden am Anfang gezielt, die Bevölkerungsgruppen vermischt, um alte Stammstrukturen aufzubrechen. Auch wurde es verboten, den Namen des Stammes zu nennen. (Clausen 1978: 69) Die westliche Kernfamilie wurde zum neuen Modell was bedeutete, dass zwei Eltern plus Kinder zur Basisstruktur in den Camps wurden. Diese Familien wurden nach der Mutter benannt, auch, um symbolisch mit der tribalen Gesellschaft zu brechen. (San Martin 2010: 118) Durch die internationale Hilfe, welche die Grundversorgung von Nahrung und Medikamente sicherstellte, konnte sich die POLISARIO darauf konzentrieren, die Gesellschaft neu zu strukturieren. Zwar war der eigentliche Plan der POLISARIO, erst die nationale Befreiung zu schaffen und dann darauf basierend mit den sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten eines Nationalstaates Westsahara eine neue Gesellschaft aufzubauen. Der Nation-Building-Prozess musste jetzt von einem Moment auf den anderen ohne zur Verfügung stehende Ressourcen begonnen werden, und zwar an einem Ort außerhalb des nationalen Territoriums. Hinzu kam, dass die Nation sich zu dieser Zeit im Krieg mit Marokko und Mauretanien befand.

The camps provide the (temporal) spatial fix of where to develop a social revolution and build a new state, based on the new revolutionary principle of the Saharawi nationalism launched by Bassiri and El Luali. (San Martin 2010: 119)

Es ging also von Anfang an nicht um das reine Überleben im Exil, sondern um den Aufbau eines Staates und einer neuen Gesellschaft, „based on the principles of radical communitarism, social equality and group loyalty“. (San Martin 2010: 120) Staat und Gesellschaft sollten nach dem Krieg in die Westsahara verpflanzt werden. Die DARS, also die Demokratische Arabische Republik Sahara, wurde am 28. Februar 1976 proklamiert. Die Zeit bis zum Waffenstillstand 1991 war geprägt vom Krieg gegen Marokko und Mauretanien. Wobei mit Mauretanien 1979 Frieden geschlossen wurde und es 1984 die Westsahara als eigenständigen Staat anerkannte. An der Front mit Marokko gab es Anfang der 80er große Erfolge, so dass die marokkanische Armee quasi nur noch die Küste kontrollierte. Als Reaktion änderte Marokko seine Strategie und ging dazu über, mit dem Bau einer Mauer und der Errichtung von Minenfeldern, den profitablen Teil der Westsahara vom Rest abzuschneiden. Marokko kontrolliert bis heute den Westteil, inklusive der kompletten Küste und den Phosphatfeldern, die DARS kontrolliert den unprofitablen Osten des Landes.

Weitere Ziele der POLISARIO waren der Aufbau eines Bildungssystems, Gesundheitssystems und einer funktionierenden Verwaltung. Mit der Absicht „Schon im Exil Strukturen aufzubauen, die auch zur Verwaltung einer befreiten Westsahara gebraucht werden.“ (Rössel 1991: 234) Der Krieg prägte die Zeit bis zum Waffenstillstand 1991. Fast alle Männer waren an der Front und die Verwaltung der Lager war in der Hand der Frauen.

The POLISARIO was much more than a political party or a national liberation movement, it was a state, an exiled state that assigned a particular role to everyone, decided the place of residence, took care of the children, provided medicines and gave food, clothes and shelter. All the [refugee] population lived at the rhythm of its slogans and dictum. Such a uniform and closed world comprised the optimum conditions for attempting the new mode [of society] that replicated politically, according to the interpretation of the FP [Frente Polisario], the classic lines of the revolutionary left; primacy of collectivism over individualism, and democratic centralism, *Markasia Demokratia*. (San Martin 2010: 120)

Markasia Demokratia ist im Hassania der Begriff für demokratischen Zentralismus. Tatsächlich kam die POLISARIO ihrem Ziel einer gleichen Gesellschaft nahe. Jede in den Lagern hatte die gleiche Nahrung und jede wohnte in den gleichen Zelten. Ende der 80er Jahre zeichnete sich Widerstand gegen den radikalen Kurs der POLISARIO und deren Kontrolle über alle Lebensbereiche ab. Es kam zu Protesten und letztendlich zu einer Revolution innerhalb der Revolution. Der kompromisslose Kurs der POLISARIO in Bezug auf die Auslöschung des Tribalismus, wonach es unter Strafe stand, sich 'Sohn von' (uld) zu nennen, wurde nicht länger toleriert. Das Ziel der POLISARIO, modernistischen Theorien folgend, war es die Clanidentitäten der Sahraui auszulöschen und sie so zu einer Nation zu formen. Es gab auch zunehmend Proteste und Demonstrationen gegen die Macht des Politbüros und es zeigte sich, dass die Sahraui nicht nur Flüchtlinge waren, sondern auch zu mündigen Bürger_Innen der DARS geworden waren. Sie waren organisiert in den verschiedenen Komitees und organisierten das Leben in den Lagern, jetzt forderten sie Mitspracherecht hinsichtlich der Ausrichtung des gesamten Systems.

Although internal dissent had been persecuted in the name of safeguarding national unity, the new order had also encouraged the political (and mainly administrative) participation of the refugees in the public life of the camps. (San Martin 2010: 121)

Die so genannte „sahrauische Perestroika“ endete mit Zugeständnissen an die Opposition. Weiterhin war es aber Konsens, dass alle Sahraui sich dem Ziel der Unabhängigkeit unterordnen müssen. Diese Entwicklung des Widerstands fiel auch mit dem Waffenstillstand von

1991 zusammen und der Hoffnung auf eine Unabhängigkeit durch ein Referendum. Der Zusammenbruch der Sowjetunion hatte wenig direkten Einfluss auf die DARS. Durch den Waffenstillstand sank die Abhängigkeit von ausländischem Kapital.

3.5 Die 90er - Waffenstillstand und Geld

1991 wurde der Waffenstillstand zwischen der DARS und Marokko vereinbart. Die Zeit hier nach bis heute ist vom Warten auf das Referendum geprägt. Dieses sollte den Status der Westsahara festlegen. Unstimmigkeit herrschte lange in Bezug auf die Frage, wer stimmbe rechtigt sei. Nach verschiedenen Anläufen, UN-Missionen und Kompromissen lässt sich abschließend sagen, dass Marokko oder besser der marokkanische König nicht an einem Referendum interessiert ist, da die sozialen Risiken im Inneren für die poröse Diktatur zu groß waren und sind.

Was die sahraische Gesellschaft betrifft, so hatte der Waffenstillstand zur Folge, dass die Männer zurück in die Lager kamen und in das soziale Leben integriert werden mussten. Ebenso mussten für die Jungen berufliche und soziale Alternativen zum Militärdienst gefunden werden. Da es in den Lagern keine Jobs gab, gingen manche Sahraui ins Ausland, was wieder zu Problemen in den Lagern führte, da die Familien, die über Verwandte Geld aus dem Ausland bezogen, jetzt mehr Möglichkeiten hatten als andere. Die Einführung der Geldwirtschaft und die Gestattung kleinerer Geschäfte sollte die Entwicklung hin zu sozialer Ungleichheit abfedern, verstärkten diese im Endeffekt jedoch nur, da nun Lehrer_Innen oder Angestellte der Regierung weniger Verdienst, Möglichkeiten und damit Ansehen hatten als ein Geschäftsbesitzer_Innen.

The relaxation has brought the development of petty commerce and some artisan work. Small shops selling basic groceries and household goods have sprouted, as have rudimentary repair sites for private vehicles, the number of which has increased enormously. Jewellery and leatherwork, much aimed at the solidarity and NGO market, is made and sold locally. There are some basic restaurants. Families own livestock. An estimated 4,000 young men have left the camps for migrant work in Spain. Their remittances, pensions from those employed by Spain before 1975 (and donations from Spanish families and organizations), allow many of the mud-brick houses that supplement or replace the tents to have electricity generated by solar panels. (Shelley 2004: 175)

Ein weiterer Streitpunkt, der die 1990er und 2000er Jahre prägte, war die Forderung der Campbewohner_Innen nach einer Verbesserung der Infrastruktur und der Lebensqualität in den Lagern. Die Führung der POLISARIO sah darin eine Gefahr für die Kampfmoral der

Menschen. Tatsächlich ist zu beobachten, dass der lange und erfolglose Prozess hin zu einer Unabhängigkeit seine Impulse nicht mehr aus den Lagern erhält, sondern aus den Protesten der Sahraui in den besetzten Gebieten. Eine Ausstellung zum Protestcamp von Gadaym Izik während meines Aufenthaltes zeigt dies. Auch waren mehrmals Aktivist_Innen aus den besetzten Gebieten in den Camps auf Politveranstaltungen zu beobachten. Diese sind besonders für die Frauen in den Camps ein Ereignis. Die Fahne der Familie wird herausgeholt und anschließend treffen sie sich mit Freundinnen im Olof Palme Center.

Frauen und wenige Männer sitzen vor der Bühne und hören dem Einpeitscher zu, welcher als Erster auftritt. (siehe Foto 6) Danach kommen verschiedene Redner_Innen und es fallen immer wieder Parolen vom Vaterland und dem Märtyrertod. Aber bei genauer Betrachtung sitzen die Frauen in Grüppchen zusammen und unterhalten sich. Diese Art von Propaganda- oder Informationsveranstaltungen ist zur Routine geworden und erfüllt nun eher soziale Funktionen im Lager, statt für den Kampf um eine unabhängige Westsahara von Bedeutung zu sein. Das Problem liegt darin, dass die Lager zu normalen Orten geworden sind und die Menschen dort konkrete Erwartungen an den Ort stellen. Der Wunsch nach Normalität führte auch zu einem Ausbau des Staates und seiner Leistungen im Bereich Gesundheit, Bildung und Landwirtschaft.

3.6 Geschlechterverhältnisse

Wir stehen mit mehreren Familienmitgliedern vor dem Zelt, unterhalten uns über die Sterne, welche am klaren Himmel deutlich zu erkennen sind. Ich erzähle, dass mir eigentlich nur das Sternbild des großen Wagens bekannt ist, vier Sterne für jeden Reifen und drei für die Deichsel. „Ja“, sagt Samira, „das kennen wir auch, bei uns heißt es vier Schwestern, ein Bruder und ein Hund.“ Warum gerade vier Schwestern, frage ich, und sie antwortet, dass sie es nicht genau wisse, aber vieles hat eine weibliche Symbolik. „Schau dir den Mond an, dort erkennst du eine Mutter die ihr Kind stillt.“ Tatsächlich kann man die Mondkrater so interpretieren. Viele Gesprächspartner_Innen betonen die wichtige Rolle der Frau für die Gesellschaft und den Kampf. Dies ist zum Einen auf das Programm der POLISARIO zurückzuführen, in dem die Gleichheit der Geschlechter betont wird. Auch ist es den Sahraui nicht verborgen geblieben, dass es gegenüber westlichen Besuchern im Moment gut ankommt, die Rolle der Frau und Frauenrechte zu betonen, auch um an benötigte Gelder für Projekte zu kommen. Dennoch lässt sich viele über die Geschichte und die Notwendigkeiten des Kampfes erklären. Schramm schreibt, dass die sahrauische Gesellschaft ab dem 13. Jahrhundert von einer starken Spezialisierung geprägt war und es eine klare Arbeitsteilung nach Geschlechtern gab. Die Aufgaben

der Männer waren das Reisen, Kriege und der Handel, während die Frauen für die Bewahrung der religiösen, sozialen und wirtschaftlichen Ordnung zuständig waren. (Schramm 1969: 89) Durch die Urbanisierung und die damit einhergehenden Veränderungen in der Gesellschaft wurde die traditionelle Ordnung aufgebrochen. Waren Frauen vorher von politischen Entscheidungen ausgeschlossen, so wurden sie in der neuen Ordnung auch aus dem Bereich der sozialen Entscheidungen gedrängt. Außerdem hatten sie so gut wie keinen Zugang zu Bildung. (Rössel 1991: 62) Die Unterdrückung während der Kolonialherrschaft führte dazu, dass Frauen im Widerstand eine zentrale Rolle einnahmen.

Sahraui women rebelled against Spanish colonialism and were the first to join the struggle and form groups, and they responded to the call to fight against colonialism, and almost all the cells at the beginning, were formed by women. (San Martin 2010: 89)

Da die Frauen also die Gruppe innerhalb der Gesellschaft war, welche am meisten unterdrückt wurde und unter der Kolonialherrschaft am stärksten zu leiden hatte, eigneten sie sich auch am besten als Träger für den radikalen sozialen Wandel, welchen die POLISARIO anstrebte.

Die Situation der Lager in Algerien ab 1976 stellte gleichzeitig eine teilweise Rückkehr zu einer vorkolonialen Ordnung dar. Die Ordnung der Camps und die Arbeitsteilung gehen auf die Strukturen der Frigs, also Camps während der Ghazzi, zurück, wo die Frauen für die Organisation und die Männer für den Kampf zuständig waren. Die Geschichten der Ghazzi sind Teil der nationalen Erzählung geworden und symbolisieren den Widerstand der Sahraui als Nation gegen jede Form von Unterdrückung und Fremdherrschaft. Die Unterschiede zu heute sind offensichtlich. Die Frigs hatten eine tribale Basis und nur Mitglieder desselben Clans lebten zusammen. Dies überwand die POLISARIO durch ihr neues Familienmodell der Kernfamilie. Es werden also, wie so häufig, nur die Elemente der Geschichte herausgebrochen und verwertet, welche sich für die neue Identität gebrauchen lassen. Bis zum Waffenstillstand von 1991 funktionierte die Arbeitsteilung nach Geschlechtern problemlos. Nach dem Waffenstillstand kamen die Männer aber wieder zurück in die Camps und mussten hier in das Leben integriert werden.

Bis heute organisieren die Frauen den Alltag in den Camps. Jedes Barrio hat eine Präsidentin, welche alle vier Jahre von den Frauen des Barrios gewählt wird. Diese ist für die Verteilung des Essens zuständig, welches in die Lager geliefert wird. (siehe Foto 5) Weiter ist sie für den sozialen Zusammenhalt verantwortlich, wie mir die Präsidentin eines Barrios von Bou Craa in einem Interview erzählte. Sie besucht Kranke, oder sozial Benachteiligte und sorgt dafür, dass diese weiter in der Gesellschaft integriert bleiben und versucht, ihnen zu helfen. Auch über-

wacht sie die Schulleistungen der Kinder des Viertels und versucht mit den Eltern Lösungen zu finden, wenn diese unter den Erwartungen bleiben. Weitere Aufgaben sind die Verbreitung von Informationen sowohl der Regierung, als auch über Feste und sonstige Aktivitäten und deren Organisation. Bei Konflikten innerhalb des Viertels treffen sich alle Frauen und beraten gemeinsam über mögliche Lösungen.

Männer sind auf dieser Ebene der Viertel wie auch auf der nächst höheren, der Dyrah, nicht direkt in die politische Organisation involviert, erst auf Ebene der Wilayah nehmen sie teilweise teil. So sagte mir die Präsidentin des Barrios, dass Männer nicht mit Frauen zusammenwählen und Entscheidungen treffen wollen und deshalb nicht auf diesen Ebenen aktiv sind. In 'meiner Familie' fiel auf, dass der Vater für die offiziellen Geschäfte zuständig war, bzw. diese überwachte. Auf Alltagsebene waren es aber Mutter und Tochter, die die Entscheidungen fällten, welche der Vater dann nur noch bestätigen durfte. Er war so formal in die Entscheidung eingebunden, aber tatsächlich hatte er mit dem Entscheidungsprozess und dessen Durchführung wenig zu tun. Seine Macht war nur symbolisch, was sich dadurch ausdrückte, dass er z.B. als erster den Tee bekam. Ein Vertreter der POLISARIO erklärt angesprochen auf diese Thematik:

You know before the end of war the majority of the men was in the front to fight Morocco and in the camp just stay women and child. And we get this tradition that a lot of our activity in camp, that member are active in activity with time, a lot of our activity the persons who participate in it with hard work are women. (Interview 2)

Es war bis 1991 eine Notwendigkeit des Krieges und der allgemeinen Situation, dass Frauen die Lager organisieren. Ab 1991 änderte sich das mit der Rückkehr der Männer.

Then we until this moment try to push men to participate in the activity in camp. There is a small number of men in camp, because it is not their place, their logical place and their obliged place by their will, their wish. We cannot accept Morocco stay there and stay calm and peaceful and stay there with women and child. (Interview 2)

Hier wird klar, dass der Anspruch, welcher durchaus patriarchaler Basis ist, darin besteht zu kämpfen und die Gesellschaft oder Nation gegen Marokko zu verteidigen. Die Arbeit der Frauen wird zwar respektiert und honoriert, aber durch die Aussagen wird auch klar, dass sie in den Augen dieses POLISARIO-Funktionärs mit den Camps im Endeffekt nur eine Niederlage verwalten und organisieren. Auch wenn die Sahraui jetzt schon seit 35 Jahren hier leben, so werden die Camps nur als Provisorium angesehen bzw. als unnatürlicher Zustand. Auf der

anderen Seite ist aber auch klar, dass sich die Frauen den gesellschaftlichen Raum angeeignet haben.

The habitants of the camp refugee are women and until this moment the majority who attend a lot of activity are women. You are not the first one to observe this issue, all the visitors and the foreigner when they arrive; oohh the women. And they take another idea that the women in middle east and the world of Islam and the world Arabic cannot get out of its house and can't find it in public space. Not just in activity, in dispersible, in school garden the majority of teachers are women, in any the thing, majority are women because this is the tradition what we have. Everything has a good aspect and a bad aspect, the war encourage us to push women to this role this active role to participate in a lot of thing. And it participate in the war. Any job in the camp is a good serve for us. But also the character of women Sahraui. Not any in this area can do this. The character of women Sahraui and it is a, it has opinion and can try it, is tradition before. As a women of Bedouin participate with men and we treat her with all respect and all thing. (Interview 2)

Zum Einen war die Rolle der Frau in der sahrauischen Gesellschaft in der Tat eine andere als in anderen Gesellschaften der Region. Ebenfalls ist klar, dass das Programm der POLISARIO, welches die Gleichwertigkeit von Frau und Mann betont, die Überwindung von patriarchalen Strukturen als Bedingung für den Aufbau einer neuen Gesellschaft sieht. Zudem ist es offensichtlich, dass sich Frauen das Leben in den Camps in vielen Bereichen angeeignet haben. Aber zwischen Praxis und revolutionärer Rhetorik liegen noch immer patriarchale Strukturen und Denkmuster. Die Hausarbeit ist z.B. komplett Rolle der Frauen. Männer hingegen...

don't do anything, yeah but it depends on the education. There is a common thinking, that everything in the house should be done by women. I mean if a man if he help his wife in front of his family or friends maybe they will say; oohh, he listen to her and she is controlling him ya, but it depends there are men who help. (Interview 6)

In der Familie, in der ich wohnte, arbeitete die Tochter am meisten. Ihre Eltern waren schon recht alt, die Mutter Ende 50 und der Vater Anfang 60. Beide waren zudem oft krank, weshalb die Tochter die Schule nicht beenden konnte und viel arbeiten musste. Ihr kleinerer 13-jähriger Bruder, half teilweise beim Abräumen von Tellern, aber übernahm keine größeren Arbeiten. Der große Bruder war nur am Wochenende da und half nicht viel, weil er dadurch, dass er auf die weiterführende Schule ging, hohes Ansehen in der Familie genoss. Der Vater war im Krieg am Knie verletzt worden und konnte sich deshalb nur eingeschränkt bewegen.

Der gesellschaftliche Druck, ein bestimmtes Frauen- und Männerbild zu erfüllen, verhindert Veränderungen.

Die staatliche Politik ist auf Frauen und Mädchen zugeschnitten. In den Kamps sind die Angebote wie im Olaf Palme Center fast ausschließlich für Frauen. Es gibt Computerkurse, Englischkurse, eine Näherei und eine Töpferei, in der nur Mädchen arbeiten und später versuchen, die Produkte zu verkaufen. Auch politische Veranstaltungen, auf denen über die Situation in den besetzten Gebieten berichtet wird, oder eine Verleihung von Orden für die herausragenden Leistungen für die Gemeinschaft, sind auf Frauen zugeschnitten. Sie machen auch den Hauptteil des Publikums aus. Aber auf die Frage, ob es eine generelle Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft gäbe, antwortet meine Interviewpartnerin:

No and I think this has not changed until at least since many centuries yah. Cause for example if they see me in this place for such a period of time and a boy here, we are not equal how they see us. They will ask what she is doing here, why she is here, what she is looking for. But a boy can go wherever he want. Yes that is the problem, even in the family they ask about the girl, where she is, what she do, but the boy they don't care about. (Interview 5)

Auf der einen Seite kritisiert sie also die Ungleichbehandlung von Männern und Frauen, aber das Thema Arbeitsteilung sieht sie ganz pragmatisch:

Yes if the men is working and earning money and bring all the things the family needs yes, it's not a problem, if he works at home or not. Because the women will do anything at home and he will do the things outside.

And do you think it's fair?

For me I think it's not fair, because sometimes I like to work outside the house or I get a good job, so it's not obligatory to sit at home all day and preparing food and this things till he come with his friend, so along yah sometimes it is not fair. Yah in some cases I found this lead to many social problems, maybe what make me not care about decision of marriage for example, for me I maybe I will marry but not yet. Maybe in some years, because I am not accepting many things in our society, it is the problem." (Interview 5)

Angesprochen auf das Verhältnis von Frauen und Männern erzählt eine andere Interviewpartnerin:

It depends here you can see that men and women are not equal in everything, the man is Nr.1 and the women is, not nothing, but is like, her job should be in the house with children, you can see not many women got a car here, it was strange for women to drive a car before, but

now a few drive a car. You can see in the market, there are not many women, shops trade is for men, drive taxi is for men, like work in Rabuni is still for men, we have women working there, one is the ministry of education, one is ministry of culture, we have many women in parliament. (Interview 6)

Es ergeben sich hingegen ganz klare Probleme für junge Männer, überhaupt eine Beschäftigung in den Camps zu finden. Mädchen können noch immer im Haus arbeiten, was für Männer wegen der Arbeitsteilung nach Geschlechtern schwierig ist. Von ihnen wird verlangt, außerhalb Arbeit zu finden. Früher war die Armee die Antwort, heute gibt es für gut ausgebildete Männer Jobs in der Verwaltung des Staates in Rabuni. Sonst wurde nach dem Waffenstillstand und der Einführung der Geldwirtschaft die Möglichkeit geschaffen, durch kleine Shops Geld zu verdienen. Außerdem können sie nur für wenig Verdienst Ziegel brennen, oder mit Eseln Wasser zu transportieren. Seit den 90ern wurde auch der Transportsektor ausgebaut, so dass sie Geld durch Taxifahren verdienen können. Die Angebote für Frauen und Mädchen in den einzelnen Camps sind aber gerade deswegen geschaffen worden, weil es eine Ungleichheit zwischen Mann und Frau gibt und es gesellschaftlich nicht oder weniger akzeptiert ist, wenn Frauen weg von ihrer Familie arbeiten. Eine andere Möglichkeit für Männer ist, nach Algerien oder Spanien zu gehen, um dort zu arbeiten.

A lot of young men go to other country to look for jobs or possibility to help their family, in Spain there are a lot. And they are active a lot there in our activity there as immigration Sahraui, with different things with political things, not only with food or economical needs. Then they are in Spain or in many places in Europe and they participate in manifestations there are a lot of activity. Any one from his position try to help and support this political project which gather all those Sahraui in occupied area or in Spain in Francia in Germany and Algeria or Mauretania or Libya. Yes. (Interview 2)

Jeder Aspekt des sahrauischen Lebens und jedes gesellschaftliche Thema ist verbunden mit dem Kampf um Befreiung. Alles hat einen provisorischen Charakter, so auch das Thema Geschlechterverhältnisse. Genau auf dieses Thema einzugehen ist aber nicht Ziel dieser Arbeit. Es ist nur wichtig zu verstehen, dass durch die Arbeitsteilung nach Geschlechtern, welche durch den Kriegszustand verschärft wird, das Ausbildungssystem für Mädchen und Jungen anders funktionieren kann bzw. andere Möglichkeiten bereit hält. Um auf alle Aspekte einzugehen, bedarf es einer weiteren genaueren Forschung.

The research that takes women's experience of nationalism seriously reveals that many more decisions are made that determine the course of any ethnic transformation or nationalist mobi-

lization than most of us could ever imagine. Decisions about what to cook, decisions about who would drop out of school, decisions about what to wear, decisions about whether to use contraceptives, decisions about who should go to meetings at night – decisions that frequently have been treated as merely ‘‘Personal’’ or ‘‘trivial’’ - suddenly were shown to be significant. They also were found to be contested. (Enloe 2004: 103)

3.7 Konstruktion von Ort

Das Heim meiner Gastfamilie besteht aus einem Lehmziegelhaus, einem Zelt, einem Vorrats- haus und einer Küche, die ebenso aus Lehmziegeln sind. Diese sind im Halbkreis angeordnet, welcher durch eine Mauer, wiederum aus Lehmziegeln abgeschlossen wird. In der Mitte ent- steht so ein kleiner Hof. Durch eine kleine Tür in der Mauer gelangt man nach außen zu einer Latrine, welche mit Beton in den Boden gegossen ist. Das Zelt - oder Chaima, wie die Sahraui es nennen ist der Hauptaufenthaltort der Familie. Es ist ca. 30 qm groß, besteht aus Stoff bzw. alten Kleidungsstücken und ist mit Teppichen ausgelegt. Ansonsten gibt es noch Kissen, Decken, einen Tisch samt Fernseher, einen weiteren Tisch mit Gläsern, ein Radio, einen Tee- tisch inklusive Kanne und Gläsern sowie einen Wascheimer mit Kanne. Es gibt keine Luxus- gegenstände, alle Dinge haben einen Gebrauchswert. Dies lässt sich zum Einen auf den Um- stand ihres Flüchtlingsdaseins zurückführen. Die Menschen konnten nur das Nötigste mit- nehmen, als sie 1976 hierherkamen. Ein weiterer Grund ist aber auch die von der POLISARIO propagierte soziale Gleichheit, wobei sich hier durch die Einführung der Geld- wirtschaft in den 90er Jahren bereits Veränderungen bemerkbar machen. Familien, die einen Shop besitzen, sind im Vorteil gegenüber Familien ohne Shop. Die Wohnverhältnisse jeder Familie sind nach dem oben beschriebenen Muster strukturiert, wobei sich Form, Größe und Ausstattung der jeweiligen Wohnräume unterscheiden können. (siehe Foto 4) Da der Boden nicht ihnen gehört, kann jede/r Bewohner_Inn bauen, wo er oder sie will. Sie/er muss nur die Präsidentin des Barrios um Erlaubnis fragen, auch wenn dies eher symbolisch als bindend ist, wie mir die Präsidentin unseres Barrios erklärt. Außerdem sind Umsiedlungen heute einfacher als früher. (Interview 7)

Die Lager liegen mitten in einer monotonen Wüste, die nur aus Sand und Geröll besteht, oder um es mit den Worten Antoine de Saint Exupery auszudrücken: „Mitten in der Wüste, auf der nackten Rinde unseres Planeten in einer Einsamkeit wie zur Stunde der Schöpfung..., be- saßen (wir) nur Wind, Sand und Sterne.“

Vielmehr gibt es tatsächlich nicht. (siehe Fotos 1/3) Hier und da versuchen die Sahraui, der Wüste etwas Grün abzurufen, was aber bei Temperaturen um die 40 Grad im Sommer fast unmöglich ist. Die Lager der Sahraui sind in vier größere Dyrah, also Provinzen, eingeteilt: Al Aiun, Smara, Auserd und Dachla. Die aus einzelnen Stadtteilen bestehen, Wilayah, die ebenso wie die Dyrah Namen von Orten in der Westsahara haben. Die Wilayah sind abermals in verschiedene Barrios eingeteilt. Der Plan dahinter ist zum Einen, die Menschen nach der Befreiung wieder an diesen Orten anzusiedeln und zum Anderen, eine Verbundenheit mit der alten Heimat herzustellen. Nadia Lovell interpretiert Zugehörigkeit zu einem Ort als Instrument zur kollektiven Identitätsbildung und Identität als Instrument für politische Ziele.

Memories of settlement, of particular belonging to a highly localized place, may help to counterbalance the dislocation and displacement felt at particular junctions in history. (Lovell 1998: 5)

Weiter fällt beim Gang durch die Lager auf, dass es fast unmöglich ist, sich hier zurechtzufinden, wenn man nicht hier lebt. Die Häuser und Zelte sind organisch angeordnet, und Orientierung bieten nur markante Schrotteile, die auf dem Boden liegen. Es gibt also eine geometrische Logik, die lokales Wissen privilegiert und es Fremden schwer macht sich zu orientieren.

It is the look of disorder. Or, to put it more precisely, the town conforms to no overall abstract form. Streets, lanes, and passages intersect at varying angles with a density that resembles the intricate complexity of some organic processes. (Sharma, 2010: 247)

Ein Grund hierfür könnte aber auch sein, dass der sahrauische Staat sich der Loyalität seiner Bürger_Innen so bewusst und sicher ist, dass er keinen Wert auf ein geordnetes Stadtbild zur besseren Kontrolle legt, bzw. den Boden nicht als sahrauisches Gebiet ansieht und es deshalb schlicht egal ist.

Am ersten Tag begrüßte mich ein Ladenbesitzer sinngemäß mit den Worten: „Ich würde dich gerne auf meinem Land begrüßen aber wir sind in Algerien.“ Die Beziehung der Sahraui zu diesem Ort ist ambivalent. Auf der einen Seite ist es der Ort, an dem die Familie und die Freunde wohnen, auf der anderen Seite steht der Ort für das Leben im Exil und die Entbehrungen. Eine junge Lehrerin erklärt mir:

I feel like I am at home but still I hope that the situation can change. Yeah, when I was a child I always hoping that we can get our independence before I get 15 or 16, that I can ride a bicycle before I wear Mewah. Still I hope we get our independence because here in the camps, yeah. To live your life when your child it is ok, you have many things to do, but now you

don't have many things to do, you don't work, you want to work, you want to see many things, that the camps is not the place to do. (Interview 6)

Der Ort als Ganzes wird über den Zustand des Flüchtlingseins definiert und abgelehnt. Oft sind Beschwerden über den Ort zu hören, die Wüste, die Hitze, den Wind und die Probleme mit der Wasserversorgung im Sommer. Auf der anderen Seite ist man stolz auf die eigenen Elemente in dieser Landschaft. Zelte und insbesondere offizielle Gebäude wie Krankenhäuser, Schulen und Zentren werden voller Stolz präsentiert. Sie sind nicht nur Siege im Konflikt, die die Umsetzung des Programms der POLISARIO symbolisieren, sondern auch über die Landschaft, welche für Vertreibung und die Entbehrungen des Kampfes steht. Nach ein paar Tagen sitze ich mit der Familie zusammen und werde gefragt, was mir in den Camps gefällt. Menschen, Essen, Tee oder Sonne und Sterne sind Antworten, die gefallen. Also lässt sich zwischen solchen Kategorien unterscheiden, die der Mensch an diesem Ort kontrollieren kann und positiv besetzt sind wie Essen und Gebäude und den Kategorien wie Sonne und Sterne, die der Mensch nicht kontrollieren kann und ebenfalls positiv besetzt sind. Dazwischen liegen Kategorien wie die Ortswahl, über den der Mensch potenziell selber bestimmen kann. Aber aufgrund der Umstände des Konflikts ist dies zurzeit für die Sahraui nicht möglich. Diese Kategorien stehen symbolisch für den Konflikt und sind deshalb negativ besetzt sind.

The memory of landscape here serves as a memory of society, sociality and collective morality perpetuated through time. Remembered time becomes a substitute for geography in migrants memory. (Lovell 1998: 15)

Die Erinnerung an den Ort Westsahara ist weder mit der Glorifizierung der Vergangenheit verbunden noch mit der Rückkehr zu einem bestimmten Zustand in dieser, sondern mit einer besseren Zukunft in einer neuen Gesellschaft. Daneben gibt es aber Mechanismen wie die Rivalität zwischen einzelnen Vierteln. So wurde mir oft gesagt: „Geh nicht in dieses oder jenes Viertel“ oder „Pass auf, wenn du dort hingehst, weil die Leute dort verrückt sind.“ Deutlich wurde dies, als es zu einem Fußballspiel zwischen zwei Schulen aus zwei verschiedenen Vierteln kam. Die Gastmannschaft gewann und wurde beim Abtransport von den Schüler_Innen der Heimmannschaft mit Steinen beworfen.

4. Ausbildungssystem

4.1 Bildung oder Ausbildung

„Man wird auf wenig Widerspruch stoßen, wenn man die Mehrzahl erziehungswissenschaftlicher Fachbegriffe als komplex und strittig bezüglich ihres Inhaltes bezeichnet.“ (Krebs 2001: 34)

Schon bei der Wahl des richtigen Begriffes wird es kompliziert. So lässt sich das deutsche Konzept von Bildung, welches im Sinne Humboldts die gesamtheitliche Bildung der Persönlichkeit meint, nicht auf andere Sprachen übertragen. Im Spanischen und Englischen, den beiden Sprachen, mit denen ich hauptsächlich gearbeitet habe, gibt es keine Entsprechung. Hier werden Bildung und Erziehung unter 'education' oder 'educación' zusammengefasst, was im Deutschen eher Ausbildung im Rahmen des Schulsystems entspricht. Der arabische Begriff *talīm* und das Bildungssystem der Sahraui in den Lagern entspricht auch eher diesem technischen Verständnis. Da ich hauptsächlich auf englische und spanische Literatur zurückgreife, werde ich aus Gründen des besseren Verständnisses im Weiteren von Schulsystem oder Ausbildungssystem und nicht Bildungssystem und von Ausbildung und nicht Bildung sprechen.

In Bezug auf die Ausbildung lassen sich nun drei große Einteilungen vornehmen, und zwar in formale, nicht formale und informale Ausbildung. Wie funktioniert formale Ausbildung?

It is systematic and organized, with procedures, rules, curriculum, and activities developed and imposed from outside the immediate educational context. (Kedia 2005: 265)

Die formale Ausbildung setzt eine externe Autorität voraus. Es handelt sich um organisierte Aktivitäten in Schulen, bei denen bestimmtes Wissen, Werte oder Fähigkeiten vermittelt werden. Die informale Ausbildung findet in der Familie und im Umfeld statt. Hier werden im täglichen Miteinander Werte, Fähigkeiten, Normen oder auch Sprache bzw. Sprachen vermittelt.

informal education is the lifelong acquisition of knowledge, skills, insights, attitudes, and experiences accumulated through a person's interaction with personal, social, cultural and physical environment. (Kedia 2005: 265)

Unter nicht formale Ausbildung würden z.B. Aktivitäten im Sportverein oder in der Musikschule fallen. Es ist dabei klar, dass die verschiedenen Formen Hand in Hand gehen und sich überschneiden können. Das Zusammenwirken aller drei Formen kann man auch Enkulturation, also das Aufnehmen einer oder mehrerer Kulturen und das gleichzeitige

Aufgenommen werden in eine oder mehrere Kulturen, nennen. (Greenman: 2005) Man könnte auch sagen, „das Erlernen eines kult. Habitus, kult. Werte, Regeln und Normen“. (Haller 2005: 29) Daneben beschreibt Akkulturation den Prozess der Annahme und Anpassung im Kontakt zu einer anderen Kultur. Dies kann auch bedeuten, die Werte, Einstellungen und das Verhalten der dominanten Gruppe in einer Gesellschaft anzunehmen. (vgl. Abdi 2005: 6) Beide Prozesse, der der Enkulturation sowie der der Akkulturation, sind Teile des Schulsystems bzw. Nebenprodukte dessen. Klar ist, dass Ausbildung kein Raum frei von Herrschaft oder Machtverhältnissen ist. Allein der Umstand, dass im Lehrer_Innen-Schüler_Innen-Verhältnis zumeist Wissen ungleich verteilt ist, führt schon zu einem Ungleichgewicht, wobei dieses nicht notwendigerweise negativ sein muss.

Education takes place within an established institutional structure (a school system) which is connected to other systems – the economy, the political system, the legal system, the family, as well as the belief or religious system. The dominant norms and values of the society are reflected in all these institutions. (Abdi 2005: 5)

Das staatliche Ausbildungs- oder Schulsystem hat also auch immer die Funktion, die Werte und Normen der herrschenden Klasse zu verbreiten und zu festigen. Dies ist aber nicht als einseitige Oktroyierung zu verstehen, sondern als ein Aushandlungsprozess der verschiedenen Akteure.

4.2 Schule

The education systems in different kinds of societies in the world have been, and are, very different in organization and content. They are different because education, whether it be formal or informal, has a purpose. That purpose is to transmit from one generation to the next the accumulated wisdom and knowledge of society, and to prepare the young people for their future membership of the society and their active participation in its maintenance and development. (Nyerere 1968: 268)

Die gewollten Funktionen der Schule sind zum Einen die Generalisierung und Spezialisierung von Wissen durch ein offizielles Curriculum. Außerdem geht es um die Vermittlung und Entwicklung von Fähigkeiten und Werten sowie mentaler Fähigkeiten und um die Übermittlung der bestehenden Kultur an die nächste Generation, aber auch um das Erlangen neuen Wissens. „cultural transmission also involves cultural diffusion“ (Abdi 2005:6). Schüler_Innen lernen Fakten in Geschichte, Geographie und Literatur, welche alle drei eine spezielle Bedeutung für den Nationalismus haben. Weiter werden Vorgangsweisen in Wissenschaft

und Mathematik gelehrt, wohingegen kritisches Denken in der Regel vor der Universität nicht Teil des Lehrplans ist.

Schools teach children to read, write, and to calculate, that is, to be functionally literate, providing them with the general knowledge they will need to take part in society, to work, and to learn other things. (Abdi 2005: 7)

Die Schule ist ein Ort, an dem auf Kinder aufgepasst wird, und übernimmt damit eine Ersatzeltern-Funktion. So ist die Schule zwar für die Sicherheit des Kindes verantwortlich, aber nicht für seinen Lernerfolg oder Misserfolg. Dieser wird direkt beim Kind oder seiner Familie verortet. Auch ist der Unterschied zwischen Grund- und weiterführenden Schulen beträchtlich. Die weiterführende Schule übernimmt weniger Verantwortung, und die Gefahren von Gewalt, Drogen oder sexuellen Übergriffen besonders auf Schülerinnen durch das Lehrpersonal steigen. (Abdi 2005: 7) Schüler_Innen wird in der Institution Schule beigebracht:

That there are complex rules associated with competition, cooperation and achievement, sometimes chatting in groups in the classroom is cooperative learning, other times chatting in class is considered disruptive behavior. (Abdi 2005: 10)

Auch die Funktion der sozialen Kontrolle durch die Schule ist von wichtiger Bedeutung. Es werden verschiedenen Gruppen wie Jungen, Mädchen oder ethnischen Gruppen Merkmale zugeschrieben. In den generellen Zielen, „producing good people who are faithful citizens with the ability to contribute to the nation’s development.“ (Abdi 2005: 12) unterscheiden sich Gesellschaften nicht erheblich.

4.3 Ausbildung im Islam und unter spanischer Kolonialherrschaft

One Islamic tradition states: the best man among you is one who learns the Qur’an and then cares to teach it. (Fafunwa 1982: 17)

In Gebieten, in denen der Islam Religion war, also auch im Maghreb und im Gebiet der Westsahara, bestimmte er auch das Ausbildungssystem und das gelehrte Wissen. Lehrer_Innen hatten zwar eine hohe Stellung in der Gesellschaft, waren aber nicht hoch angesehen: „teachers are weak, indigent, and rootless“. (Baali 1981: 21) Sie wanderten umher und wurden als Gegenleistung für das Unterrichten der Kinder von deren Eltern versorgt. Die Bezahlung fand sehr unregelmäßig statt.

Das Schulsystem lässt sich in verschiedene Abschnitte einteilen. Im ersten Abschnitt lernen die Kinder als ersten Schritt Suren auswendig, dann folgen das Erlernen des arabischen Alphabets und das Schreiben. Im zweiten Schulabschnitt lernen sie die Bedeutung der Verse und studieren die Hadith, die Schriften über das Leben des Propheten. Der dritte Schulabschnitt widmet sich der Grammatik.

The course of study at this level includes grammatical inflections, syntax, logic, arithmetic, algebra, rhetoric and versification, jurisprudence, scholastic theology, commentaries on the Qur'an, treatises on exegesis and the principles and rules of interpretation of the law of Islam, and the traditions of the prophet and commentaries there on. (Fafunwa 1982: 19)

Im dritten Abschnitt werden die Schüler von mehr als einem Lehrer unterrichtet. Die Qualifikationen dieser waren in der Regel sehr unterschiedlich und für ihre Bezahlung waren die Eltern der Kinder zuständig. Aufbauend auf diesen drei Schulabschnitten konnten sich die Schüler weiter spezialisieren und Universitäten besuchen.

Für Ibn Khaldun, der im 14. Jahrhundert lebte, ist Kultur etwas, das gelernt und geteilt wird. (Baali 1981: 15) Er unterscheidet drei Stufen von Denken. Die erste Stufe ist der wahrnehmende Intellekt, welcher dazu dient, die direkte Umwelt zu nutzen. Der zweite Teil ist der experimentelle Intellekt zur Bildung eines Sozialbewusstseins durch das Erlernen von Verhalten und Ideen. Die dritte Stufe ist der spekulative Intellekt als Verbindung der ersten beiden Stufen, aber nur hypothetisch und nicht in Bezug zur Praxis. Für Ibn Khaldun geht es bei der Ausbildung um die Erlangung des Wissens in all seinen Erscheinungen, weshalb er die Griechen der Antike und die Moslems bis in seine Zeit kritisiert, da ihnen nur an der Ausbildung von Führer_Innen und Gouverneuren gelegen sei.(vgl. Baali 1981: 22) Wie überall war die sahrauische Bildung oder Ausbildung vor der Kolonialisierung durch die Europäer ein Resultat der jeweiligen Lebensumstände. Bei den Sahraui war es normal, dass die Kinder der Marabus und Krieger für ihre Ausbildung den Clan verließen und sich in die Städte und Zentren begaben. (Schramm 1969: 134)

Der Einfluss der spanischen Kolonialmacht führte bis in die 1950er und 60er Jahre nicht zu großen Veränderungen in der sahrauischen Gesellschaft. Das faschistische Spanien verfolgte unter Franco eine Kolonialpolitik, welche in der Tradition des spanischen Kolonialismus handelte. Die Kolonien in Afrika, also Guinea und die Westsahara, funktionierten als 'colonia de explotación mercantil', also nach rein ökonomischen Gesichtspunkten. Es ging wie in den spanischen Kolonien in Südamerika um Warenzufuhr zum Zentrum und die Bereicherung dieses Zentrums auf Kosten der Peripherie. (Periz: 162) Die spanischen Kolonialinteressen

waren in Bezug auf die Westsahara eine Mischung aus wirtschaftlichen Interessen spanischer Kaufleute und kanarischer Fischer_Innen, welche sich die Fanggründe vor der Küste der Westsahara sichern wollten, und internationaler Interessen des spanischen Staates, welcher nach den Verlusten der Kolonien in den Amerikas sein Gesicht als Kolonialmacht im Spiel des europäischen Kolonialismus war wollte. Eine weitere Rolle spielten Regionalinteressen vor allem in Bezug auf Marokko, welches sich bis heute im Konflikt mit Spanien über die spanischen Enklaven im Norden Marokkos befindet. (Salom 2004: 252) Wie auch in den spanischen Kolonien in Südamerika war die Vermittlung einer spanischen Kultur und Ausbildung nicht das Ziel der Kolonialmacht. In Südamerika gab es vor den Unabhängigkeiten der einzelnen Staaten keine Universitäten, um die örtlichen Eliten in Abhängigkeit zum Mutterland zu halten. In der Westsahara gab es für die spanischen Siedler_Innen Schulen für die Grundbildung und für technische Berufe vor allem im Phosphatabbau, aber keine Einrichtungen für höhere Bildung. (Rössel 1991: 131) Sahraui waren von der Ausbildung weitestgehend ausgeschlossen. Durch den Druck der UN und der Unabhängigkeiten der afrikanischen Länder in den 50er, 60er Jahren geriet Spanien unter Druck, seine Anwesenheit in der Westsahara kulturell zu legitimieren. Bildung spielte im Gegensatz zu den französischen Kolonien dabei keine Rolle, so wie auch Bildung generell im Faschismus keine große Bedeutung hat. Die Anstrengungen Spaniens richteten sich auf den legalen Status der Westsahara als Teilprovinz Spaniens und auf Staatsbürgerrechte für die Bewohner. (Periz: 183)

4.4 Schule als hergestellter Ort

Al Aiun wird von einer Asphaltstraße durchzogen, rechts und links von ihr befinden sich Supermärkte verschiedener Größen. Hier können Obst, Gemüse, Getränke, Süßigkeiten und im Unterschied zu den kleineren Geschäften in den Barrios auch Milch und Fleischprodukte gekauft werden, da es Kühlanlagen gibt. Es gibt sogar ein Café mit einer Leuchtreklame. Die Autos, die hier zu sehen sind, sind meistens Landrover und alte Mercedes. Die von dieser Straße abgehenden Wege führen in die einzelnen Barrios. Zelte und Lehmsteinhäuser sind zu sehen. Die einzigen Gebäude, die sich von anderen abheben, sind das Zentrum Olof Palme und die verschiedenen Schulen. Diese Gebäude sind auch die einzigen, an denen die sahrauische Fahne weht. Die Schule Primaria Logroño, an der ich unter anderem geforscht habe, war die Grundschule von Bou Craa. (siehe Fotos 2/7) Sie liegt am Rande der Siedlung, dahinter kommt nur noch Wüste. Wie viele Schulen in den Lagern trägt sie den Namen der spanischen Gemeinde, welche sie finanziert hat. Früher hatten die Schulen oft die Namen von Mär-

tyrer_Innen. Heute sind es spanische Gemeinden, auch um zu symbolisieren, „wir sind nicht alleine in unserem Kampf, wir haben Freunde.“ Durch ein Tor gelangt man in einen Innenhof, in dessen Mitte ein Fahnenmast steht. Hier versammeln sich jeden Morgen alle Schüler_Innen, singen die Nationalhymne und hissen die Fahne. Am Abend vollzieht sich der gleiche Prozess umgekehrt. Rechts vom Eingang befindet sich das Büro der Verwaltung und des Rektors, daneben ist das Lehrer_Innenzimmer. Auf der rechten Seite des quadratischen Gebäudes fangen die Klassenräume an. Sie ziehen sich über die rechte Seite, dann die gegenüberliegende und zum Schluss über die linke Seite des Gebäudes entlang und sind aufsteigend nach Jahrgängen geordnet. Links vom Eingang befindet sich das Zimmer des Hausmeisters. Der Rektor der Schule sagte, an anderen Schulen wäre der Aufbau genau gleich.

Wenn du dir eine andere Schule angucken gehst, wirst du sehen, dass die Organisation jeder Schule fast gleich ist, vielleicht weicht die Konstruktion ein wenig ab, aber die Organisation ist immer gleich. (Interview 1)

Die Klassenräume selber sind für den Frontalunterricht konzipiert. Es gibt mehrere Bänke für die Schüler und eine Tafel. Die Räume sind ausgeschmückt mit teils religiösen Bildern, z.B. der Kaaba, und mit Bildern des Kampfes, sowie Märtyrern wie Bassiri und El Ouali. Auch Karten und Flaggen der Westsahara sieht man oft. Die Schulgebäude sind mehr als nur Funktionsgebäude. Sie sind als Gebäude selber Symbole für die Nation, den Staat und den Kampf. Kaum jemand ist stolz auf sein Wohnhaus oder Zelt, da sie eher mit der Not und der Vertreibung assoziiert werden, aber jeder spricht voller Stolz von der Schule des Viertels. Kinder zeigen sie gerne und erzählen, welche Schule sie besuchen und besuchen werden. Der spanische Anthropologe San Martin gab verschiedenen Menschen in den Lagern Fotoapparate, damit sie alles fotografierten, was ihnen wichtig ist. Das Ergebnis waren Fotos von Familienmitgliedern und Freunden, von den Schulen und staatlichen Gebäuden. Auch ist der Ort Schule eine direkte Verbindung jeder Familie zum Staat. Die Kinder werden durch den Unterricht auf den Kampf vorbereitet und die Erwachsenen durch die Kinder im Kampf gehalten.

4.5 Ausbildung als Ideologie

Die Straßen des Flüchtlingslagers von Al Aiun sind nicht belebt. Man sieht vereinzelt Landrover, Mercedes oder Kleinwagen, allerdings hauptsächlich auf der Asphaltstraße, welche das Lager durchzieht. Auch Menschen sieht man kaum, vereinzelt gehen sie Besorgungen machen oder Familie und Freunde besuchen. Nur morgens, mittags und nachmittags sieht man Horden von Kindern zu den Schulen der Barrios pilgern. Schule bedeutet hier Normalität, aber das Ausbildungssystem und die Bildung bedeuten viel mehr. Sie sind Teil der nationalen Identität

geworden. Die Identität der sahrauischen Nation wird in den Schulen durch die Vermittlung bestimmter Inhalte hergestellt, aber auch die Ausbildung ist selber ein wichtiger Teil dieser Identität.

Unser Land hat sehr schwere Zeiten erlebt, von der spanischen Kolonialzeit bis heute, da wir Flüchtlinge sind. Wir hatten nichts, wir waren Beduinen, wir waren ignorant, wir hatten nur einen Doktor, einen Ingenieur im ganzen Land. Und heute, dank der Ausbildung, haben wir uns entwickelt, wir haben viele Lehrer, viele Professoren, viele Ärzte, viele Ingenieure aufgrund der Ausbildung. (Interview 4)

Dies erklärte mir der Rektor einer Secundaria. Die Vertreibung durch Marokko wird zwar als Einschnitt gesehen, aber auch als Ausgangspunkt für den Aufbau einer neuen Gesellschaft. Diese Gesellschaft wurde in den Flüchtlingslagern mit der Ausbildung als Basis für die Zukunft aufgebaut.

We start from zero like Germany after the second world war! ... We arrive here to the refugee camp without teacher, without doctor, without anything! It is real, not just speech, without anything! And the movement of POLISARIO start from zero. (Interview 2)

Die Entwicklung des Ausbildungssystems ist vor diesem Hintergrund zu sehen. 1959 gab es in der spanischen Sahara sieben Grundschullehrer_Innen, davon sechs spanische und eine sahrauische, 366 Schüler_Innen, davon 139 sahrauisch, 105 spanisch und 122 Erwachsene. 1963 eröffnete die erste Hauptschule in Al Aiun. 1974, zum Ende der spanischen Kolonialzeit, gab es 9.252 Schulkinder, davon 6.170 Sahraui. Von 653 Hauptschüler_Innen waren 111 Sahraui. Es gab zwei Berufsschulen in Al Aiun und Villa Cisneros, wo 1.500 Sahraui im Bau-, Büro- und Gaststättengewerbe ausgebildet wurden. (Rössel 1991: 131) Im Bericht der UN-Delegation heißt es, dass die „Ausbildungsmöglichkeiten unzureichend seien, daß es kaum ausgebildetes sahrauisches Personal gebe und daß die Sahraui gegenüber den Europäern sowohl bei der Behandlung in den Krankenhäusern, wie bei den Löhnen diskriminiert“ (Rössel 1991: 172) würden. Mangelnde Ausbildungsmöglichkeiten waren also ein Kennzeichen der spanischen Kolonialherrschaft. Hieraus wird klar, dass nicht vorhandene Ausbildung mit Unterdrückung und Fremdherrschaft gleichgesetzt werden kann. Ausbildung wird damit zum Weg hin zur Freiheit und Selbstbestimmung. Sie ist sowohl eine tatsächliche als auch ideologische Notwendigkeit. „Das Bildungssystem ist unsere wichtigste Zukunftsinvestition. Unsere Revolution ist eine große Schule.“ (Rössel 1991: 235)

4.6 Formaler Aufbau des Schulsystems

Frauen, die arbeiten oder studieren, können ihre Kinder zwischen dem ersten und sechsten Lebensjahr in Kindergärten unterbringen. Im Olof Palme Zentrum gibt es eine Kinder Betreuung, während die Mütter hier arbeiten oder ausgebildet werden. Ab dem sechsten Lebensjahr folgt die Primarstufe. Eine Grundschule gibt es in jeder Dyrah. Sie ist obligatorisch für alle Kinder vom sechsten bis zehnten Lebensjahr. Jedes Kind kann bis zu drei Mal eine Klasse wiederholen. In den Klassen, welche ich besucht habe, waren Kinder verschiedenen Alters. So war der 13-jährige Sohn meiner Gastfamilie schon auf der weiterführenden Schule, während sein gleichaltriger Cousin drei Klassen unter ihm in der Grundschule war. Die Sekundarstufe oder Secundaria geht vom 10. bis 15. Lebensjahr. Jede Secundaria ist für drei Dyrah zuständig. So war die Secundaria an der ich forschte, für die Dyrah Bou Craa, Hagunia und Gilte zuständig. Danach findet ab der 10. Klasse die Vorbereitung auf die Universität, bzw. die Berufsschule statt. Hierfür gibt es das Zentrum 12. Oktober, das als Internat fungiert. Der älteste Sohn der Familie besuchte dieses Internat und kam nur am Freitag zurück zur Familie. Der 12. Oktober war der Tag, an dem sich die Sheikhs 1975 der POLISARIO anschlossen, er steht für die nationale Einheit. Auch ist das Schulgebäude, oder der Gebäudekomplex, der größte in den ganzen Lagern.

Eine weitere weiterführende Schule ist die des 9. Juni. Hier befindet sich ein Ausbildungszentrum für Behinderte. Es wird versucht, die Universitätsqualifikation in den Lagern zu ermöglichen, aber bis jetzt ist es üblich, dass Kinder nach der Sekundarstufe auf Gymnasien in Algerien, Kuba, Spanien und bis zuletzt Libyen gehen, sich dort qualifizieren und die Universität besuchen. Das bedeutet, dass sie teilweise 10 bis 15 Jahre auf Kuba verbringen, ohne Kontakt zu ihrer Familie in den Flüchtlingslagern.

Die Schulprogramme werden vom Ministerium für Bildung in Rabuni entworfen und gelten in den kompletten Lagern wie auch in den befreiten Gebieten. Ab der ersten Klasse lernen die Kinder Hocharabisch. Weitere wichtige Fächer sind Geschichte, Geographie, Spanisch und Mathematik. Die Schule fängt im September an, nach drei Monaten gibt es ein Examen für alle und danach 10 Tage frei. Die allgemeinen Ziele der Ausbildung sind eng mit der Situation der Sahraui als Flüchtlinge und ihrem Kampf verbunden, wie mir im Gespräch Direktoren und Lehrer_Innen erklärten.

Das erste Ziel ist der Kampf gegen die Ignoranz. Das zweite etwas für die Zukunft zu schaffen, natürlich muss man die Generation, die kommt, unterrichten. Das dritte Ziel ist es uns in unserer Situation zu helfen. Wie du weißt, sind wir Kolonialisierte und wir sind Flüchtlinge

und haben viele Schwierigkeiten, welche wir überwinden müssen. welche Funktion hat die Ausbildung in der ganzen Welt? Bei dir in Deutschland, welche Funktion hat die Ausbildung? Es ist Lehren! Nicht? (Interview 4)

Das Thema der Ignoranz begegnete mir öfters in verschiedenen Interviews.

Unser Hauptziel ist es, den Analphabetismus und die Ignoranz bei den Sahrauis abzuschaffen.

Was bedeutet Ignoranz?

Das Konzept der Ignoranz ist das Schlimmste, was einer Person in ihrem Leben passieren kann. Es ist besser, wenn eine Person präferiert zu hungern, ohne etwas zu essen, als eine Person zu sein, die Analphabet oder ignorant ist. (Interview 1)

Über den Erfolg, den die Sahraui mit ihrem Bildungssystem haben, schreibt Garcia sichtlich beeindruckt von:

Unknown levels of human development in the African context. ... The Camps became an educative experiment with spectacular results: 100 per cent of the population has access to education. ... Cuba has fostered, educated and given a university degree to more than 5,000 Saharawis, including 200 doctors. With a rate of one doctor to every 800/1,000 inhabitants, the Tindouf camps have an optimum level of medical care. (Garcia 2001: 331-2)

Das Schulprogramm der Sahraui in den Flüchtlingslagern bei Tindouf orientiert sich stark am Schulprogramm Algeriens. Das hat mehrere Gründe. Zum einen sind viele Sahraui selber in Algerien ausgebildet worden und haben ihre Erfahrungen über das dortige Schulsystem in die Lager mitgebracht. Zudem gehen die meisten Kinder, welche später auf weiterführende Schulen gehen oder studieren, nach Algerien. Das Schulmaterial, also Bücher usw., kommen zu einem Großteil aus Algerien.

they tried to find a program, a system to teach the children. So found that the Algerian one is better because most of the children they go to Algeria to study. So they took the Algerian program and keep only the Sahraui history and Sahraui geography, but the other parts are from the Algerian program, even they use the Algerian books. (Interview 5)

Das algerische Schulprogramm zu übernehmen und mit algerischen Schulbüchern zu lehren, war aber weniger eine bewusste Entscheidung als eine Notwendigkeit, da die Lager nicht die Möglichkeiten bieten Schüler_Innen, bis zur Universität und darüber hinaus auszubilden. Auch muss man bedenken, dass das sahrauische Bildungsministerium kein Budget hat und deshalb auf die Hilfe von außen angewiesen ist. Algerien als Gastland spielt dabei die entscheidende Rolle. Es gibt drei Parteien, welche über Bücher und anderes Schulmaterial, aber

auch über Zuschüsse für Lehrer_Innen beraten. Auf Seiten der internationalen Gemeinschaft ist es die UNICEF. Die zweite Partei ist das sahrauische Bildungsministerium und die dritte AFAD (Association des Femmes Algériennes pour le Développement). Einzig die Bücher für Geschichte, Geographie und Spanisch befinden sich unter Kontrolle des Bildungsministeriums. Diese werden mit Hilfe der Gelder verschiedener Organisationen und oft mit Hilfe spanischer und italienischer Gemeinden entworfen und hergestellt.

Gerade die Bücher, die am stärksten nationalistische Ideen transportieren und zur Stärkung einer sahrauischen Identität beitragen sollen, sind ein Produkt internationaler Solidarität und der Hilfe verschiedener Nationen. Ausbildung ist ein wichtiger Faktor für die Konstruktion von Identität in den Lagern und fast alle Menschen betonen in täglichen Gesprächen die Wichtigkeit der Ausbildung und wie gut das System in den Lagern sei. Die Kontrolle über Lehrinhalte ist jedoch, durch den Mangel an Geldern, Möglichkeiten und die allgemeine Flüchtlingssituation, beschränkt,.

4.7 Inhalte der Lehre

Die Sonne ist untergegangen, die Familie sitzt im Zelt, Freunde und andere Familienmitglieder kommen zu Besuch. Man unterhält sich und wartet auf das Essen, das in der Regel kurz vor Mitternacht serviert wird. Ich versuche in diesen Stunden einen ruhigen Platz im Zelt zu finden, um meine Feldforschungsnotizen anzufertigen. Dies gelingt mir aber nur sehr bedingt, Privatsphäre gibt es hier nicht. Seit den ersten Tagen meiner Ankunft beauftragt mich die Mutter der Familie regelmäßig, am Abend dem 13 Jahre alten Sohn bei den Hausaufgaben in Englisch zu helfen. Das Hausaufgabenmachen ist ein festes Ritual in dieser Familie. Der Sohn holt seinen Rucksack aus dem Haus, kommt in das Zelt und setzt sich in die Mitte an die Zeltstange. An ihr ist eine Lampe befestigt ist, die von einer mit Solarstrom gespeisten Autobatterie betrieben wird. Er öffnet seinen Rucksack und sortiert seine vielen Bücher für die verschiedenen Fächer. Dann macht er seine Hausaufgaben, bis ich ihm mit den englischen helfen soll. Er verhält sich eher passiv, stellt keine Fragen und macht nur das, was ich ihm sage.

Im Laufe meines Aufenthaltes ist es zur Gewohnheit geworden, dass auch Nachbarkinder in das Zelt der Familie kommen und mich fragen, ob ich ihnen mit den Hausaufgaben helfen kann. Ich weiß nicht, ob dies aus Eigeninitiative geschieht, oder ob die Eltern ihren Kindern sagen: „Geht mal zum Zelt der Familie XY, dort ist ein Ausländer, der Englisch kann, und lasst euch von ihm helfen.“ Ich muss lachen, wenn ich mir dieses Szenario in Österreich oder Deutschland vorstelle. Hier käme wohl niemand auf die Idee, seine Kinder an das andere Ende der Straße zu schicken, weil dort ein Ausländer mit einem bestimmten Wissen zu Besuch ist. So bekam ich einen Eindruck von dem Verhältnis der Kinder zur Schule. Hausaufgaben

sind auch in den Flüchtlingslagern der Sahraui eine unliebsame Pflicht. Was bei den Hausaufgaben in Englisch auffällt ist, dass die Kinder wenig Verständnis haben für das, was sie tun. Sie lernen Worte auswendig und machen Aufgaben, aber wissen nicht warum. Konjugationen werden auswendig gelernt, aber nicht verstanden, was die 1. Person Singular ist. Auch sind die Aufgaben teilweise bizarr. So ging es in einem Text um die Schauspielerin Pamela Anderson, welche sich als Tierschützerin darüber beschwert, dass die Palastgarde der englischen Queen Mützen aus Bärenfell trägt. Es handelte sich um ein algerisches Buch und ist ein gutes Beispiel für Eurozentrismus in der globalen Schulbuchproduktion. Die Problematik des Textes hatte keinen Bezug zur Lebensrealität der Kinder in den Flüchtlingslagern. Dementsprechend war es auch schwierig, die Aufgabe, die in einer Übersetzung ins Arabische bestand, zu diesem Text zu lösen. Sowohl Bären, Schauspielerinnen als auch englische Königinnen und ihre Probleme untereinander haben in der algerischen Wüste unter den Bedingungen eines Flüchtlingslagers wenig Bezug zur Realität.

Wenn sich auch der Enthusiasmus der Kinder bei den Englischhausaufgaben in Grenzen hielt, so entfachte das Buch der Geschichte und der Geographie Begeisterung. Der Rektor der Primaria Logroño hatte mir ein Geschichtsbuch und ein Geographiebuch gegeben. Diese wollte ich abends durcharbeiten. Im Zelt hielten sich zu dieser Zeit immer neben den Kindern der Familie auch jene der Nachbarn auf. Das Geschichtsbuch löste sofort Begeisterung aus. Alle versammelten sich um die Bücher und lasen daraus vor, erklärten mir die Bilder vom Kampf und der Märtyrer. Auf dem Cover des Buches für die dritte Klasse der Grundschule befanden sich drei Bilder. Das erste zeigte El Ouali den ersten Präsidenten der Westsahara und Märtyrer. Das zweite Bild zeigte Kamele und Kämpfer und das dritte Bassiri, den Gründer der Vorläuferorganisation der POLISARIO Harakat Tahrir, der von den spanischen Kolonialtruppen verschleppt und wohl getötet wurde. Weiter befanden sich auf diesem Bild die Ruinen der heiligen Stadt Smara, welche unter Ma el-Ainin aufgebaut wurde, der gegen die französische Kolonialherrschaft kämpfte. Smara wurde von den Franzosen am 12. Februar 1913 zerstört. (Rössel 1991: 97) Sie gilt als heilige Stadt, weil es dort eine umfassende Bibliothek gab, sowie andere repräsentative Gebäude wie eine Kuppelhalle. Dies ist auch der einzige positive Bezug zu der Zeit vor der POLISARIO Bewegung, den ich gesehen habe. Das Buch ist sehr von Bildern bestimmt und auch die Kinder um mich lesen sehr wenig und kommentieren nur die Bilder. Es beginnt mit der Abbildung von vier Schreibwerkzeugen aus verschiedenen Epochen und ein Foto Gutenbergs und einer Druckerei. Es folgen Bilder von El Ouali und Kämpfern, dann Bilder der Kaaba und Karten von Mekka und Medina. Dann Steinzeitmenschen, Zeichnungen auf Stein und verschiedene Bilder, die Fortschritt symbolisieren, wie

Computer, Schiffe, ein TGV, Flugzeuge, Mikroskope, Raumschiffe, Telefone oder Mähdreher. Ab der Mitte des Buches wird auf die Familienstruktur eingegangen. Die Vorzeigefamilie mit Großeltern, Eltern und Kindern wird vorgestellt, was auch ein Beitrag zur Etablierung neuer Familienstrukturen ist. Es folgen Karten der Westsahara und wieder Bilder von Kämpfern, Militärparaden und El Ouali. Als die Seite mit dem Text der Nationalhymne aufgeschlagen wird, fängt der sechsjährige Abdel sofort an zu singen. Dann werden Bilder von Übergriffen marokkanischer Polizeieinheiten gezeigt, worauf die Kinder emotional reagieren. Auch bei Bildern von Flüchtlingen reagieren sie emotional. Am Schluss werden nochmal Steckbriefe von Märtyrern gezeigt, in die man Fotos einkleben kann. Die letzte Seite gehört der Karte von der Westsahara und ihrer Flagge. Vertreibung und Repression sind Punkte, die sich bei den Kindern eingeschrieben haben, sowie die Opferbereitschaft für den Kampf. Die Bilder von Märtyrern oder die Fahne lösen Automatismen aus. Keines dieser Kinder hat die Willkür der marokkanischen Polizei oder Soldaten am eigenen Leib gespürt, oder weiß, was Krieg wirklich bedeutet, trotzdem wird durch das Zeigen der Bilder eine gemeinschaftliche Reaktion ausgelöst. Auch bestätigen sich die Kinder gegenseitig durch diese. Nationalismus ist eine Frage des Trainings. Kampf und Tod werden durch die Bücher für etwas Natürliches erklärt. Wie Zeit und Geschichte von A nach B fließt und der Fortschritt von der Schreibfeder zur Buchdruckmaschine, so ist der Kampf der Sahraui und der Märtyrertod etwas Natürliches, ein bloßer Fakt. Aber genau so wie nicht alles Fortschritt und Entwicklung ist, sondern erst bestimmte Aspekte gefiltert und gezielt reproduziert werden müssen, so muss auch ein bestimmtes Bild des Kampfes und der Nation erst gefiltert werden und dann reproduziert. Auf den wirklichen Kampf, die Entbehrungen und das Leid wird nicht eingegangen, sondern es werden Symbole geschaffen, um den Alltag aushalten und überwinden zu können. Die Welt des Nationalismus und des Widerstands ist eine Welt des Spektakels, welches sich über die Geschehnisse und das Verhalten der Menschen legt.

Das Cover des Geographiebuchs zeigt eine Weltkarte, Sanddünen und eine Karte der Westsahara. Das ganze Buch besteht hauptsächlich aus Karten. Es gibt Weltkarten nach politischer Ordnung und Weltkarten nach ökonomischer und geographischer Ordnung. Es gibt Karten Afrikas und des Maghreb, aber überwiegend gibt es Karten der Westsahara. Teilweise enthält eine Seite vier verschiedene Karten der Westsahara. Anderson geht auf die Bedeutung der Karte für die Bildung des Nationalbewusstseins ein und erklärt, dass die Karten, die die Kinder an der Wand oder im Buch sehen, zur Realität werden. (Anderson 1991: 122) Die Westsahara wird hier für die Kinder, welche im Exil leben und nie in ihrem Leben den Boden der

Westsahara berührt haben, zu etwas Konkretem, etwas, das sie anfassen können, etwas, das sie sich vorstellen, imaginieren können. Es handelt sich beim Geographie- wie auch beim Geschichtsbuch um Legitimationsarbeit. Der Kampf wird legitimiert mit der Unterdrückung durch Marokko und die Opfer der Vergangenheit. Weiter wird klargestellt, dass die Westsahara ein Staat ist, ein Land mit Grenzen wie andere Länder auf der Welt auch. Zudem wird den Kindern verdeutlicht, dass die globale Ordnung zur Zeit in Nationalstaaten funktioniert, weshalb auch für die Westsahara keine andere Möglichkeit besteht als sich dieser Ordnung anzupassen. Somit wird es zu einer legitime Forderung, einen eigenen Staat zu haben.

4.8 Arabisch und Religion

Neben der Geschichte, Geographie und anderen Fächern wie Mathematik, die zur Standardausbildung gehören, werden in den Gesprächen mit Rektoren und Lehrer_Innen immer wieder die Punkte Religion, Arabisch und Spanisch betont. Nicht nur als Sprachen, sondern als Teil der nationalen Identität. Ab der ersten Klasse lernen die Kinder Hocharabisch. Der Beginn des neuen Lebensabschnitts in der Schule ist also verbunden mit dem Erlernen von Arabisch. Es geht um die Herstellung einer Verbindung zur arabischen Welt und um die Verdeutlichung, dass man Teil von ihr ist. Das ist auch deshalb notwendig, da die Unterstützung für die Sache der Sahraui in der arabischen Welt begrenzt ist. Einzig Algerien und teilweise Libyen und Mauretanien unterstützen den Kampf.

Schon früher in der Geschichte gab es religiös motivierte Konflikte. So wurde den Stämmen der Westsahara von den Muslimen im Norden vorgeworfen, die Gebete zu vernachlässigen, die Speisefolgen zu missachten, den Frauen zu viele Rechte zu geben, die Erbrechtsfolge nicht zu beachten, geizig mit Almosen zu sein, rituelle Waschungen nicht vorzunehmen und Aufrufen zum Heiligen Krieg nicht nachzukommen. (Schramm 1969: 85) Auch deshalb wird die Religion als wichtiges Mittel zur Herstellung von Identität und für Allianzen gesehen. Vor allem, da es in den letzten Jahren eine starke Tendenz in vielen arabischen Staaten zu einer Betonung der religiösen Identität gibt. Gute Kontakte zu anderen arabischen Staaten zu haben bedeutet, dies gleich zu tun. Es ist zwar nicht so, dass Religion im Alltag der Sahraui keine Rolle spielen würde. In meiner Familie beteten alle regelmäßig zu den gebotenen Zeiten am Tag, aber dies war nie eine gemeinsame Aktion der ganzen Familie, sondern jeder tat dies unabhängig von den anderen Mitgliedern. Auch hatte z.B. niemand ein Problem damit, wenn ein anderes Familienmitglied während des Gebets das Radio anstellte. Der Freitag war für Einkäufe, das Waschen der Wäsche, das Saubermachen des Zelttes, Ausschütteln der Teppiche und die Körperpflege reserviert. Jedoch ging niemand in die Moschee oder war Religion jemals Thema im Alltag oder in unseren Gesprächen.

Die Schule aber befindet sich nicht im privaten Sektor sondern im staatlichen, oder nationalen und hier ist die Religion wichtig. Die Klassenräume sind vor allem in den unteren Klassen voll von religiösen Bildern, der Kaaba, Pilger-Innen in Mekka oder Moscheen. In den oberen Klassen dominieren die Bilder von Märtyrer_Innen, auch wenn diese schon in den unteren Klassen präsent sind, was aber auch an den Präferenzen der einzelnen Lehrer_Innen gelegen haben mag.

Arabisch lernen ist also die Basis des Schulsystems. Das Arabischlehrbuch für das erste Schuljahr ist eine Kooperation zwischen dem sahrauischen Bildungsministerium und der Gemeinde von Quart de Poblet in der Provinz Valencia in Spanien. Auf dem Cover befinden sich eine Landkarte der Westsahara, die Flagge, und ein Reiter auf einem Kamel in den Dünen vor Zelten ist abgebildet. Sie symbolisieren den Anspruch auf Territorium in Form der Karte, den Anspruch auf den Status einer Nation durch die Flagge und den temporären Flüchtlingsstatus durch die Zelte. Der Reiter im Sand steht für Unabhängigkeit. Auch im Inneren des Buches geht es nicht nur um das Erlernen der Sprache. So stellen sich auf der ersten Seite drei Kinder vor, ein Junge mit T-Shirt, kurzer Hose und Schultasche, ein Mädchen im Kleid und ein weiterer Junge mit einem Ball unter dem Arm. Sie stellen sich mit ihren Namen vor und sagen, sie seien Sahraui. Auf der nächsten Seite zeigt das Mädchen auf die Karte der Westsahara und sagt, dies sei ihr Land. Der Junge zeigt auf die Fahne und sagt, dies seien seine Fahne und das dritte Kind zeigt auf einen Mann und eine Frau und sagt, dies sei seine Mutter und sein Vater. Was den Kindern damit vermittelt wird ist klar, Territorium, Nation und Familie sind die drei Hauptkomponenten der Identität. Und zwar nicht irgendein Territorium, sondern das der Westsahara und nicht irgendeine Flagge, sondern die des sahrauischen Staates, und nicht irgendeine Familie, sondern die in den Programmen der POLISARIO propagierte Kernfamilie bestehend aus Mutter, Vater und Kind. Auf den nächsten Seiten werden andere Familien nach demselben Muster vorgestellt: Mutter, Vater, Tochter, Sohn. Dies ist ein Familienkonzept, das im Gegensatz zum traditionellen Konzept der Großfamilie steht und sich in den Camps durchgesetzt hat. Die Mütter werden mit Melfa dargestellt und die Väter mal mit Gewand, mal mit Hose und Hemd, aber immer mit Schal. Desweiteren fällt auf, dass sich alle Personen in Hautfarbe und Gesichtszügen voneinander unterscheiden, um auszudrücken, dass die Sahraui eine multiethnische Nation sind. Den Kindern wird zum Erlernen einer für sie neuen Sprache ein Weltbild vermittelt, das sie in Form ihrer Eltern kennen und in das sich ganz selbstverständlich die Nation, Nationalität und das Territorium eingegliedert haben. Dies ist die Basis, auf dem das Buch und damit der Unterricht und die ganze Schulzeit aufbaut. Das

Erlernen des Hocharabischen ist die Basis des Schulunterrichts und das erste, was Kinder in der Schule lernen. Im Verlauf des Buches werden nun Tiere und Szenen aus dem Alltag in den Camps vorgestellt, welche sich zumeist auf den Klassenraum und das Zelt beschränken und anhand derer die Buchstaben gelernt werden. Szenen des Alltags wie Teekochen oder Grillen und Hausaufgaben machen werden vorgestellt und schließen immer nur die Kernfamilie und Freunde ein. Andere Familienmitglieder werden nicht vorgestellt, nur der Großvater wird auf einer Seite besucht. Auf den hinteren Seiten des Buches wird die Flora und Fauna der Westsahara beschrieben.

4.9 Hispanische Identität

Arabisch ist die Hauptsprache, aber das sahrauische Bildungssystem ist bilingual. Ab dem dritten Schuljahr ist der Spanischunterricht Pflicht. Die jüngere Generation spricht fast immer gutes Spanisch. Das liegt nicht nur am Schulsystem, sondern auch am Programm „Vacaciones en Paz“ (Ferien im Frieden), welches Kindern zwischen acht und elf Jahren ermöglicht die Sommerferien in Spanien bei spanischen Familien zu verbringen. Die Absicht dahinter ist zum Einen die Ermöglichung einer Normalität für die Kinder, wie der Name schon sagt, und der Abstand zum Krieg. Auch steigen die Temperaturen im Sommer auf über 40 Grad und das Leben ist sehr hart in den Lagern. Zum Anderen geht es um das Aufbauen von freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Die Organisation übernimmt die örtlichen Vertretungen der POLISARIO zusammen mit spanischen Freundschaftsorganisationen. Die Zahlen des Programms sind beeindruckend. Jedes Jahr verbringen 7.000 bis 10.000 sahrauische Kinder zwei Monate des Jahres bei durchschnittlich 9.000 spanischen Familien, was bedeutet, dass ca. 35.000 bis 40.000 Spanier zwei Monate des Jahres mit einem Flüchtlingskind zusammen wohnen. (CAES- Sahara) Der Anthropologe San Martin zitiert aus einem Interview mit Mohamed Ali Salem, dem ehemaligen Direktor für Spanisch im Ministerium für Bildung.

We knew from the beginning that to have a Western language is nowadays fundamental... All the neighboring countries had French as co-official language. The Saharawi tradition of one hundred years of Spanish colonialism and such a need of a second language determined that there wouldn't be any doubt about the need to continue with Spanish in the schools. And, as time passed, Spanish became part of the (new) Saharawi identity. What differentiates a Saharawi and a Mauritanian? Amongst other things, there is a key issue and it is that technical words in Saharawi Hassania are in Spanish, while in Mauretania they are in French. There are many other things differentiating us, but [the linguistic influence] is something that stands out.

And popularly there are no signs of resentment in the Sahrawi publications (20 May, et cetera) were always published in Spanish ... And on the other side of the wall, on the part occupied by Morocco... it is true that the people couldn't continue studying Spanish, but it is still something linked to their patriotism. Some months ago, one of the human rights activists of the occupied territories – he studied with me, by the way, but he did not leave El Aaiun and he has always had many problems with the Moroccans - ...was tortured, imprisoned ... during the Intifada ... And when he was brought to court, he said that he did not understand them: that if they want him to understand them, they should talk to him in Hassania or in Spanish ... and he said that to the [Moroccan] court in Spanish! (San Martin 2010: 140/141)

Spanisch wurde also als positives Element in die eigene Identität eingegliedert und wie alles bei den Sahraui auch in den Kampf um Unabhängigkeit integriert. Spanisch zu sprechen bedeutet nicht nur, sich zum Teil der ´modernen Welt´ zu erklären, in der westliche Sprachen dominieren, was somit eine Selbstaneignung darstellt. Es bietet auch die Möglichkeit, mehr und von anderen Personenkreisen gehört zu werden. Zum Teil stellen die Sahraui heute ihr spanisches Lehrmaterial selber her. Auch hier geht es, ähnlich wie vorher bei den Büchern der Geschichte, Geographie und Arabisch, gezeigt nicht nur um das Erlernen einer Sprache sondern geht um die Vermittlung eines Weltbildes. San Martin fasst es so zusammen:

The Spanish learning materials reproduce the same hegemonic ideology as the rest of the subjects. The historical narratives, the frontiers of inclusion and exclusion, the enemies of the nation and the ideals of the good citizen in which the Saharawi children are educated and socialized also permeate the ´language-learning´ materials, as a brief analysis clearly shows. (San Martin 2010: 141)

Im Folgenden beschreibt er das Spanischlehrbuch Level 3, welches Dialoge enthält wie: „Wo arbeitet dein Vater?-Mein Vater ist Soldat. Wie heißt dein Land?-Mein Land ist die Demokratisch Arabische Republik Sahara.“ Andere Aufgaben sind Aufgaben wie: „Konstruiere mit folgenden Buchstaben vier Städte in der Westsahara.“ Ein guter Bürger der Westsahara wird darin beschrieben als jemand, der nicht zögert, sein Heimatland zu verteidigen.

I am a combatant of the Saharawi Popular Liberation Army. The Saharawi Popular Liberation Army is the one that guarantees the freedom and independence of my people. The Saharawi Popular Liberation Army is the first guardian of the homeland. Discipline and respect are my commands. I am a combatant and I have decided to give everything to the homeland, as our glorious martyrs have done. (San Martin 2010: 142)

Es ist offensichtlich, dass den Kindern ganz offen bestimmte nationalistische Werte und Ziele vermittelt werden. Der Zweck, Zusammenhalt und die Bereitschaft, sich für das Vaterland zu opfern, wird klar dargestellt. Aber es handelt sich trotzdem nicht nur um Propaganda oder Manipulation, da der Krieg und dessen Folgen etwas sind, das ganz konkret wahrnehmbar ist für jeden Sahraui, egal ob jung oder alt. Das Leben in den Flüchtlingslagern und die damit verbundenen Probleme und Einschränkungen des Lebens, egal ob es heiße Sommer von über 40 Grad, Wasserknappheit oder Perspektivlosigkeit sind, sind direkt auf die Vertreibung durch Marokko zurückzuführen. Es ist einfach ein Fakt, den jeder in den Lagern jeden Tag erlebt. Deshalb handelt es sich nicht nur nationalistische Propaganda, wenn Schulbücher schreiben, dass die Lebenssituation auf Grund der Vertreibung schlecht ist, sondern gleichzeitig eine für alle erlebbare Beschreibung der Lebenssituation. Wenn in Schulbüchern Geschichten von Soldaten auftauchen, die sich für das Vaterland opfern, dann mag dies von außen martialisch wirken. Für die Kinder, welche es lesen, ist es aber Realität. Jede Familie hat Verwandte und Freunde, die im Krieg gestorben sind. Es ist eine extreme Situation, sowohl für die Gesamtgesellschaft, ihr Selbstverständnis und ihren Zusammenhalt, als auch für den Einzelnen auf der emotionalen Ebene. Dabei ist nicht zu vergessen, dass die Sahraui eine relativ kleine Nation sind. In den Lagern leben 180.000 Menschen und offiziell sind davon 120.000 beim Militär. Die Heroisierung der Toten macht den Verlust sowohl auf gesellschaftlicher Ebene wie auch auf persönlicher Ebene erträglich. Die Schulbücher helfen den Kindern zu verstehen, warum ihre Brüder oder Väter in den Krieg gehen. Sie bereiten sie auf das vor, was jederzeit passieren kann, nämlich den Tod von nahestehenden Menschen. Und sie machen klar, dass die Toten nicht sinnlos gestorben sind, sondern für ein gerechtes Ziel. Die Propaganda ist eine Reaktion auf einen extremen Zustand, welcher seit 35 Jahren anhält, und damit mehr Erklärung als Manipulation.

4.10 Vermittlung nationaler Symbolik in der Schule

Eines Nachmittags, ich saß gerade im Zelt und trinke den Nachmittagstee, kommt Bachir und bittet mich, einen Panzer aus Pappe für ihn zu fertigen. Wie sich herausstellt, muss er für die Schule einen Panzer aus Pappe bauen. Warum war zunächst nicht in Erfahrung zu bringen, und so machte ich mich an das Bauen des Papppanzers. Einige Tage vorher hatte Ibrahim schon seinen Vater gebeten ein Zelt zu bauen, das jener aus Pappe und Tuch anfertigte. Eltern werden also so weit es geht in die Schulaufgaben mit einbezogen, was bei dieser Familie begrenzt möglich war, da sowohl Vater als auch Mutter wenig lesen und schreiben konnten.

Ein paar Tage später besuchte ich das Olof Palme Center in Al Aiun und sah dort meinen Papppanzer als Teil einer Ausstellung. Die Ausstellung war so aufgebaut, dass auf der einen Seite Zelte standen und auf der anderen die Panzer. Durch ein Gespräch mit einem Menschen dort wurde mir klar, worum es sich handelte. Die kleine Ausstellung sollte die Übergriffe der marokkanischen Sicherheitseinheiten auf die Protestkamps der Sahraui im besetzten Al Aiun symbolisieren. Es handelte sich also um eine Solidaritätsveranstaltung im Al Aiun der Flüchtlingslager mit den Menschen im besetzten Al Aiun. Zwischen dem 9. Oktober und dem 8. November 2010 protestierten mehrere tausend Menschen außerhalb von Al Aiun mit einem Protestcamp namens Gdaym Izik gegen die Diskriminierung der sahrauischen Bevölkerung in den von Marokko besetzten Gebieten. Dieses Camp wurde im November gewaltsam geräumt. Hierbei starben nach Angaben der POLISARIO 38 Menschen und 736 wurden verletzt. Nach Angaben der marokkanischen Behörden starben 18 und 173 wurden verletzt. Aber es wurden keine Panzer eingesetzt. (vgl. [Url 1](#))

Das Zelt und der Panzer sind also Symbole, die innerhalb des sahrauischen Kampfes für die Unabhängigkeit eine bestimmte Bedeutung haben. Diese Symbolik wird von der Gesellschaft als Ganzes verstanden und ist damit allgemeingültig. In der Ausstellung standen sich Panzer und Zelte gegenüber. Für mich als Außenstehenden war auf Anhieb nicht verständlich, worum es ging. Für die Sahraui war aber klar, das Zelt steht für sie als Volk und für ihre nationale Identität, ihren Kampf um Freiheit und der Panzer für Marokko, Unterdrückung, Leid und Ungerechtigkeit. Dieses Verstehen wird in der Schule hergestellt, und das nicht nur theoretisch durch Verstehen- und Einordnen können der Symbole, sondern auch praktisch durch die Herstellung der Zelte und Panzer durch die Kinder selber, auch wenn ich in diesem Fall den Prozess manipuliert bzw. entfremdet habe. In der Beziehung zwischen Zelt und Panzer ist es klar, dass es ein Ungleichgewicht gibt. Kein Zelt dieser Welt kann einem Panzer standhalten. Das Zelt ist aus Stoff, der Panzer aus Eisen. Panzer können zerstören, verletzen, töten, Zelte sind dem gegenüber wehrlos. Sie stehen für einen Wohnraum, in dem Menschen leben. Sie stehen auch für Familie und für Sicherheit, auch wenn diese im Panzerzusammenhang begrenzt ist.

Die Vermittlung von nationalen Symbolen durch die Schule ist aber nicht nur in diesem speziellen Fall gegeben. Ein anderes Mal kommt Bachirs Schwester mit einem Bild aus der Schule, auf dem sie die Nationalflagge der Sahraui gemalt hat und zeigt mir dieses stolz. Die Kinder reproduzieren nicht nur nationale Symbole in der Schule, sondern definieren sich außerhalb durch sie bzw. erwarten Anerkennung für die Reproduktion. Ein weiteres Mal kommt Bachir mit einem Bild aus der Schule, auf dem er den Angriff auf die Protestzelte gemalt hat.

Auf ihm wird ein Zelt mit einer sahrauischen Flagge von Hubschraubern, Panzern und Bomben angegriffen, welche die marokkanische Flagge aufgemalt haben. Sahraui werden von Kugeln getroffen und bluten. Interessant ist hier, dass die Opferrolle sich selbst zugeschrieben wird. Die Unterlegenheit ist ganz klar ersichtlich: Zelt gegen Panzer, Stoff gegen Metall. Die Sahraui sind den Angriffen der Marokkaner zwar hilflos ausgeliefert, dennoch wird die Opferrolle aber nicht als Schwäche ausgelegt, sondern in eine moralische Überlegenheit transferiert.

Auch scheint es keine Alternative zu geben zu diesem Szenario, dem die Sahraui ausgeliefert sind. Ein anderes Mal ging es bei den Hausaufgaben um die Übersetzung des Wortes „Ungechtigkeit“, was Samira sofort mit Marokko assoziiert. Mitarbeiter_Innen eines Projekts mit Schulkindern in den Camps erzählten mir, dass sie einmal die Aufgabe gestellt hätten, etwas, ohne eine bestimmte Vorgabe zu zeichnen. Am Ende zeichneten alle Kinder das Zelt mit der Fahne. Es handelt sich um Automatismen. Besonders die Fahne, welche ein Symbol ist für den Anspruch und die Tatsache, dass die Westsahara ein eigener Staat ist, spielt im Alltag der Menschen eine große Rolle. Jede Familie hat eine eigene Fahne, welche zu bestimmten Veranstaltungen herausgeholt wird, wie zu einer Preisverleihung für Frauen, die sich besonders hervorgetan haben, einer Informationsveranstaltung mit Aktivist_Innen aus den besetzten Gebieten und zum Familienpicknick in der umliegenden Wüste. Die Fahne durchfließt und hält die verschiedenen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens sowie des familiären Lebens zusammen. Sie umschließt auch den Schulalltag. Jeden Morgen um viertel vor acht wird die Fahne in jeder Schule des Landes gehisst und nach der Schule wieder eingeholt. Die Kinder stellen sich hierfür um den Fahnenmast in der Mitte der Schule nach Klassen in Reihen auf und singen die Nationalhymne. Es vermittelt den Kindern Teil eines größeren Ganzen zu sein, da dieser Prozess auch gleichzeitig an allen Schulen des Landes stattfindet. Morgens vermittelt es, dass alles, was sie tun werden, dem Kampf dient und abends, dass alles, was sie getan haben, der Nation und dem Kampf gedient hat und dass sie in einer Reihe stehen mit Personen wie El Ouali.

Am Morgen hissen sie die Fahne und am Abend holen sie sie ein. Das ist der Kontakt des Kindes mit der Fahne. Zum Beginn am Morgen vor dem Anfahren, mit einer Viertelstunde, hissen sie die Fahne und danach bevor sie gehen mit einer Viertelstunde holen sie sie ein. Die Fahne ist eines der Hauptprinzipien für unser Volk. Diese sind die Fahne, die Nationalhymne, welche die Kinder beim Hissen und Einholen der Fahne singen. Dies sind die Hauptprinzipien. (Interview 1)

Kurz bevor ich abreise kommt Bachir mit einer Zeichnung. Wieder war dort ein Zelt zu sehen, das von Hubschraubern und Panzern angegriffen wird, aber diesmal weht auf dem Zelt nicht die sahrauische Flagge, sondern die deutsche. Es war ein Ausdruck der Freundschaft und auch Traurigkeit, weil ich abreisen würde. Es zeigt aber auch, dass es sich beim Szenario des Zeltangriffs, welches den Kindern in der Schule vermittelt wurde, um einen Kampf zwischen Gut gegen Böse geht. Die Guten, das heißt die Sahraui und in diesem Fall ich, symbolisiert durch die Flagge, werden angegriffen und sind schutzlos ausgeliefert. Dies ist in der Logik des Szenarios etwas Positives, da man für eine gute Sache, den Kampf für die Freiheit oder in meinem Fall für Freundschaft, steht. Auch wird ein Verständnis klar, in dem Einzelpersonen durch Flaggen repräsentiert werden. Jede Flagge steht für den Einzelnen, aber auch jeder Einzelne für die Flagge.

4.11 Weiterführende Ausbildung

Die Ausbildung in den Flüchtlingslagern ist nur bis zu einer bestimmten Stufe möglich. Seit dem Waffenstillstand 1991 und den darauffolgenden Verhandlungen um ein Referendum gibt es die Tendenz in der sahrauischen Regierung, mehr in die Infrastruktur in den Lagern zu investieren. Das ist intern nicht unumstritten, wie mir ein DARS-Beamter erklärte, da man nicht wolle, dass die Menschen sich zu sehr an diesen Ort gewöhnen. Das Problem nach 1991 war, dass Kräfte, die bis dahin innerhalb der Gesellschaft auf den Krieg konzentriert waren, sich nun umorientieren mussten, angefangen von der Integration der Männer in den Alltag. Als Reaktion darauf wurde die Geldwirtschaft eingeführt und es ermöglicht, kleine Shops zu besitzen. Auch wurde verstärkt in den Schulsektor investiert. Vor allem das System der Secundarias, also der Schulen vom 10. bis 15. Lebensjahr, wurde ausgebaut und funktioniert heute flächendeckend. Die Vorbereitung auf die Universität ist nur in den Internaten des 12. Oktober und 9. Juni möglich, soll aber auch ausgebaut werden.

Vorher gab es keine Sekundarstufe, nach der Grundschule gingen sie nach Libyen oder Algerien, das war früher. Sei drei Jahren haben wir hier in den Wilayas die Sekundarstufe. Hier absolviert man die Grundschule und in der gleichen Wilayah die Sekundarstufe. Wir haben hier die 7.,8.,9. und 10. im 12. Oktober. Wir haben vor, dieses Projekt in den nächsten Jahren bis zur 10. auf nationalem Niveau auszubauen. In der Schule des 12. Oktober haben wir so etwas wie ein Modell und ich schätze wir werden versuchen, dies bis zur 11. Klasse auszubauen. (Interview 3)

Das erklärte mir ein Bildungsinspektor, der für die Wilayah Al Aiun zuständig ist. Neben den oben angesprochenen internen Veränderungen geht es beim Ausbau des Bildungssystems

auch um den Ausbau des Staates der Westsahara, denn Wachstum ist unter den Bedingungen des Flüchtlingslagers hauptsächlich im Schulsektor möglich. Aber auch externe Faktoren spielen eine Rolle. So haben sich die Beziehungen zu Libyen unter Gaddafi in den letzten Jahren verschlechtert und was nach ihm kommt ist ungewiss. Die ökonomischen Probleme Kubas führen dazu, dass Stipendien nicht mehr im gleichen Maße vergeben werden wie früher. Mit dem Ausbau des Schulsystems ergeben sich allerdings Probleme. Man braucht mehr Material und Lehrer_Innen, die dazu ausgebildet sind, Schüler_Innen auf die Universität vorzubereiten. Auf den zweiten Punkt werde ich noch später eingehen.

Die Probleme und die Herausforderungen, welche wir in der Sekundarstufe haben, betreffen das wissenschaftliche Material. Was wir benötigen, ist dieses Material. Das Kind kann alle Bücher haben, aber es kann nicht experimentieren. Die Bücher sind da, aber die Praxis fehlt. ... Die Kinder, welche sich in Geisteswissenschaften spezialisieren, haben keine Probleme, aber die in Naturwissenschaften schon, da sie nur die Theorie haben und nicht die Praxis. (Interview 3)

Kommen wir noch einmal zurück auf den Weg, oder besser die Wege welche Kinder durch das Bildungssystem der DARS nehmen können. Nach dem Kindergarten gehen sie vom sechsten bis zehnten Lebensjahr in die Grundschule. Beides befindet sich in der jeweiligen Dyrah und damit in der Nähe der Familie. Die Sekundarstufe vom zehnten bis fünfzehnten Lebensjahr und die Klassen fünf bis neun werden in der Wilayah absolviert, die auch vom Elternzelt zu Fuß erreichbar ist. Ab diesem Punkt gibt es vielfältige Möglichkeiten. So war der Sohn meiner Familie im Internat des 12. Oktober und bereitete sich dort auf die Qualifikation für die Universität vor. Seine Schwester, die sechs Jahre älter ist, konnte die Sekundarstufe nicht beenden, da sie ihre kranken Eltern pflegen musste. Sie kümmerte sich hauptsächlich um den Haushalt und die Arbeit in der Familie, erledigt das Kochen, Putzen, Ziegen füttern, Gas wegbringen, Wasser holen, Einkaufen gehen bis hin zu Behördengängen und der Organisation von Krankenhausbesuchen für die Familienmitglieder. Nebenbei arbeitete sie in der örtlichen Verwaltung zweimal die Woche als Sekretärin. Auch nahm sie während meines Aufenthaltes Englischunterricht in einem von einer norwegischen NGO angebotenen Kurs.

Der Sohn des Onkels, welcher im Zelt gegenüber wohnte, war auch 16 Jahre alt. Er hatte die Sekundaria beendet und war nun beim Militär. Zehn Tage des Monats ist er in der Kaserne in Rabuni zur Ausbildung, den Rest des Monats verbrachte er mit seiner Familie. Die Tochter eines anderen Onkels hatte auch die Sekundaria beendet und arbeitete jetzt als Näherin im Olof Palme Center. In der Wilayah Dachla besuchte ich eine andere Familie, hier war die Si-

tuation komplett anders, was an begrenzten ökonomischen Möglichkeiten lag. Al Aiun befindet sich in der Nähe von Tindouf und ist deshalb günstig gelegen um einzukaufen. Außerdem können Personen, die in Rabuni arbeiten, weiter bei ihren Familien wohnen. Dachla hingegen liegt abseits, die Distanz nach Rabuni ist wegen fehlender Transportmöglichkeiten für Pendler nicht machbar. Die Familie in Dachla bestand aus einer kranken Mutter, zwei älteren Schwestern. Beide mussten früh mit 16 heiraten, um Geld in die Familie zubekommen, denn der Vater war früh gestorben. Ein jüngerer Bruder, hatte in Libyen studierte und musste sein Studium wegen der Kämpfe abbrechen. Der jüngste Bruder, verdiente ein wenig Geld mit dem Transport von Wasser auf einem Esel. In Dachla gibt es deutlich weniger Geschäfte, es liegt abseits der Asphaltstraße, deshalb ist die Auswahl an frischen Produkten wie Gemüse und Obst begrenzter als in Al Aiun. Auf Grund der schwierigen Lage wanderten in den 90er Jahren viele Familien ab. Dieser Entwicklung versuchte man entgegenzuwirken, indem man verstärkt versuchte, hier Projekte von NGOs anzusiedeln. Heute gibt es einen Gemüsegarten für die eigene Produktion und einen leichten Wüstentourismus. Auch gibt es im Gegensatz zu Al Aiun Internetcafés und Cafeterias mit Fernsehern, und Fußballübertragungen. Angesprochen auf die Situation in Dachla und ob es öfters vorkomme, dass Mädchen aus ökonomischen Gründen früh heiraten müssen, erklärte mir eine Lehrerin und POLISARIO Funktionärin:

Not often but I think that happens with the weak girls or the girls who had no opportunities to study and work for themselves. Cause if she went to school and study she could work by herself. She does not need a man to help her, because for me for example I think me and my sisters cause all of us are working and finished our studies so we not need men only for money.
(Interview 5)

Ausbildung wird also als ein Ausweg und eine Basis für ein selbstbestimmtes Leben angesehen. Der weitere Weg durch das sahrauische Ausbildungssystem führt über Algerien, Kuba bis zuletzt Libyen und vereinzelt über andere arabische Staaten wie Ägypten oder Syrien. Auch Spanien spielt eine Rolle in der Ausbildung. Aber nicht durch offizielle Beziehungen, sondern durch Verwandte oder private Kontakte. Das Ausbildungssystem bedeutet also für die Kinder als Erstes, ihre Familien zu verlassen. Durch den Ausbau des Schulsystems ist es im Gegensatz zu früher, als Kinder 10 bis 15 Jahre weg von ihren Familien verbrachten, zwar heute möglich bis zur Universität in den Lagern zu bleiben, aber nur für eine kleine Anzahl. In der Regel bedeutet studieren für die Kinder den Abschied von ihren Familien. Der Ausbau des Schulsystems ist also in diesem Kontext zu sehen. Es geht auch um die Verbesserung der Lebensbedingungen und des Familienlebens.

Die Familien begrüßen die Idee der Secundarias hier sehr, weil die Kinder manchmal erst 12 Jahre alt waren, und sie nach Algerien geschickt oder nach Libyen wurden. (Interview 3)

Wie funktioniert nun das Auswahlverfahren, nach dem Kinder nach Algerien, Libyen oder Kuba geschickt werden?

Es kommt immer auf die Ergebnisse der Schüler an, wenn sie gute Ergebnisse haben, können sie gehen, und wenn sie schlechte haben nicht. ... In Bezug auf Algerien und Libyen kommt es auf die Noten an, die ein Kind im Durchschnitt hat. (Interview 3)

Bei schlechten Noten müssen die Kinder wiederholen. Es kommt sowohl auf das Resultat des Endexamens als auch auf die Durchschnittsnoten an. Das Hauptkriterium für ein Studium auf Kuba sind Spanischkenntnisse. Bei den anderen Zielen sind die durchschnittlichen Fähigkeiten gefragt.

Kuba stellt eine bestimmte Anzahl von Stipendien zur Verfügung und das sahrauische Ministerium wählt daraufhin die Schüler_Innen aus. Für Algerien und Libyen gibt es zwar begrenzte Kapazitäten, aber wie mir eine Funktionärin der POLISARIO erklärte, gibt es immer genug Plätze.

Normally everybody can go there, but it depends on the families. If they don't want they can keep them in the camp without education but if they want them to go they can go. ... Got limit but the places are enough, sometimes some prefer their children go to Libya others prefer Algeria. (Interview 5)

Eltern präferieren oft, dass ihre Töchter nach Algerien oder Libyen gehen anstatt nach Kuba. Was ich nicht in Erfahrung bringen konnte, waren Zahlen über die tatsächlichen Abschlussquoten und der Schüler, die im Anschluss auf eine Universität gehen. Über die wirkliche Umsetzung der Schulpflicht gibt es auch Unklarheit. So sagen manche, dass sich die Schulpflicht gelockert hat, bspw. für den Fall, dass die Eltern krank werden und gepflegt werden müssen.

Früher, in Zeiten früherer Kämpfe wussten alle um die Pflicht des Kindes zur Schule zu gehen und zu studieren. Neuerdings gibt es mehr Freiheiten. Es kommt auf die Situation der Eltern an. Falls diese an einen Ort weiter weg gehen wollen, können sie die Schule um eine Freistellung für ein paar Tage bitten...(Interview 1)

Ein grundsätzliches Problem ist auch, dass selbst gut ausgebildete Personen nicht genügend Jobs in den Camps finden. So stellt sich für die Familien die Frage, ob es überhaupt sinnvoll ist ihre Kinder weg zu schicken, wenn sie zu Hause auch in den Shops der Familien arbeiten können.

4.12 Ausbildung jenseits der Lager

In diesem Abschnitt werde ich mich exemplarisch anhand von verschiedenen Lebensberichten mit der Ausbildung in Algerien, Libyen und Kuba befassen. Algerien als Gastgeberland der sahrauischen Flüchtlinge nimmt auch die meisten Kinder in seine Universitäten und Universitätsvorbereitungsschulen auf. Dies ist ein Auszug aus einem Interview mit einer Lehrerin, welche in Algerien zur Schule ging.

You studied economics, right?

Yeah, finance, banks, money.

And why? You were interested in that?

Not very much like I decided to. In high school you decide to study science or literature and I study science, but when you want to move to University and for example study medicine or engineer or something like this, you have to have good points. At least in math, human science, physics and chemistry. And then I was good at math and human science but physics really bad, cause our teacher was not very good. Not very good like, he has good education, but he was the kind of teacher you can't get anything. Maybe he is very good educated but you can't understand anything, our class had 45 students only one could continue science, yes so. Then when you have no good points in this three subjects they send you to literature, or economics, so because I was good in math I continued economics. Otherwise I would have decided to study medicine. Economics, I like it.

How long you studied then?

Three years secondary, three years high school and four years university.

But during this time you visited your family or?

In the summer. Just in the summer three months. June to September.

Was it like a boarding school?

Yes in secondary and high school it was, but at university still you live with the guards in like houses, and its close to the university and everything belongs to the university, the restaurants, the houses, the mosque, the CIBER café, everything. But you can go out if you don't want to sleep there, no one ask you, like in secondary or in high school you go just in the weekends for one day to buy you things.

Are there a lot of Sahraui people living there?

Of course.

They are together there as a group?

At university not many, we were seven girls and three boys. The first we have mixed houses, like a house for girls and house for boys but in the same building. And share same restaurants, CIBER café, same mosque, but then divide us in a building for boys and a building for girls. Boys can not enter the building of girls, but girls when they want to, they can go to the building of boys its ok. ... At university it was the four years best of my life. (interview 6)

Ausbildung bedeutet hier also, schon ziemlich jung alleine weg von der Familie zu leben und sich in einem anderen Land mit einer anderen Kultur zurecht finden zu müssen. Sie ist mit Freiheiten und Möglichkeiten verbunden, welche die Flüchtlingslager nicht bieten können. Es bedeutet allerdings auch, dass die Mädchen und Jungen außerhalb des Einflusses des sahrauischen Staates ausgebildet werden und er keine Kontrolle über Lehrinhalte und über das Leben der Schüler_Innen und Student_Innen hat. Es bedeutet genauso die Entfremdung von den Familien und eine Wiederanpassung nach der Rückkehr. In Bezug auf Algerien mag dies noch kein Problem sein auf einem gesellschaftlichen Level, wenn auch auf dem individuellen. Die Sprache ist ähnlich, genau wie Religion, Essen, Bräuche und die Geschlechterverhältnisse. Doch in Bezug auf Kuba ist alles komplett anders. Landschaft und Kultur sind in allen Bereichen verschieden zu den Flüchtlingslagern.

Du warst auf Kuba?

Ja sieben Jahre.

Drei nach der Primaria, weil ich ab der siebten Klasse dorthin ging. Ich absolvierte dort die siebte Klasse, die achte und die neunte und nach der neunten machte ich den Studiengang des Lehrers. Ich war vier Jahre in diesem Studiengang. Ich war auf der Isla de Juventud, wo alle afrikanischen Schüler sind, die siebte, achte und neunte. Dann machte ich den Studiengang im Zentrum der Insel.

Gibt es eine Schule speziell für Schüler aus Afrika?

Es ist gemischt zwischen allen, den Kubanern und den Afrikanern. Dies gilt für die spezielle Schule für Lehrer im Zentrum von Kuba. Aber auf der Isla de Juventud hat jedes Volk seine Schule. Die Sahrauis haben drei Schulen, zwei Primarias und eine zur Vorbereitung auf die Universität. (Interview 1)

Dies erzählte mir ein Grundschullehrer der Secundaria von Bou Craa. Von meinen Gesprächspartner_Innen waren es fast ausschließlich Männer, welche auf Kuba studiert hatten, Frauen waren selten auf der Insel ausgebildet worden.

Du bist Lehrer für Spanisch, nicht?

Ich bin Lehrer für Spanisch hier.

Warst du auf der Schule und Universität in Spanien?

Nein, Ich war auf Kuba.

Wo auf Kuba?

In Camagüey.

Wie viel Jahre hast du dort studiert?

15 Jahre. Secundaria, Vorbereitung und Universität.

Ohne hierhin zurückzukommen?

Nie! 15 Jahre dort!

Puh, viel Zeit!

Ja, viele Jahre! Viele Jahre aber mit Erfolg, deshalb ist es nicht wichtig. ... Wie ich dir sagte, wir als Sahraui sind immer Botschafter unseres Landes, wo auch immer. Botschafter mit dem Ziel, unserem Land zu helfen. Wir gingen nicht in ein anderes Land, um zu sehen wie schön und gut dieses Land ist oder um dort spazieren zu gehen! Wir gingen, um etwas für dieses Land zu machen. Um etwas beizutragen zu dem was gerade passiert. (Interview 4)

Ein anderer Sahraui, der auf Kuba studierte, sagte mir, dass es doch ein Problem sei, wenn Kinder so lange weg wären von zu Hause.

Das Kind geht sehr klein und es entfernt sich von seiner Familie, also existiert eine Lücke, es gibt keine Zuneigung mehr, keine Liebe zwischen der Familie, dem Kind und den Eltern. ... Im Moment hat unser Ministerium das System, die studierenden Kinder während der Ferien zurück zu ihren Familien zu bringen und am Ende zurück. Im nächsten Jahr kommen dann andere, alle zwei Jahre bringen sie die Kinder, um ihre Ferien mit der Familie zu verbringen. (Interview 3)

Die Sahraui sind Flüchtlinge somit sind alle Lebensbereiche prekär. Die besondere Beziehung zu Kuba entwickelte sich nach der Vertreibung 1976. Kuba, das schon vorher in Afrika engagiert war, bot den Sahraui zunächst Hilfe bei der Ausbildung von Ärzten an.

Ich sagte dir bereits, unsere zweite Sprache ist Spanisch, in 75/76 wollte kein Land, das Spanisch spricht, unsere Studenten aufnehmen. 76 gingen viele unserer Kinder nach Kuba, weil wir Spanisch sprechen und Leute ausbilden wollten, die Spanisch sprechen. Spanien wollte uns nicht, aber Kuba sagte uns, gut, bringt so viele wie ihr wollt. (Interview 3)

Was es für den Einzelnen bedeutet, in einem fremden Land 15 Jahre von seiner Familie getrennt zu leben, ist nicht nachvollziehbar. Dem sahrauischen Staat ist an einer vielseitigen Ausbildung seiner Bürger gelegen. Es sollen, wenn es eine Lösung für den Konflikt gibt, alle gesellschaftlichen und staatlichen Bereiche funktionstüchtig sein. „Wir bilden eine neue Generation aus, ein neues sahrauisches Personal.“ (Interview 3) Die Sahraui sehen ihren Staat und ihre Nation wie eine Pflanze, die an einem Ort gezüchtet wird, um sie dann später zu verpflanzen. Hierbei ist die zeitliche Komponente interessant. Es geht nicht um das Hier und Jetzt und um Bedürfnisse, die sich aus der aktuellen Lebenssituation ergeben, sondern um die Zukunft. Alles in den Lagern passiert für einen anderen Ort und eine andere Zeit. Imaginiert wird also nicht nur die Nation, sondern auch ihr Territorium und ihre Zeit. Was bedeutet dies aber nun für die aktuelle Situation, wenn Menschen an einem anderen Ort, nämlich Algerien oder Kuba, für einen anderen Ort, nämlich die unabhängige Westsahara in der Zukunft, ausgebildet werden?

4.13 Rückkehr und Arbeitsmarkt

Wenn die Gaststudent_Innen ihre Studiengänge abgeschlossen haben, kehren sie in die Flüchtlingslager bei Tindouf zurück. Es gibt keine Abkommen oder Möglichkeiten, in die Arbeitsmärkte der Gastländer integriert zu werden. Sehen wir uns zunächst den Fall der Sahraui an, welche Jahre ihres Lebens ohne Kontakt zu ihren Familien auf Kuba verbracht haben.

Nach 15 Jahren, gab es da keine Probleme, hier wieder von Neuem zu leben?

Nein, es ist normal! Man passt sich immer an die Seinen an. Ich bin von hier weg gegangen und hierhin zurückgekehrt. Der Stein, den man nach oben wirft, kommt immer zur Erde zurück! ... Ich bin hier weg und musste zurückkehren! Meine Traditionen, meine Bräuche hatte ich immer bei mir. (Interview 4)

Es gibt zwar die Einsicht, dass die Situation problematisch ist, wenn verschiedene Menschen an verschiedenen Orten waren und verschiedene Erfahrungen und Sichtweisen auf das Leben entstehen. Aber es wird nicht als Problem für die Gesamtgesellschaft gesehen.

They were thinking that they were there only for education, so everything that they are learning there is for education, for study, that's all. But here is their life, this. So it does not create a problem but sometimes you can find different point of view about such thing which normally be common by everyone. Yah but not a problem, for example, if you ask many Sahraui, one studied in Algeria and another studied in Spain and another one in Cuba, you find that all of them know everything about the conflict and the question of Western Sahara and everyone knows the social, knows the social values and how the people are living in the camps and in the occupied areas. And everyone knows how and why the people are sitting in the camps or what the government think or what we have to make, but in some point of view you can find the differences between opinions. (Interview 6)

Die sahrauische Gesellschaft funktioniert an diesem Punkt gut. Verschiedene Lebenswege werden in den Alltag und die Geschichte der Sahraui integriert und als Teil des Kampfes angesehen. Die Zeit im Ausland ist eine Zeit, die der Einzelne für den Kampf opfert, wie mein Interviewpartner in Interview 4 erklärt. Auf individueller Ebene jedoch und abseits der offiziellen Darstellung erwähnen die meisten, dass die Zeit im Ausland die beste Zeit ihres Lebens war, unabhängig davon, ob sie in Algerien oder Kuba studiert haben. Die gut ausgebildeten Sahraui, die zurück in die Lager kommen und hier keine Arbeit im Bereich ihrer Ausbildung finden, sind die treibende Kraft des Kampfes. Sie wissen, dass das Leben, wie sie es sich vorstellen, nur in einem unabhängigen Staat Westsahara möglich ist. Auch wenn sie sich von der Gesellschaft entfremdet haben, so ist die Gemeinschaft und die Nation in der jetzigen Situation die einzige Möglichkeit für sie, auch individuell ein gutes Leben zu führen. Die Erfahrungen im Exil sind nicht nur für den Einzelnen, sondern für die gesamte Gesellschaft prägend. Bis zu vier Prozent der Lagerbewohner_Innen hat auf Kuba studiert oder eine Ausbildung bekommen. Sie stellen einen beträchtlichen Teil der kommenden Führungskader der DARS. (San Martin 2010: 148) Es gibt zweierlei Sichtweisen auf die Zeit in Kuba: Einerseits die persönliche, die von der Erfahrung der Sahraui als Kinder des Krieges und der Wüste geprägt ist, und andererseits eine offizielle, die das Kapitel Kuba in den Kampf integriert. Dies wird auch bei San Martins Auseinandersetzung mit dem Thema klar. Hier zitiert er den sahrauischen Poeten Boicha mit den Worten:

During the first months the memory of the family was very present. Little by little that image was fading away. ... Their place was occupied with recent experiences with the friends in the

boarding schools. ... The television, salsa, merengue. All this *ajiaco*, as it is said in Cuba, or mixture, was making a big impression on our minds, our blood and hearts, during secondary school, high school and university. They were years of personal growth, of learning and assimilation. I always thought that one of the most transcendental things was the fact that we did not feel foreigners; in fact, we were ever more like Cubans, as we were Saharawis. The season of Cuba would radically change our way of seeing things. Education, even being Communist, was always very respectful of our customs and religion. But all the temptations were there, and we did sin. It was a unique and marvelous opportunity. (San Martin 2010: 149)

Auf der anderen Ebene zitiert er Dr. Saleh Lbujali;

We are in different [historical] periods. We are still in the revolutionary stage, fighting for a future for our people. We are waiting for the future in which they already are ... because they already have an independent country. That's the main different. We know, when we graduate, that we'll return to a society in which we have to form the bases upon which to build later ... The Cubans are already independent and have different worries and concerns. (San Martin 2010: 150)

Diese historische Sichtweise ist sicher hilfreich, um das Erlebte und die Trennung besser einordnen zu können. Die Rückkehr bedeutet erneut einen kompletten Bruch mit dem Leben auf Kuba in allen seinen Bereichen der Umwelt, Sprache, Essen, Bräuche, Musik, soziale Kontakte, Freundschaften und Liebesbeziehungen. Alles muss von einem Tag auf den anderen abgebrochen werden. Man kehrt zurück zu seiner Familie und seinem Volk, mit denen man aber nicht mehr viel gemeinsam hat. Um noch einmal Boicha zu zitieren:

The change was abrupt, and in many ways understandable, but what we didn't expect was the coldness of the encounter with the families. We returned and there was between them and us a distance larger than the years of absence. Larger than the sea that separates the desert from the Caribbean ... Innocently, we thought that they had also evolved. That they would accept our way of being and seeing the world. We returned extroverted, spontaneous, full of wittiness, and with the desire to do lots of things, the desire to work, to have the world for lunch. But we were not conscious of our ignorance about Saharawi customs. It is as if we had been born in Cuba and now we had to learn the language and customs of a strange people, which at the same time was our own. What a paradox! And to do it when we were adults, and we were supposed to know what we wanted. In the middle of the heat, of discomfort, of knowing that we were lost, disarmed, without a compass. (San Martin 2010: 151)

Boicha selber, der auf Kuba Journalismus studierte, fand im spanischen Exil den Ausweg aus dieser Lage, aber für viele der „Cubarauis“, wie die Heimkehrer aus Kuba genannt werden,

gibt es diese Möglichkeit nicht. Sie müssen sich wieder an das Leben in den Camps anpassen und teilweise das Hassania neu erlernen, welches manche nach 15 Jahren Exil nicht mehr perfekt beherrschen. Das Anpassen führt zu einer Infragestellung von sozialen Werten, und Bräuchen und täglichen Umgangsformen. Zum Beispiel warum man sich vor Älteren nicht die Haare kämen oder über Liebe und Beziehungen diskutieren darf. (San Martin 2010: 152) Gerade in Bezug auf Religion, Sexualität und Liebesbeziehungen sind die Werte und Normen sehr unterschiedlich, aber auch die Ansprüche. Dies führt zu Konflikten, welche nicht zwangsläufig Generationskonflikte sein müssen. So können Geschwister, welche in Algerien und auf Kuba ausgebildet wurden, sehr unterschiedliche Sichtweisen auf verschiedenen Bereiche des Lebens haben. Die im Ausland ausgebildeten Sahraui sehen sich nicht nur mit einer Entfremdung von ihren Familien, sozialen Werten und dem Alltag in den Camps konfrontiert, sondern auch beruflicher Perspektivlosigkeit. Die einzige Lösung ist, nach Rabuni zu gehen, die inoffizielle Hauptstadt der Sahraui in den Lagern. Hier finden sie die Ministerien und somit die wenigen Jobmöglichkeiten, aber auch ein Leben weg von der Enge der elterlichen Zelte. Problematisch ist hierbei die Entstehung einer Elite, deren Lebensrealität und Ansprüche sich vom Rest der Bevölkerung stark unterscheiden, aber dies war bei Bassiri oder El Ouali auch nicht anders.

4.14 Ausbildung der Lehrer_Innen

Für viele Sahraui endet die Ausbildung dort, wo sie angefangen hat: in der Schule. Es wurde viel ausgebildet für einen zukünftigen Staat, aber wer braucht in der jetzigen Situation Banker_Innen oder Pilot_Innen, wenn es weder Banken noch Flugzeuge gibt? Die Schulen sind, abseits von der Verwaltung in Rabuni, die einzigen Möglichkeiten in den Lagern, mit einem abgeschlossenen Universitätsstudium einen Job zu finden.

Was it your ambition or goal to go back and become a teacher?

No, no! Well, there is no choice to stay there because we don't have like the identity Algerian, you just have 4 years to study there and you have to come back. To go back to the camps, because there is no choice to work here. In my like subjects in banks or anything connected with finance or economics so I work as a teacher. It was not because I want to be a teacher but there is no choice.

And to stay in Algeria is not an option?

No I mean when you want to stay there to continue your study they can allow you but to stay there and work no!

But I mean it was clear that there are no banks here in the camps from the beginning?

I know, but at least anything like, connected with economics we have the ministry of trade and so.

You applied there?

Yeah last year but they did not answer me yet.

And then you became an English teacher right?

Yes.

And you got an extra training for that?

Training not at all! One of the reasons why I choosed to be teacher cause, they told me that the last year at university, that who is teaching languages they give them training before or during the year they give them at least 3 courses with foreign people. That's why I thought it was, I thought I can improve my English but nothing happened.

...

Working as an teacher is an option now, because before years it was just primary school, now it's the ambition to build secondary school and now every Wilayah has secondary school, and there is ambition to build high schools here, and now they are building a university in Tifariti. So now there is more chance to be teacher, not because you want to be teacher but it's the only option for the graduate from Algeria to work. They want to work, the easy thing to work is as teacher, and for girls there is places to work in Rabuni, but for girls it's difficult to go there every day. (Interview 6)

In diesem Interview mit einer Lehrerin der Secundaria bringt sie die wesentlichen Probleme für Graduierte auf den Punkt. Es gibt wenig Joboptionen und gerade für gut ausgebildete Frauen ist der Job als Lehrerin eine der wenigen Möglichkeiten, da sie bei ihrer Familie wohnen bleiben können. Es wird für Frauen als gefährlich angesehen, jeden Tag nach Rabuni zu fahren. Sie sind gefangen zwischen ihrer guten Ausbildung, patriarchalen Traditionen und der ökonomischen Situation in den Lagern. Die Konsequenz für das Schulsystem dann, dass viele Lehrer_Innen gar keine Ausbildung für ihre Tätigkeit haben. Weiter erzählt meine Interviewpartnerin:

Yes they accept the graduates to be teachers specially for languages and also there are teachers who have experience for 20 years in education and in the secondary school they don't allow anyone except the graduate and who have at least experience for 10 years. And they are talk-

ing about even the graduate to give them training and to like to do examination before they can teach. What is I think a good thing.

So at the beginning it was complicated for you to teach?

At the beginning yeah, because there are no materials, there are no books, just teach. There is no program there. What can I teach them ? Just teach! So I went to Tindouf and checked the websites of Algerian programs and I take some lessons from the internet. And in the 2nd semester they give us books for the students and for the teachers, but it was just for the first level. I teach the 2nd level the first level and the 2nd level and this year they bring the books for the second level. (Interview 6)

Auch wenn der Unterricht in anderen Fächern gut organisiert ist, so ist der Englischunterricht noch sehr improvisiert, wie das Interview und auch meine Erfahrungen bei der Hausaufgabenbetreuung belegen. Insgesamt werden für den Spanisch- wie auch für den Englischunterricht oft Personen als Lehrer_Innen eingestellt, welche keine Pädagogischeausbildung haben, sondern als Qualifikation nur diese Sprachen beherrschen. Der Lehrerjob gilt auch als die am besten bezahlte Arbeit in den ganzen Flüchtlingslagern. Alle drei Monate bekommen sie 15.000 Dinare Zuschuss vom Bildungsministerium, was ca. 150 Euro entspricht. Da die Grundversorgung in den Lagern gedeckt ist, ist es vergleichsweise viel Geld. Allein der Transport ist, bedingt durch die Benzinknappheit, teuer. Der Zuschuss für Lehrer_Innen soll ihnen ermöglichen, sich untereinander besser zu organisieren, da sie auch oft als Akademiker_Innen zu den führenden Kadern der POLISARIO gehören. Während andere immer in den Camps gelebt haben und nichts anderes kennen, ist die Unzufriedenheit der gut ausgebildeten Sahraui das größte Problem für die gesamte Gesellschaft. Das entweder zu einer Verschärfung des Konfliktes und einer erneuten Kriegsaufnahme führen wird, um so den Konflikt zu lösen, oder, wenn die Situation weiter so bleibt wie gehabt, zu einer großen Auswanderung und einem Zusammenbrechen der Unabhängigkeitsbewegung. Der Ausbau des Schulsystems in den Lagern soll für die Graduierten Jobs schaffen und sie so in den Lagern halten. Ein weiteres Problem hierbei ist die mangelnde Qualität ihrer Ausbildung als Lehrer_Innen, da sie nicht als solche ausgebildet wurden.

Yeah the system was good when all the students study in Algeria, because they have good education a good system, but here I can't agree with you that the system her is good, because they don't have teachers for many subjects. Like for example look at me, I am a teacher for English and I did not study. Not I did not study, but it was not my subject at university and it

is the same with most of the teachers, like they teach a subject that they did not study at university. (Interview 6)

Durch die Einfuhr der Geldwirtschaft in den 90er Jahren und die Abwanderung einiger ins Ausland, um dort verdientes Geld zurückzuschicken oder einen Lebensstil zu führen, der ihnen in den Camps unmöglich war, hat auch die soziale Ungleichheit zugenommen oder überhaupt erst begonnen. Ohne Geld, Kapital, ohne Produktionsmittel und ohne Produktion waren die Unterschiede vorher nur entlang der Geschlechterlinien und in Bezug auf politische Einflussnahme sichtbar.

5. Ausblicke

5.1 Bildung und Nationalstaat

Wie lassen sich die Ergebnisse meiner Forschung nun in einen größeren Rahmen verorten. Dass Bildung in der DARS und in den Programmen der POLISARIO eine entscheidende Rolle spielten und spielen, liegt nicht nur in der kolonialen Situation begründet oder dem nicht vorhandenen Zugang zu Bildung während der spanischen Besatzung. Der Bildung und einem funktionierendem Ausbildungssystem kommen eine wichtige Funktion in jedem Nationalstaat zu. Gellner schreibt, dass die moderne Gesellschaft eine künstlich geschaffene Umwelt braucht, um überleben zu können. Er vergleicht Gesellschaft mit einem Aquarium. Damit im Aquarium Leben funktioniert, braucht es Pflanzen, welche Sauerstoff ins Wasser abgeben.

It requires a specialized plant. The name for this plant is a national educational and communications system. Its only effective keeper and protector is the state. (Gellner1983: 52)

Die Forderung der Sahraui nach einem eigenen Nationalstaat wird also durch das Aufbauen eines Ausbildungssystems legitimiert. Ausbildung wird auch für den Einzelnen zum möglichen Eintritt in die moderne Gesellschaft, da das Leben in ihr bestimmte Fähigkeiten erfordert. Angefangen bei der Fähigkeit lesen, schreiben und rechnen zu können.

The next element in the model is access to education or to a viable modern high culture (the two here being treated as equivalent). The notion of education or a viable modern high culture is once again fairly loose but nonetheless useful. It refers to that complex of skills which makes a man competent to occupy most of the ordinary positions in a modern society, and

which makes him, so to speak, able to swim with ease in this kind of cultural medium. (Gellner S.89)

Das Problem der Ausbildung in der Westsahara ist nun, dass die erlernten Fähigkeiten und das erworbene Wissen nicht verwendet werden können. Das Besitzen eines gut funktionierenden Geschäftes eröffnet mehr Möglichkeiten, als eine gute Ausbildung. Ausbildung war in den Lagern also als Legitimation für den provisorischen Staat Westsahara und gleichzeitig Vorbereitung auf den souveränen Nationalstaat gedacht. Solange das Ausbildungssystem in der Westsahara noch provisorisch war, und teilweise von anderen Staaten übernommen wurde, war die Legitimierung des Staates durch es nicht von entscheidender Bedeutung. Durch das Streben des Staates, das Ausbildungssystem zu monopolisieren, muss er sich an den Ergebnissen messen lassen und verliert durch die herrschenden Verhältnisse an Legitimation. Auf der anderen Seite kann der Staat nicht anders handeln, da es der allgemeine Anspruch jeden Staates ist, souverän und zentralisiert zu sein. Die Westsahara befindet sich also in einem Dilemma.

In general, each such state presides over, maintains, and is identified with, one kind of culture, one style of communication, which prevails within its borders and is dependent for its perpetuation on a centralized educational system supervised by and often actually run by the state in question, which monopolizes legitimate culture almost as much as it does legitimate violence, or perhaps more so. And when we look at the society controlled by this kind of state, we also see why all this must be so. Its economy depends on mobility and communication between individuals, at a level which can only be achieved if those individuals have been socialized into a high culture, and indeed into the same high culture, at a standard which cannot be ensured by the old ways of turning out human beings, as it were on the job, as part of the ordinary business of living, by the local sub-communities. It can only be achieved by a fairly monolithic educational system. Also, the economic tasks set these individuals do not allow them to be both soldiers and citizens of the local petty communities; they need to delegate such activities so as to be able to do their jobs. (Gellner 1983: 140)

Eine funktionierende Wirtschaft braucht eine zentralisierte Kultur und einen zentralisierten Staat. In seiner jetzigen Form hat die Westsahara aber keine Wirtschaft und auch keine Möglichkeiten eine herzustellen. Was bleibt sind eine zentralisierte Kultur, hergestellt durch ein funktionierendes Ausbildungssystem, und ein zentralisierter Staat.

5.2 Staat

Weber, auf dessen Schriften funktionalistische und strukturalistische Ansätze aufbauen, nennt drei Kriterien, die ein Staat erfüllen muss, um als solcher anerkannt zu werden. Erstens muss er das Gewaltmonopol in einem bestimmten Territorium halten können, zweitens muss er die Grenzen dieses Territoriums und seine Souveränität sichern können und drittens muss er die Regierung einer bestimmten Bevölkerung in einem bestimmten Territorium stellen. Diese Definition geht von einer bestimmten Organisation von Raum aus, nämlich, dass eine bestimmte Bevölkerung in einem bestimmten Territorium lebt. Dies war und ist aber eher nationalistische Wunschvorstellung als Realität. Gerade für die Sahraui ist dies eine Wunschvorstellung, da sie einen Staat haben, der auch teilweise international anerkannt ist und funktioniert, aber kein dazu gehörendes Territorium. Aber auch heute noch werden Staaten weltweit nach diesen Kriterien in funktionierend und nicht funktionierend eingeteilt. „In the modern conception, state sovereignty is fully, flatly, and evenly operative over each square centimetre of a legally demarcated territory.“ (Anderson 1991: 19) Wir erleben heute aber eine teilweise Infragestellung der Konzepte von Territorium und Souveränität. Der Ausgangspunkt ist aber noch immer, dass staatliche Souveränität auf Territorium basiert. Bei Gellner ist der Staat die Organisation, welche das Monopol auf legitime Gewalt hat. Er sieht auch die Arbeitsteilung als zentral für die Entstehung von Staaten, wobei er nicht jede Arbeitsteilung als hinreichend für die Entstehung eines Staates ansieht, sondern nur jene, die auf Ordnung basiert. Ordnung ist das zentrale Interesse des Staates, welcher eine Summe von Institutionen zu ihrer Durchführung ist.

The 'state' is that institution or set of institutions, specifically concerned with the enforcement of order (whatever else they may also be concerned with). The state exists where specialised order-enforcement agencies, such as police forces and courts, have separated out from the rest of social life. (Gellner 1983: 4)

Staat wird auch hier als etwas außerhalb der Gesellschaft gesehen. Das Interessante bei der DARS ist nun, dass sie zeitgleich um ihr Territorium kämpft und schon unabhängig von diesen staatliche Strukturen und Institutionen aufgebaut hat. So ist sie durch eine Polizei in der Lage für Ordnung in einem Territorium zu sorgen, welches nicht das ihre ist und von der algerischen Armee überwacht wird. Staatszentristische Theorien sehen den Staat als einen autonom losgelöst von der Gesellschaft handelnden Akteur. Kritik an dieser Position sieht den Staat nicht als etwas Gegebenes, Fixes oder personalisiert als Akteur, welcher andere Institutionen unter sich steuert.

Rather, we seek to bring together the ideological and material aspects of state construction, and understand how „the state“ comes into being, how „it“ is differentiated from other institutional forms, and what effects this construction has on the operation and diffusion of power throughout society.... Once we see that the boundary between the state and civil society is itself an effect of power, then we can begin to conceptualize „the state“ within (and not automatically distinct from) other institutional forms through which social relations, are lived, such as the family, civil society, and the economy.(Sharma 2006, S.9)

Anthropologische Ansätze setzen heute im Alltag an, im täglichen Leben, um von da aus die Frage zu beantworten, wie ein Staat von wem wo geschaffen wird, an welchen Stellen und in welcher Verbindung zu anderen Punkten in der Gesellschaft. Wie wird Staat repräsentiert?

5.3 Nationalismus

Der Landrover ist das Fahrzeug der POLISARIO, wir fahren mit hoher Geschwindigkeit über den Wüstensand Richtung Tifariti. Hier nehme ich an den Feierlichkeiten zur 35. Jahrfeier der Ausrufung der DARS am 28. Februar 1976 teil. Wir fahren in einer Kolonne mehrerer Autos, die meisten Besucher_Innen sind Journalist_Innen. Unser Fahrer scheint den Weg genau zu kennen und obwohl ich keine Ahnung habe, wo wir sind, vertraue ich ihm. Mit seinem MP3 Player spielt er sahraische Musik über das Autoradio. Wir fahren kurz durch Mauretania ohne es zu merken, keine Grenzkontrollen, keine Stempel. Angehalten wird nur zum Beten und um Tee zu trinken, das erste ist verhandelbar, das zweite nicht. Tifariti besteht aus einem Zentrum, das ein Krankenhaus, Schulen, Museum, Verwaltung und Kunstprojekte beinhaltet. Daneben sind ein paar Hauskomplexe zu sehen und in den Hügeln ringsum die Feuer der Soldateneinheiten, welche zur Parade gekommen sind. Das Hauptereignis der Feierlichkeiten ist die jährlich stattfindende Truppenparade. Um das Aufmarschfeld stehen Fahnenmaste, die mit den Flaggen der Staaten beflaggt sind, welche die DARS anerkannt haben. Es gibt eine Tribüne, auf der Vertreter der Presse und Diplomat_Innen verschiedener Abordnungen, sowie die Führungskader der DARS sitzen. Soldaten der Militärkapelle liegen um ihre Instrumente herum. Sie nehmen Haltung an, der Präsident kommt und hält eine Rede. Dann fängt die Parade an, verschiedene Einheiten von Soldat_Innen in nicht einheitlichen Uniformen und Bewaffnung marschieren vorbei, darunter eine Frauenabteilung und eine Einheit aus Kamelreitern. Es geht hier weniger um die Demonstration militärischer Stärke als um die Demonstration von Kampfbereitschaft und einer eigenen Kultur. Die Parade entwickelt sich im Laufe des Tages zu einem Fest mit Musik, von Zeit zu Zeit werden nationalistische Reden gehalten. Nach der Parade haben die Einheiten jegliche Ordnung verloren. Jeder trifft Freunde und Familienangehörige, Menschen sitzen auf ihren Autos, um die Bühne besser zu sehen. Auch

wenn ich nicht gedacht hätte, dass mir eine Armee sympathisch sein kann, was hauptsächlich an ihrem laxen Umgang mit militärischer Disziplin und Symbolen liegt, bin ich doch froh, dass in dieser Menge von jungen Männern kein Alkohol getrunken wird. Es geht bei den Feierlichkeiten um eine Vermittlung nationaler Symbole nach außen in die Welt und auch nach innen in die eigene Gesellschaft. Es ist wichtig, dass die sahrauische Flagge neben denen anderer anerkannter Staaten weht, dass Diplomaten zugegen sind und Journalisten berichten. Nationalismus ist hier ein Spiel mit Symbolen eines Staates, Präsidenten, Flaggen, Militär, Reden ans Volk und einem Staatsdinner mit der Führung der Regierung. Nationalismus ist für das Projekt der DARS von besonderer Bedeutung, da es sich im konkreten Fall der Sahara um eine Bündelung gesellschaftlicher Energien zum Erreichen des Ziels der Befreiung handelt. Das Verhältnis zwischen Staat und Nation steht hier im Mittelpunkt - Nation verstanden als eine bestimmte Bevölkerung. Staat verstanden als Summe der Institutionen, um diese Bevölkerung zu repräsentieren und ihr Leben zu organisieren. Andersons definiert Nation folgendermaßen: „it is an imagined political community – and imagined as both inherently limited and sovereign.“ (Anderson 1991: 6) Imaginiert deshalb, weil es keinen direkten Kontakt zwischen ihren Mitglieder_Innen gibt, weshalb es also darum geht zu analysieren, wie diese Gemeinschaften imaginiert werden. Das Konzept des Nationalstaates hat Staat und Nation soweit mit einander verbunden, dass es schwer fällt, das eine ohne das andere zu denken.

In fact, the terms „the state,“ „the nation,“ and „the nation-state“ are often used interchangeably in scholarly discourse. (Sharma 2006: 7)

Dies ist gefährlich, da der Nationalstaat keine zwangsläufige Entwicklung ist. Es gibt genug Bevölkerungen oder Teilbevölkerungen, die sich als Nation verstehen, ohne einen eigenen Nationalstaat zu haben, aber gleichzeitig ein technisches Verhältnis zum Staat in dem sie leben haben. Wie ein Staat von einer Bevölkerung gemacht wird, hat eine immer eine kulturelle Dimension. So mag das Ziel des Ausbildungssystems in der Westsahara im Groben nicht anders sein als in Österreich, denn auch hier geht es um die Vermittlung von Wissen und das Vorbereiten auf das Leben in der jeweiligen Gesellschaft. Aber in der Ausführung spielen eine Menge kulturformende Faktoren eine Rolle, unter anderem geographische, ökonomische, politische und soziale. Weiter hat das Konzept des Nationalstaates einen Anspruch auf globale Gültigkeit erlangt, denn jeder Zentimeter im Atlas muss einen Staat und eine dazu gehörige Farbe haben. „Indeed, nation-ness ist he most universally legitimate value in the political life of our time.“ (Anderson 1991: 3) „Having a nation is not an inherent attribute of humanity, but it has now come to appear as such.“ (Gellner 1983: 6) Nationalismus bedeutet, dass Staat

und Nation für einander konzipiert sind. Für Gellner ist Nationalismus „primarily a political principle, which holds that the political and the national unit should be congruent.“ (Gellner 1983: 1) Im Falle der Sahraui bedeutet Nationalismus in erster Linie Legitimationsarbeit für das Bestehen eben dieser Kongruenz, wie mir ein Interviewpartner erklärte;

Deutschland hat seine Fahne, seine Konstitution, aber wir Sahrauis sind auch ein Land, genau wie Deutschland, wir haben unsere Fahne, unsere Konstitution, unsere Regierung und so weiter und so fort! Verstehst du? (Interview 3)

Die Frage ist nur, ob der Anspruch einen eigenen Staat zu haben noch zielführend für die Sahrauis ist, und, ob man nicht alternativ nach Formen der Existenz und auch der Kontrolle über die Bereiche des Lebens suchen sollte. Die Situation in den Flüchtlingslagern ist schon eine Mischform, nur hat sie noch keine ökonomische Grundlage. Durch einen Ausbau der Landwirtschaft und des Schmuggels im Dreieck Mauretanien, Algerien, Marokko könnte sie aber geschaffen werden. Um die Frage nach dieser Möglichkeit zu beantworten, werden ich im Folgenden auf die ideologischen Grundlagen der POLISARIO im antikolonialen Befreiungskampf und auf das Konzept Flüchtling und den Umgang mit ihm eingehen.

5.4 Antikolonialer Kampf und Nationalismus

Zu Beginn seines Buches schreibt Anderson, dass alle erfolgreichen Revolutionen nach dem zweiten Weltkrieg sich als nationale erklärt haben. Weiter schreibt er, dass die Nation zur einzig legitimen internationalen Norm geworden ist. Die Rolle der Sprache ist nach Anderson auch hier wieder zentral, in den meisten Kolonien führten die Europäer_Innen ihre jeweilige Landessprache als Zweitsprache ein. Dieser Bilingualismus bedeutete aber auch Zugang zur westlichen Kultur, zu Formen von Nationalismus, Nation und Staatsverständnissen. (Anderson 1991: 116) Ein westliches Bildungssystem wurde zum Teil eingeführt, weil die Kolonialherren und der koloniale Staat Personal brauchte, aber auch, weil man von der Überlegenheit der eigenen Kultur ausging und der moralischen Wichtigkeit modernen Wissens und dessen Verbreitung. Im Kontakt mit der europäischen Geschichte wurde ein Paradox zwischen der nationalen europäischen Geschichte und dem offiziellen imperialen Nationalismus deutlich. Während in Europa jedem Volk seine Nation und sein Nationalstaat zugestanden wurde, zumindest theoretisch, wurde dieses Prinzip in den Kolonien verneint. Der Schluss deshalb, auf dem Weg zur Freiheit zuerst eine Nation werden zu müssen, scheint logisch. (Anderson 1991: 119) Es macht aber auch deutlich, dass die Europäer_Innen bzw. Frankreich und Großbritannien gewisse Standards festgelegt haben, basierend auf Ideen über Moral, den Menschen oder der Gesellschaft, welche global akzeptiert wurden. Bei Fanon ist nun der antikoloniale Be-

freiungskampf eingebettet in genau diese Vorstellungen der westlichen Moderne, die Ideale dieser können nur durch den Kampf der Unterdrückten gegen die Unterdrücker verwirklicht werden.

The struggle against colonialism, in its specific aspect of exploitation of man by man, thus belongs in the general process of man's liberation. (Fanon 1967: 145)

Er nennt weiter die historische Idee von Zeit als progressives, geordnetes Ganzes, welche der antikoloniale Kampf übernommen hat. (Gibson 1999: 183) Während nun in Europa diese Standards als Teil der eigenen Kultur gesehen wurden, man also nur noch den Rückstand auf die beiden Führenden aufholen musste und sich bewusst war, diesen aufholen zu können, so stellte sich die Situation außerhalb Europas anders da. Man war sich eines Rückstandes, und gleichzeitig dem Umstand bewusst, dass die Standards, die die Regeln des Spiels festlegen, von einer fremden Kultur kommen.

But what is distinctive here is that there is also fundamental awareness that those standards have come from an alien culture and that the inherited culture of the nation did not provide the necessary adaptive leverage to enable it to reach those standards of progress. (Chatterjee 1986: 2)

Dies führte zu Versuchen die eigene Kultur zu transformieren. Das Problem dabei war, auf der einen Seite die Ablehnung der Fremdherrschaft und die gleichzeitige Ablehnung der Wege der Vorfahren, da diese zu eben dieser Fremdherrschaft geführt hatten und deshalb als minderwertig abgelehnt wurden. Gleichzeitig werden aber die europäischen Standards akzeptiert und versucht, innerhalb ihrer Logik erfolgreich zu sein, aber mit einer neu geschaffenen eigenen Kultur.

But it could not do so simply by imitating the alien culture, for then the nation would lose its distinctive identity. The search therefore was for a regeneration of the national culture adapted to the requirements of progress, but retaining at the same time its distinctiveness. (Chatterjee 1986, S.2)

Fanon und Cabral gehen bei der nationalen Befreiung vom Individuum aus, welches Opfer bringen und sich selbst besiegen muss, um damit die Basis für Befreiung schaffen zu können. „It is a liberated individual who undertakes to build the new society.“ (Fanon 1967: 102) Die nationale Befreiung kann hier nur so weit sein, wie die Befreiung des Individuums. Dies ist der Ausweg, welchen diese beiden Theoretiker und Kämpfer für das oben beschriebene Dilemma bieten. Nationalismus wird bei Fanon der marxistischen Analyse folgend, welche Na-

tionen nur als temporäre Anomalie ansieht, die sich früher oder später aufheben und der internationalen Arbeiterklasse Platz machen wird, als ein nötiges Übel zur Überwindung des Kolonialismus gesehen, als eine Art Kinderkrankheit. (Gibson 1999: 211) Nationalismus und der Staat sind durch Polizei, Erziehung und Rechtssystem zu sehr mit dem kolonialen System verbunden, um den Kolonialismus wirklich überwinden zu können.

Thus if Nationalism is not enriched and deepened by a very rapid transformation into a consciousness of social and political needs, in other words into humanism, it leads up a blind ally. (Gibson 1999: 204)

Cabral sieht weiter die Bildung einer Avantgarde, ob Arbeiterschaft oder Landproletariat, als Lösung, um auch Probleme wie Tribalismus überwinden zu können. Es geht bei beiden um eine Überwindung der Entfremdung von der eigenen Kultur und dem Ausgeschlossenensein von der allgemeinen Geschichte der Menschheit durch den Kolonialismus, indem man verallgemeinerte moralische Standards, auch wenn sie im Westen geschaffen wurden, inkorporiert und mit diesen als Basis eine neue Kultur schafft, welche als kurzfristiges Ziel die nationale Befreiung hat und dafür sowie darüber einen neuen Menschen und eine neue sozialistische Gesellschaft schaffen will.

... nationale Befreiung die Negation der Negation des historischen Prozesses eines sozio-ökonomischen Ganzes ist. (Cabral 1974: 51)

Wenn also generell das Selbstbildnis des Nationalismus wenig mit der Realität zu tun hat, bzw. genau das Gegenteil von Realität ist, so ändert sich das in einer kolonialen Situation.

There is a certain truth in the nationalist self presentation when the narrow or Volk is ruled by officials of another, an alien high culture, whose oppression must be resisted first by a cultural revival and reaffirmation, and eventually by a war of national liberation. (Gellner 1983: 57)

Die fremde Hochkultur wird dann abgeschafft und durch eine eigene Hochkultur ersetzt. In Bezug auf die Subsahara-Staaten spricht Gellner davon, dass weder eine neue Hochkultur als Träger des neuen Staates erfunden wird noch, dass eine bestimmte Volkskultur wie in vielen Staaten Europas zur neuen Leitkultur für das gesamte Territorium des Staates erklärt wird, sondern eine fremde europäische Hochkultur angenommen und sie sich zu eigen gemacht wird. Das, worauf die Nation dann basiert, ist aber nicht eine gemeinsame Kultur, sondern die gemeinsame Erfahrung der Unterdrückung, was für den Moment des Befreiungskampfes positiv ist, danach aber ins Leere läuft.

Wichtig ist weiter das Merkmal des europäischen Kolonialismus, die Fähigkeiten der herrschenden Klassen in Afrika und den Amerikas nicht anzuerkennen, im Gegensatz zu Asien, wo die Herrschenden ihre Macht gegen die Europäer behaupten konnten. Die Rolle der Grenzziehungen durch die Kolonialmächte ist auch ein nicht unwesentlicher Faktor bei der Entstehung nationaler Befreiungskämpfe. Es gab zwar so etwas wie eine Solidarität der Unterdrückten, aber Kämpfe waren nur effektiv, wenn sie national waren und in den Grenzen einer Kolonie geführt wurden, was wiederum mit Sprache und der Möglichkeit zu tun, hat sich eine Nation zu imaginieren.

Instantly recognizable, everywhere visible, the logo – map penetrated deep into the popular imagination forming a powerful emblem for the anticolonial nationalism being born. (Anderson 1991: 175)

Für Fanon war die nationale Befreiung die einzige Möglichkeit, da der Indigene zur Immobilität verurteilt ist. (Fanon 1967: 51) Neben dem Fakt der Immobilität der sahrauischen Nation spielt gerade dieser Entwurf einer neuen Gesellschaft, die sich zum einen auf die europäische Moderne bezieht und auf der anderen Seite auf eine eigene gewachsene Identität und Traditionen bei einer gleichzeitigen Überwindung von Teilen dieser, die entscheidende Rolle bei den Programmen der POLISARIO und dem Aufbau einer neuen sahrauischen Gesellschaft in den Flüchtlingslagern. Das Problem ist nur, dass die Zeit der antikolonialen Kämpfe vorbei ist, die aktuelle Dynamik ist nicht mehr auf Seiten der Sahraui und ihrer Bestrebungen. Mit antikolonialer Rhetorik lassen sich heute global keine Menschen mehr mobilisieren, weshalb der Druck auf Marokko in diesem Bereich stetig fällt. Auch ist die Frage, ob das Prinzip Nationalstaat und seine Grenzen noch dieselbe Bedeutung hat wie in den 50er und 60er Jahren. Die Grenzen in Westafrika haben sich als porös herausgestellt, gerade auch durch Entwicklungen der Globalisierung bezüglich wegfallender Zölle, Migrationsbewegungen, Drogenhandel oder Al Qaida, welche im Maghreb verstärkt operiert, sowie Erfolge der verschiedenen Nomaden-Clans, die hinsichtlich kultureller und politischer Eigenständigkeit stärkeren Einfluss gewinnen. Es ist die Frage, ob die Forderung nach einem Nationalstaat noch Zeitgemäß ist, oder: Wäre es sinnvoller nach Alternativen zu suchen und wie könnten diese aussehen? Zunächst werde ich noch auf den anderen bedeutenden Faktor des sahrauischen Kampfes eingehen: ihren Flüchtlingsstatus.

5.5 Flüchtlinge - nationale Identität

Hier werden wir nicht die ganze Zeit leben, hier sind wir nur provisorisch, weißt du was provisorisch ist? Es können 30, 50 Jahre sein, aber wir werden zurückkehren in die Sahara. (Interview 3)

In Gesprächen mit verschiedenen Personen hörte ich immer wieder den Satz: „Wir sind Flüchtlinge“. Flüchtling zu sein ist für die Sahraui ein temporärer Umstand, welcher ihre Situation erklärt und entschuldigt, dass sie abhängig von Hilfsgütern sind. Ein Umstand der viele in den Lagern bedrückt aber nicht veränderbar ist.

The unfaltering belief in the temporariness of exile might appear to be surprising when it is considered that exile has thus far lasted for nearly 17 years, and the moment of return is still an abstract vanishing point on the contemporary socio-political horizon. This conviction, however, is clearly necessary if the mythico-history as a whole is to be intelligible and meaningful. (Malkki 1989: 400)

Das Leben als Flüchtling im Exil bedeutet also nur den Verlust von Zeit, aber nicht mehr. Früher oder später wird die Heimat wiedergefunden werden. Der Status Flüchtling wird akzeptiert und Teil einer temporären Identität, aber es wird immer betont, dass es sich um einen vorübergehenden Zustand handelt, welcher überwunden werden wird. Die Schaffung der Nation wird zu einer historischen Notwendigkeit und der Nationalstaat zu einer Frage der Zeit.

The mythico –history does not imply a supra-national or a cosmopolitan world, but rather an inter-national one. This is a vision of a community of distinct “nations” entering into relationship with one another.(Malkki 1989: 438)

Dass Region, Ort oder Gemeinschaft etwas Natürliches oder Gegebenes ist, ist ein nationalistischer Mythos, es handelt sich um gemachte Identitäten durch angeeignete Handlungen. (Gupta 1997: 6) Dass Identität oder nationale Identität ortsgebunden ist, ist eine eurozentrische Vorstellung, die im Paradigma von Territorium und Bevölkerung begründet liegt. Deleuze und Guattari machen den Umstand, dass Geschichte vom Standpunkt des Nationalstaates erzählt wird, hierfür verantwortlich. Das Leben, entfernt von diesem richtigen Ort, wird daher pathologisiert. Es gibt im Deutschen das Wort „entwurzelt“, um diesen Zustand zu beschreiben. Der Flüchtling ist in diesem Denken eine potenzielle Gefahr für eine gewachsene Ordnung, da er keine Wurzeln hat. Auch der latente Antiziganismus, der zur Zeit in Europa wieder stärker wird, siehe Pogrome in Frankreich und England, basiert auf diesem Ansatz, dass Heimatlosigkeit eine Gefahr ist. Deleuze und Guattari sagen dazu, dass das Denken in Bäu-

men aufgegeben werden sollte, da sie uns zu sehr haben leiden lassen, sie schlagen eine Nomadology als Gegenentwurf vor. Hannah Arendt beschreibt die abstrakte Nacktheit des Flüchtlings, der nichts als menschlich ist, als Gefahr für die bestehende nationale Ordnung. Heimat ist hier nicht nur ein Ort oder ein Gefühl, sondern ein moralisches Ziel, wer dieses Ziel nicht hat, ist also minderwertig. Identität ist aber immer mobil, prozesshaft, teilweise Eigenkonstruktion und teilweise Fremdkonstruktion. (Gupta 1997: 71) Der Flüchtling ist ein Wesen, und zwar ein defizitäres, inkomplettes, das nicht natürlich oder normal ist. Problematisch ist auch, dass die Anthropologie gerne ihre Forschungssubjekte an einem Ort haben möchte, der dann auch ihr natürlicher sein soll. Diese Verortung von Indigenen an einem Ort, den sie kennen, zu dem sie perfekt passen, ist in Frage zu stellen. Hinter dem vorderscheinigen Schutz Indigener und der Traurigkeit über den Verlust ihrer ‘natürlichen‘ Kultur, der im Fach und seiner Geschichte stark verankert ist, steht im Endeffekt der Gedanke: „Der Wilde kann nur an seinem Ort leben.“

our sedantantist assumptions about attachment to place lead us to define displacement not as a fact about sociopolitical context but as an inner, pathological condition of the displaced. (Gupta 1997: 64)

Es sollte also Aufgabe der Anthropologie sein, die Aufteilung der Welt in Räume in Frage zu stellen.

5.6 Flüchtling

The 1951 United Nations (UN) Convention on the Status of Refugees defines a refugee as a person who has a well founded fear of persecution by reason of one of five grounds (race, religion, nationality, political opinion, or membership in a particular social group) and whose country of nationality or former habitual residence is unable or unwilling to provide protection. (Barnard 2002: 712)

Der Flüchtling ist also als Opfer konstruiert, welches auf Grund seiner körperlichen Merkmale, Überzeugungen oder Mitgliedschaft in einer bestimmten Gruppe bedroht wird und dem sein Nationalstaat keinen Schutz mehr bieten kann. Man sieht, dass dieses Konzept auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zurückgeht und in Europa verortet ist. Es bezieht sich auf den Zustand und die Folgen zwischenstaatlicher Kriege, und darauf aufbauend beansprucht es universelle Gültigkeit. Zum einen können andere Kriterien, wie zum Beispiel Geschlecht oder auch soziale Lage, Gründe für Verfolgung oder Flucht sein. Zum anderen ist der Schutz durch

einen Nationalstaat global gesehen keine sinnvolle Kategorie, da die meisten Nationalstaaten nicht einmal nicht bedrohte oder verfolgte Bewohner ihrer Grenzen effektiv schützen können. Auch ist die in der Definition enthaltene Lösung, nämlich der Schutz durch eben einen Staat, dadurch problematisch. Die Abgrenzung zu Migrant_Innen besteht im Fakt, dass der Flüchtling gezwungen wird, sich zu bewegen und seine gewohnten sozialen Strukturen hinter sich zu lassen. Jedoch könnte man auch hier argumentieren, dass Armut oder soziale Ausweglosigkeit auch Formen von Zwang darstellen. Grundsätzlich und zum arbeiten ist es aber sinnvoll festzuhalten:

unlike the immigrants, a refugee is forced to leave his country of origin by forces which he cannot control.“ Und „It is their unwillingness to move that above all distinguishes them from other immigrants. (Kibreab 1987: 5)

Hierbei wäre noch festzustellen, dass Umweltkatastrophen nicht unter diese Gründe fallen, sondern unter ‘man-made‘ Katastrophen. Weiter fokussiert sich die ursprüngliche UN-Definition hauptsächlich auf Gefahren, welche Menschen innerhalb eines Staates drohen, auf externe Bedrohungen wird nicht eingegangen. Deshalb erweiterte 1969 die OAU (Organisation of African Unity) die Definition um externe Bedrohungen, Besetzungen oder Fremdherrschaft. Es wurde klargestellt, dass Flüchtlinge in Afrika eine Sonderrolle spielen, auch auf Grund der Folgen des Kolonialismus, willkürlicher Grenzziehungen der Kolonialmächte und Neokolonialismus. Kriege, Vertreibungen, nicht funktionierende Staaten oder Verfolgung sind keine temporären Phänomene, sondern fester Bestandteil des Kontinents. (Kibreab 1987: 8) 1984 verabschiedeten die zehn südamerikanischen Staaten in der „Cartagena Declaracion“, ein ähnliches Papier. Beides waren Antworten auf die speziellen Situationen auf den beiden Kontinenten. (Barnard 2002: 713) Auch hier wird wieder deutlich, dass Flüchtlingskonzepte für eine europäische Bevölkerung entworfen wurden und nicht abgestimmt sind auf die speziellen Situationen in anderen Teilen der Welt. In Europa konnten Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg durch den Aufbau und den damit verbundenen Wirtschaftswachstum in den Arbeitsmarkt und damit in die jeweiligen Gesellschaften integriert werden. In Afrika hingegen sind viele Länder, welche Flüchtlinge aufnehmen müssen, meist selber nicht in der Lage, ihrer eigenen Bevölkerung ein funktionierendes Gesundheits-, Bildungs- oder Sozialsystem zu bieten. Die Antwort auf Flüchtlinge ist das Konzept des Camps.

5.7 Camps: Organisation zwischen Hilfe und Kontrolle

the modern world operates under the motto of a state for everyone and everyone in a state.
(Daniel 1995: 257)

Innerhalb dieser Logik funktioniert das Konzept Flüchtling, jeder soll also seinen Staat haben und von diesem geschützt werden. Der Flüchtling ist nun der lebende Beweis für das Scheitern des Staatssystems und damit eine Infragestellung desselben. Deshalb muss ein anderer Staat einschreiten und den Schutz des Flüchtlings übernehmen, um das Prinzip aufrechtzuerhalten. Die organisatorische Antwort sind Camps, in denen die Flüchtlinge provisorisch untergebracht werden und getrennt von der Bevölkerung des Aufnahmelandes bleiben.

Refugees exchange the rights and entitlements of citizenship for safety in camps administrated by UNHCR and supported by donations from countries in Europe and North America and from Japan. (Hyndman 2000: 87)

Das Leben in Camps ist also ein Merkmal für Flüchtlinge oder Menschen ohne Staat und Nation. Weiter ist ihr Leben in diesen Camps dadurch gekennzeichnet, dass sie ihr Leben nicht selbstständig organisieren können oder dürfen. Sie sind auf die Hilfe oder Erlaubnis internationaler Organisationen angewiesen, da sie auch nicht arbeiten dürfen. Zentral bei der Versorgung der Flüchtlinge und der generellen Organisation der Lager ist das UNHCR, das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen. Daneben spielen die jeweiligen Gastgeber, abhängig von ihren jeweiligen Möglichkeiten, eine bedeutende Rolle bei der Versorgung. Die Rolle des UNHCR hat sich im Laufe der Zeit vom schnellen Eingreifen wegbewegt, um eine temporäre Notsituation zu lösen, hin zu einem Prinzip, wie mit Marginalisierten umgegangen wird. Stand am Anfang noch der Gedanke, eine Katastrophe zu lösen und wieder in die Normalität umzuleiten, so ist mittlerweile die Katastrophe Normalität geworden. Die meisten Camps sind keine temporären Einrichtungen mehr, sondern zum dauerhaften Wohnort für die Menschen, welche flüchten mussten, geworden. Die meisten Camps befinden sich in Grenznähe. Ein Kontakt mit der Bevölkerung des Gastlandes oder eine Integration in diese ist nicht gewollt. Der zentrale Punkt des Flüchtlingsthemas ist also die Verwaltung der Camps. Das Feld, zwischen UNHCR und anderen Hilfe leistenden Organisationen und den Bewohnern der Camps, ist ein Verhältnis ungleicher Macht.

I was and remain concerned that the means by which refugees are managed by humanitarian agencies reinscribe neocolonial and counterproductive relations of power predicated on a hie-

rarchy of cultures in the camp and on major asymmetries of power linked to gender and political status. (Hyndman 2000: 90)

Hyndman beschreibt, dass dieses Ungleichgewicht zwischen Helfern und Flüchtlingen schon bei voneinander getrennten und sich auf einem anderen Standard befindlichen Wohnverhältnissen anfängt. Die Flüchtlinge haben keinerlei Kontrolle über ihr eigenes Leben. Essen, Wohnung und Gesundheitsversorgung sind in der Regel in Händen des UNHCR oder anderer Organisationen. Dieses Abhängigkeitsverhältnis und die Aufrechterhaltung desselben liegt im Interesse des UNHCR, da die Lager so einfacher kontrolliert und verwaltet werden können und ihre Machtposition nicht in Frage gestellt wird. Als Rechtfertigung für eine autoritäre Lagerführung, welche einer kolonialen Logik folgt, wird angeführt, dass sich die Flüchtlinge nicht selber organisieren könnten und man deshalb über sie bestimmen müsse. Hier finden wir zum einen wieder den Flüchtling als defizitäres Wesen, zum anderen eine Rechtfertigung, welche kolonialer Argumentationsmuster folgt und zwar in der Form, dass es die Aufgabe oder Pflicht der Helfer-Innen aus dem Westen ist, über die Indigenen, welche nicht in der Lage sind das Beste für sich selber zu wissen, zu entscheiden. „White man’s burden“ hat man dies genannt. (Hyndman 2000: 139) Das Problem der Flüchtlingsselbstverwaltung ist aber, dass die Lager keine Gemeinschaften sind, was die Organisation schwierig macht. Macht an die Flüchtlinge zu übergeben, könnte auch bedeuten, dass bestimmte Gruppen marginalisiert würden. So stellte sich bei einer Demokratie aufbauend auf den Lagerstrukturen die Frage, wie Minderheiten repräsentiert werden sollten. In einer Flüchtlingssituation werden schon vorher unterdrückte Gruppen wie Frauen und Kinder noch mehr unterdrückt. Wie sollten diese repräsentiert werden?

Als Ergebnis wird versucht, alle Flüchtlinge gleich zu behandeln, ihre teils großen Unterschiede und unterschiedlichen Bedürfnisse werden dabei ignoriert.

This is, individual identities and continuities, sustained by unique biographies, are systematically neutralized, once again making place for meaningless existence. (Daniel 1995: 3)

Die Welt des Flüchtlings in den Lagern wird auf einen Idealtyp beschränkt. Kultur funktioniert nur über die Freiheit zur Veränderung, und durch die enge Schablone, welche den Menschen als Flüchtlinge auferlegt wird, können sie sich nicht mehr frei verändern.

By culture, we do not intend to refer to something essential and fixed but rather to a creative activity of symbol making and symbol sharing. Culture is fundamentally dialogic, that is, a

logic that bridges the gap of understanding that exists between individuals or groups. (Daniel 1995: 2)

Das Resultat der Unfreiheit ist, dass die jeweilige Kultur der Flüchtlinge dadurch in eine Krise gerät, dass Vergangenheit und Gegenwart strikt voneinander getrennt werden und nicht mehr miteinander in Verbindung gebracht werden können. Aber gerade dies ist es, was elementar ist für das Überleben des Flüchtlings, nämlich, dass er seine jetzige Situation mit seinem vorigen Leben als Nicht-Flüchtling und mit einer Perspektive für die Zukunft in Verbindung bringen kann. Dies ist aber nicht im Interesse der Versorger, da auch alle UN-Aktivitäten von den Interessen der Geberländer geprägt sind. Es ist auch kein Geld für die Erarbeitung von Perspektiven vorhanden. Aber gerade die Herstellung eines Einklangs zwischen Selbstbild des Flüchtlings in der Vergangenheit mit dem Selbstbild des Flüchtlings in der Gegenwart ist enorm wichtig für die Wiederherstellung von Bedeutung, Kultur und Selbstvertrauen. „The refugee’s self-identity is anchored more to who she or he was than what she or he has become.“ (Daniel 1995: 5) Die Flüchtlingssituation ist nicht nur traumatisch wegen des erlebten Leids, sondern wegen der Hilflosigkeit und der Abhängigkeit zu den Versorgern. Die Erfahrung, das eigene Leben in kleinen Dingen des Alltags, wie z.B. im Essen, nicht mehr selber zu kontrollieren, stellt das Selbstverständnis und Selbstvertrauen der Menschen in Frage.

The camp is a unique social enclave in which refugees interact and are forced to come to terms with the humanitarian aid regime. (Daniel 1995: 209)

Meist sind Camps so aufgebaut, dass die offizielle Gastregierung das Recht über die Flüchtlinge mit Hilfe ihrer Polizei oder paramilitärischem Personal exerziert und das UNHCR oder NGO’s für die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln, Gesundheitsversorgung, Bildung usw. zuständig ist. Diese von Nationalstaaten geleiteten Organisationen haben kein Vertrauen zu Flüchtlingen, da sie westliche Wertemuster anwenden, und deshalb übergeben sie keine Aufgaben an diese. Das Problem ist also, wie Harrel-Bond beschreibt, dass bei der psychologischen Betreuung von Flüchtlingen das Hauptaugenmerk auf das gelegt wird, was sie zu Flüchtlingen gemacht hat, also Vertreibung, Krieg, Folter, Vergewaltigung, aber keine Verbindung zur Liminalitätsphase hergestellt wird. Das mentale Problem für die Flüchtlinge ist aber nicht das erlebte Leid, da es Teil ihres selbstbestimmten Lebens ist, sondern die Abhängigkeit in ihrer jetzigen Situation. Das Problem ist dabei nicht, dass ihnen geholfen wird, sondern die Machtlosigkeit und das Ausgeliefertsein gegenüber den Helfer-Innen.

the more authoritarian the camp administration, the less control refugees had over their own lives in these camps, the more likely they were to manifest symptoms of mental ill health (Harrel-Bond 1997: 2)

Kontakt haben die Bewohner_Innen von Flüchtlingscamps hauptsächlich zu den Helfer_Innen. Auch wenn diese motiviert sind und die besten Intentionen haben, so kann diese Beziehung problematisch sein. Dies kann an der Art liegen, wie Hilfe zur Verfügung gestellt wird, an der Hilfe selber liegen und an der Rolle, welche Flüchtlinge einnehmen müssen, um an diese Hilfe zu gelangen. So kann das angebotene Essen zum Beispiel nicht den bestimmten Essensregeln einer Gruppe entsprechen und die Verteilung dieses Essens als respektlos angesehen werden. Nach Marcel Mauss definiert die Gabe den Status und das Machtverhältnis zwischen Geber und Abnehmer. Die Gabe ist auch immer eine Verpflichtung zur Gegengabe, die Flüchtlinge sind aber auf Grund ihrer Notsituation und auf Grund des anonymen Verhältnisses zu den Helfer_Innen nicht in der Lage, eine Gegengabe zu geben. Deshalb verfestigt sich das Abhängigkeits- und Machtverhältnis hier stetig zu Ungunsten der Flüchtlinge und zwingt sie in eine Situation, in der sie ihr Gesicht und ihre Würde verlieren, da sie mit jedem Essen und jeder Hilfslieferung vor Augen geführt bekommen, dass sie abhängig sind und aus eigener Kraft nichts dagegen unternehmen können.

Dignity is the vital ingredient missing when basic physical needs are delivered in a mechanistic and impersonal way. (Harrel-Bond 1997: 6)

Malkki versteht anlehnend an Foucault Camps als eine Technologie der Macht.

The refugee camp as a "technology of power" produces its objects and domains of knowledge on two levels. On the one hand, it helps to constitute "the refugees" as an object of knowledge and control. On the other, the camp serves to produce "the refugee" as an historical subject empowered to create a mythicohistory of a "People".(Malkki 1989: 415)

Camps sind also nicht nur ein Kontrollmechanismus über Menschen, sondern die Logik des Camps macht sie zu Akteur_Innen, die sich gegen das System kontinuierlich schützen müssen und sich verschiedene Gegenstrategien einfallen lassen.

Within it, certain kinds of political action are possible while others are impossible. Certain kinds of socio-political forms and processes, and certain kinds of objects and subjects, emerge while others do not. Such transformations occur not only in refugee camps and prisons, but in a wide range of systematized institutions. (Malkki 1989: 416)

Das UNHCR war und ist in seinem Handeln auch von der Modernisierungstheorie beeinflusst worden. So wurden Camps als Möglichkeit gesehen, die Flüchtlinge, gleichbedeutend mit 'die Afrikaner', die sich nicht selber entwickeln konnten oder wollten, mit Hilfe der Camps zu erziehen. Die Drei-Punkte-Strategie zur Eingliederung in das jeweilige Gastland sieht so aus, dass im ersten Schritt Camps errichtet und Häuser bezogen werden, dann im zweiten Schritt die Landwirtschaft organisiert und ein Bildungssystem aufgebaut wird. Der dritte und letzte Schritt ist die Integration der Flüchtlinge in die Gesellschaft des Gastlandes. (Harrel-Bond: 1997) Drei-Punkte-Pläne an sich zeugen von einem ziemlich beschränkten Verständnis von menschlichen Prozessen. Der evolutionistische und kolonialistische Charakter dieses Planes, welcher den Flüchtlingen in drei einfachen Schritten Zivilisation beibringen soll, die idealtypisch auf festem Wohnsitz, dann Selbstversorgung, Bildung und als letztem Schritt Aufnahme in eine Nation basiert, ist sehr klar. Es gibt aber auch Gegenentwürfe. So wird die Nahrungsmittelversorgung in den Lagern der Sahraui bei Tindouf durch das algerische und sahrauische Rote Kreuz durchgeführt. Diese liefern die Nahrungsmittel zu einem bestimmten Platz in den Camps, von wo aus die Bewohner diese eigenständig verteilen.

However, unless an NGO is willing to work through the POLISARIO Front and the Saharawi Red Crecent, leaving control over the use and distribution of aid in their hands, their contributions are not welcomed. (Harrel-Bonds 1997: 19)

Politische Macht kann nicht von den Ressourcen getrennt werden. Deshalb kann der Aufbau einer Zukunft oder einer Gesellschaft basierend auf der Situation der Flüchtlingslager, nur durch die Kontrolle der Flüchtlinge über die Ressourcen und ihre Leben als Ganzes in allen Aspekten funktionieren. Die Flüchtlingslager der Sahraui sind ein Musterbeispiel für Aneignung, auch wenn hier im Endeffekt nur eine schon vorher bestehende Bewegung oder Gesellschaftsentwicklung verpflanzt wurde. Es sieht aber nicht gut aus für die Schaffung eines sahrauischen Nationalstaates. Auch ist die Schaffung eines Nationalstaates keine Notwendigkeit mehr. Der bestehende Staat der DARS und der Kampf in Verbindung mit den Flüchtlingslagern haben eine neue Form von Staat geschaffen, welcher nicht mehr auf ein Territorium angewiesen ist, um seine Identität herstellen zu können. Der Staat und seine Bevölkerung sind

heterogen und bieten in der Verbindung einer Selbständigkeit auf fremden Boden mit der Kontrolle über ein eigenes Territorium und der Sicherstellung der Lebensmittelversorgung durch das UNHCR und andere Hilfsorganisationen die Basis, auf der eine anderes Konzept von Nationalstaat entsteht. Auch wenn es nicht das ist, was die Sahraui wollen, sieht es nicht so aus, als würde es eine Alternative zu diesem Weg geben, welcher ein interessantes Projekt ist.

6. Schluss

Das zentrale Thema dieser Arbeit war das Ausbildungssystem und seine Verknüpfungen in der sahrauischen Gesellschaft, dem Staatsapparat, dem Kampf um Befreiung und die Verbindungen dieser untereinander. Die Sahraui befinden sich in einer besonderen Situation. Sie leben als relativ kleine Nation von ca. 200.000 Menschen in Flüchtlingslagern seit 35 Jahren. Sie haben dort unter Duldung einer anderen Nation auf fremden Territorium einen Staat und eine neue Gesellschaftsform aufgebaut. Sie verstehen sich unter anderem als Flüchtlinge, als Bürger_Innen der Westsahara, als Mitglieder_Innen der POLISARIO, als Moslime, als Araber_Innen, als Afrikaner_Innen. All diese Identitätslinien sind nur durch den Bezug untereinander und zum Konflikt verstehbar. Es ging mir in meiner Arbeit primär um eine Darstellung dieser Komplexität und den Versuch, diese auf Grund meiner Erfahrung vor Ort zu analysieren.

Während meines Aufenthaltes in den Flüchtlingslagern hatte ich oft nicht das Gefühl oder den Eindruck, mich in einem Flüchtlingslager zu befinden, auch wenn die geographischen und ökonomischen Bedingungen schwierig sind. Dies liegt hauptsächlich daran, dass die Sahraui nicht dem typischen Bild des Flüchtlings entsprechen. Sie haben sich diesen Ort und dieses Leben in den Camps angeeignet. Die Vertreibung durch Marokko stellte keinen Bruch in ihrer Geschichte da, weder als Gruppe noch auf der individuellen Ebene. Kämpfe im Allgemeinen und Kämpfe gegen den Kolonialismus im Besonderen waren schon lange Zeit Teil ihrer Identität als Volk, auch wenn das erlebte Leid durch den Einmarsch Marokkos ungekanntes Ausmaß annahm. Sie hatten den Kampf als Kolonialisierte Spaniens begonnen und führten ihn nun gegen Marokko weiter. Die Gruppenidentität blieb also intakt und sie konnten eine Verbindung zwischen ihrem aktuellen Flüchtlingsstatus, ihrem vorigen Leben und einer Zukunft herstellen. Die Programme zum Aufbau einer neuen Nation wurden in den Lagern übernommen und weitergeführt. Neben der medizinischen Versorgung stellte die Ausbildung den zentralen Punkt für den Aufbau einer neuen Gesellschaft dar. Man baute Schulen und stellte auch mit Hilfe der befreundeten Länder wie Libyen, Algerien und Kuba sicher, dass das Ausbil-

dungssystem bis zum Universitätsabschluss funktioniert. Die Schule ist auch der Ort, an dem Werte der Nation vermittelt und gebildet werden. Kinder lernen über den Kampf um Befreiung, aber auch was einen guten Mensch und guten Sahraui ausmacht. Die Schule bereitet die Basis für den sahrauischen Nationalismus. Das Ausbildungssystem ist, neben dem Gesundheitssystem, auch das Vorzeigestück des sahrauischen Staates. Mit diesem zeigt er, dass er funktionstüchtig ist, für seine Bürger_Innen da ist und somit gleichwertig zu anderen Staaten steht. Die Normalität ist aber beschränkt, solange die Westsahara nicht befreit ist und die DARS als Staat kein Territorium hat. An diesem Punkt läuft auch das Ausbildungssystem ins Leere. Es macht nur so lange Sinn, Menschen für eine Zukunft auszubilden, solange es diese Zukunft gibt. Die Möglichkeiten für das Erreichen eines eigenständigen Staates stehen aber schlecht. Wenn es keine innenpolitischen Veränderungen oder massiven außenpolitischen Druck gibt, wird Marokko keine Zugeständnisse machen. Nach beidem sieht es im Moment nicht aus. Viele meiner Gesprächspartner_Innen sehen in der Wiederaufnahme des Kampfes die einzige Möglichkeit wieder Bewegung in den Unabhängigkeitsprozess zu bringen, da alle diplomatischen Bemühungen bis jetzt vergebens waren. Die Gefahr eines Scheiterns des Sahraui-Projekts ist real. Schon heute ergeben sich soziale Probleme in den Camps dadurch, dass ein ungelernter Shopbesitzer_Innen mehr verdienen kann als ein studierter Angestellter des sahrauischen Staates. Die Camps sind nicht konzipiert als Konsumgesellschaft und die Entwicklung dorthin gefährdet den gesamten Kampf. Die sahrauische Gesellschaft hat bis heute immer auf der freiwilligen Arbeit ihrer Mitglieder_Innen basiert. Wenn das Ausbildungssystem seine Legitimation verliert, verliert damit auch die DARS als Staat ihre Legitimation und somit der komplette Kampf um Unabhängigkeit. Das Gebilde ist sehr brüchig und so könnte die Westsahara nur ein geplatzter Traum werden.

7. Literaturverzeichnis

- A. Abdi, A. a. (2005). *Issues in African Education - Sociological Perspectives-*. (A. a. A. Abdi, Hrsg.) New York: Palgrave Macmillan.
- Anderson, B. (1991). *Imagined Communities* . New York, London: Verso.
- Baali, F. a. (1981). *Ibn Khaldun and Islamic Thought-Styles - A Social Perspective-*. USA: Library of Congress.
- Baali, F. (1992). *Ibn Khaldun's Social Thought*. Lanham: University Press of America.
- Barnard, A.; Spencer, Jonathan (2002). *Encyclopedia of social and cultural anthropology*. London: Routledge.
- Cabral, A. (1974). *Die Revolution der Verdammten -Der Befreiungskampf in Guinea Bissao-*. Berlin: Rotbuch.
- Camus, A. (1995). *Der erste Mensch*. Hamburg: Reinbeck bei Hamburg.
- Chatterjee, P. (1986). *Nationalist thought and the colonial world: a derivative discourse?* London: Zed Books.
- Clastres, P. (2007). *Archeology of Violence*. Los Angeles: Semiotext(e).
- Clausen, U. (1978). *Der Konflikt um die Westsahara*. Hamburg: Inst. für Afrika-Kunde.
- Creyaufmüller, W. (1979). *Völker der Sahara - Mauren und Twareg*. Stuttgart.
- Daniel, E. V. (1995). *Mistrusting Refugees*. (E. V. Knudsen, Hrsg.) Berkeley and Los Angeles: University of California.
- Dudin, H. (?). *Assabiyya - Ein Beitrag zur Politischen Symbolik*. FU Berlin.
- Enloe, C. H. (2004). *The curious feminist: searching for women in a new age of empire*. Berkeley: University of California Press.
- Fabian, J. (2007). *Memory against culture : arguments and reminders*. Durham: Duke University Press.
- Fafunwa, A. B. (1982). *Education in Africa: A Comparative Survey*. (A. B. Fafunwa, Hrsg.) London: Allen and Unwin.
- Fanon, F. (1967). *Towards the African Revolution*. New York: Grove Press.

- Garcia, A. (2001). *Historias del Sahara. El Mejor y el Peor de los Mundos*. Madrid: Libros de la Catarata.
- Gellner, E. (1983). *Nations and Nationalism*. New York: Cornell University Press.
- Gibson, N. C. (1999). *Rethinking Fanon*. Amherst, NY : Humanity Bks.
- Gingrich, A. (1999). *Erkundungen: Themen der ethnologischen Forschung*. Wien: Böhlau.
- Gupta, A., & Ferguson, J. (1997). *Culture, power, place : explorations in critical anthropology*. Durham, NC: Duke University Press.
- Haller, D. (2005). *dtv-Atlas Ethnologie*. München: dtv.
- Harrell-Bond, B.E. (04/08/1997). The experience of refugees as recipients of aid. http://repository.forcedmigration.org/show_metadata.jsp?pid=fmo:2049 , 26.
- hooks, b. (1996). *Sehnsucht und Widerstand - Kultur, Ethnie, Geschlecht*. Berlin: Orlanda.
- Hyndman, J. (2000). *Managing Displacement : refugees and the politics of humanitarianism*. Minneapolis: University of Minnesota.
- Kedia, S. a. (2005). *Applied anthropology*. (S. a. Kedia, Hrsg.) Westport: Praeger Publishers.
- Kibreab, G. (1987). *Refugees and Development in Afrika*. New Jersey.
- Krebs, U. (2001). *Erziehung in Traditionalen Kulturen*. Berlin: Dietrich Reimer .
- Lovell, N. (1998). *Locality and Belonging*. London: Routledge.
- Malkki, L. H. (1989). *Purity and exile: Transformation in historical - national consciousness among Hutu refugees in Tanzania*. Harvard: University Press.
- Malkki, L. (1992). National Geographic: The rooting of peoples and the Territorilization of national identity. *Cultural Anthropology Vol. 7. No.1* , 24-44.
- Miller, H. a. (2010). *Berbers and others: beyond tribe and nation in the Maghreb*. Bloomington: Indiana University Press.
- Nyerere, J. (1968). *Freedom and Socialism. A Selection from Writings and Speeches 1965-1967*. Dar es Salaam.
- Periz, J. L., & Milla, J. J. (¿)Vinculacion nacional de los habitantes de los territorios descolonizados del africa espanola.
- R. Jon McGee, R. L. (1995). *Anthropological Theory*. (R. J. Gee, Hrsg.) New York: McGraw-Hill.
- Rössel, K. (1991). *Wind, Sand und (Mercedes-) Sterne*. Bad Honnef: Horlemann.

Salom, J. (2003). Los orígenes coloniales del Sahara Occidental en el marco política española. In *Cuadernos de la Historia Contemporánea* (S. 247-272).

San Martín, P. (2010). *Western Sahara - The Refugee Nation*. Cardiff: University of Wales Press.

Schramm, J. (1969). *Die Westsahara. - Geographische Betrachtungen einer mehrrassischen Gesellschaftsordnung der westsaharischen Viehzüchter in der Berührung mit der modernen Industriegesellschaft*. Salzburg: Pannonia.

Sharma, A., & Gupta, A. (2010). *The Anthropology of the State*. Malden, Oxford, Victoria: Blackwell.

Shelley, T. (2004). *Endgame in the Western Sahara - What future for Africa's last Colony?* London: Zed.

Interviews:

Interview 1: Rektor und Lehrer_Innen der Primaria/Grundschule Logroño in Bou Craa

Interview 2: Ehepaar, sie Bildungsinspektorin für Al Aiun, er Lehrer

Interview 3: Bildungsbeauftragter für Al Aiun

Interview 4: Rektor und Lehrer der Secundaria/Weiterführende Schule in Al Aiun

Interview 5: Lehrerin für Englisch an der Secundaria

Interview 6: Lehrerin für Englisch an der Secundaria

Interview 7: Präsidentin eines Barrio in Bou Craa

Internetquellen:

Url1:

http://www.elpais.com/articulo/espana/Marruecos/Polisario/reunen/Nueva/York/pese/enfrentamiento/Aaiun/elpepuesp/20101107elpepunac_11/Tes [letzter Zugriff: 02.12.2011]

Schulbücher:

1. Klasse Arabisch: 1. Edición, julio 1999
2. Geschichte 3. Schuljahr
3. Geographie 3. Schuljahr

8. Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich mit dem Ausbildungssystem der Sahraui in den Flüchtlingslagern im algerischen Tindouf auseinander. Als Basis für meine Analyse dienen die Daten, welche ich während meiner Feldforschung sammeln konnte. Die von mir gewählte Methodik konzentrierte sich auf die teilnehmende Beobachtung, da ich während meines Aufenthaltes bei einer sahrauischen Familie wohnte. Desweiteren führte ich Expert_Inneninterviews durch. Die inkludierten Fotos sind während der Feldforschung entstanden und ich habe die vollen Rechte.

Der Fokus meiner Arbeit liegt auf der Bedeutung des Ausbildungssystems für die Konstruktion nationaler Identität. Besonders vor dem Hintergrund, dass die Sahraui als Bevölkerung als auch die DARS als Staat sich im Exil befinden. Die DARS ist ein Staat, der jedoch nicht die volle Kontrolle über das von ihr beanspruchte Territorium zu hat. Ausbildung bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur die Ausbildung einer neuen Generation von Sahraui und für einen zukünftigen Staat, sondern sie ist ein Legitimationswerkzeug für den bereits existierenden Staat im Exil. Meine Arbeit berührt verschiedene Punkte des sahrauischen Alltagslebens und der Gesellschaft als Ganzes. Weiter werde ich Ausblicke auf die Zukunfts- und Entwicklungsmöglichkeiten in der Region geben.

The present diploma thesis is about the education system of Sahrawi People in the refugee camps of Algeria. Based on the data I gathered during my fieldwork by participant observation I explain how the education system works and is structured. During my stay in the camps I lived together with a Sahraui family and I saw the impact of the education system on the children of the family and the family as a whole. From this point of departure I found my way to educational institutions like different types of schools and educational centers. I spoke with teachers, principals, ministry of education inspectors and supervisors. In the process, my focus was on the meaning of education for Sahrawi people as refugees living in a refugee camp in exile and fighting for their right for self-determination. My focus lies thereby on the process of national identity construction through the education system. How are national symbols like flags and maps introduced to the children and which effects and consequences does it have? Further I investigate how a state in exile like the Sahrawi Arab Democratic Republic (SADR) can manage to run a functioning education system. At this point the relationships to other countries like the host country Algeria, but also other allied countries like Cuba, Libya and the connections to the UNHCR and Red Cross are of interest. Especially because many young Sahrawi have to leave their families and the camps to study. Some are away for

more than 15 years without coming back. What are their expectations and opportunities back in the camps when they have graduated? My analysis will touch different aspects of Sahrawi society and the state, where everything is connected to the fight for independence. Being a state without a territory and with limited resources, the education system is for the SADR a way to fight and to train a new generation for the expected future state to come. But it is also a legitimation tool for the State itself in the current situation. I will show the consequences and the problems arising out of this special situation in which the Sahrawi state exists on the individual- as well as on the society- and state level.

The results of my work are as complex as the Sahraui society and its situation. In the end I hope to show the reader a picture or idea of the situation in the camps and I try to show some perspectives for the future.

9. Anhang



<http://www.ikuska.com/Africa/Paises/sahara.htm>



1) Blick auf Al Aiun mit Ziegengehegen im Vordergrund



2) Schüler vor der Grundschule Logroño von Bou Craa



3) Al Aiun



4) Typische Wohnsituation



5) Verteilung von Lebensmitteln



6) Informationsveranstaltung



7) Grundschule von Bou Craa

10. Lebenslauf

Name : Peter Paul Erwig

Geboren: 16.02.1983, Köln

Kontakt: E-Mail: pp.erwig@gmail.com

Ausbildung:

- | | |
|------------|--|
| 2011 | Feldforschung in den Flüchtlingslagern der Sahraui; الجزائر |
| 2010 | Sommerkurs Universidad Nacional Autónoma de México; México |
| 2009-2010 | Auslandsemester Universidad de Buenos Aires; Argentina |
| 2007-2008 | Erasmus Aufenthalt Université Lille; France |
| 2005- | Studium der Kultur- und Sozialanthropologie Universität Wien; Österreich |
| 2000- 2003 | Elisabeth von Thüringen Gymnasium Köln; Deutschland |
| 1999-2000 | Box Hill School; Dorking; England |
| 1993-1999 | Gymnasium Frechen; Deutschland |